

# L

**Laa** (→ Oberlaa, → Unterlaa), ehem. selbständ. Ortsgemeinden, von denen die nördl. Randgebiete 1874 in den 10. Bez. (→ Favoriten) u. die Hauptteile am 15. 10. 1938 in den neugeschaffenen 23. Bez. bzw. 1954 in den 10. Bez. einbezogen wurden. → Laaer Berg.

Lit.: Rafetseder, 325 (*Oberlaa*), 330 (*Unterlaa*); Etymologie.

**Laab im Walde**, erstm. urk. erw. 1113; ältere Bezeichnungen sind Loube bzw. Loup; die Kirche geht auf eine Kapelle des 12. Jh.s zurück.

Lit.: Opll, Erstnennung, 38; Topogr. NÖ 5, 606 ff.

**Laaer Berg** (256 m), urk. erstm. um 1331 erw. Auf der Höhe des (später von → Ziegeleien umschlossenen) Wäldchens stand im 18. Jh. ein kleines Jagdschloß, das nach einem Brand nicht wieder err. wurde. Statt dessen siedelten sich am Rand dieses Erholungsgebiets Wirtshäuser, Schießbuden, Ringelspiele u. a. an (→ Böhmischer Prater), sodaß sich an Sonn- u. Feiertagen reges Leben entwickelte. 1922 entstand am L. B. eine Filmstadt (Sascha → Kolowrat); hier wurden bis 1925 die Außenaufnahmen zu 3 klass. Monumentalfilmen gedreht („Sodom u. Gomorrha“ [Untertitel: „Die Legende von Sünde u. Strafe“], 1922 [Frühwerk von Mihaly → Kertesz, der später in Hollywood als Michael Curtiz Karriere machte]; „Der junge Medardus“, 1923 [nach Arthur Schnitzler]; „Die Sklavengkin.“, 1924). Nach dem 2. Weltkrieg begann die Verbaueung des L. B.s mit der Südost- sowie der Heimkehrersiedlung. Der L. B., einige Zeit auch Truppenübungspl., wurde in den 70er Jahren Aufforstungsgebiet der Gmde. W.; das Experiment, trotz ungünst. Bodenverhältnisse einen ausgedehnten Baumbestand zu pflanzen (Laaer Wald), glückte (am Südhang Landschaftspark für die WIG 74, am Osthang Weingärten). → Laaerbergbad.

Lit.: Topogr. NÖ; Lettmayer, Reg., bes. 139 ff.; Favoriten, 406; Naturgesch. W.s (1970 ff.), Reg.; BKF 10, 40; Sodom u. Gomorrha am L. B., in: Walter Fritz, Kino in Österr. 1896–1930 (1981), 90 ff., 106 ff.; Schubert, Favoriten, 97 (*Film*).

**Laaer Berg, Am** (10, Oberlaa), ab 1864/69 → Am Ziegelofen, seit 1957 → Bitterlichstraße. Städt. Wohnhausanlage → Am Laaer Berg.

**Laaer Berg, Kurpark** (10, Südhang des → Laaer Bergs) → Oberlaa, Kurzentrum.

**Laaer Berg, Wasserhebewerk** (10, Quellenstr. 24, Gudrunstr. 31), ein 1874 für die 1. Hochquellenltg. err. Wasserbehälter („Am Laaer Berg“), der neben dem Wasserreservoir am Wiener Berg (1870) u. dem → Wasserturm (1898/99) die Versorgung des Gebiets sicherte. 1970 wurde das zur 3. Wr. Wasserltg. gehörende neue Wasserhebewerk fertiggestellt (Reservoir für 57.000 m<sup>3</sup>).

Lit.: BKF 10, 53f.

**Laaerbergbad** (10, Ludwig-von-Hönel-G. 2), Sommerbad am Südhang des Laaer Bergs, err. 1957–59 nach Plänen von Erich Leischner (Eröffnung 14. 8. 1959). – Natursteinskulptur „Diskuswerfer“ (Rudolf Beran, 1960), Spielplastik mit Mosaik „Windrose“ (Ladislau Stecker, 1960), Spielplastik „2 Schildkröten“ (Othmar Jarmer, 1961), Glasmosaik an den Gebäuden (Josef Mikl, Karl Kreuzberger, Heinz Klima u. Anton Krejcar, 1959), Mosaik „Fische“ u. „Wasservögel“ für die Rückwand der Duschen (Ferdinand Kitt, 1959) u. 2 keram. „Orientierungspläne“ (Leopold Schmid, 1959).

Lit.: Achleitner 3/1, 284; BKF 10, 47.

**Laaer-Berg-Gasse** (11, Simmering), ben. (1875) nach dem → Laaer Berg, seit 1955 → Kremenetzkygasse.

**Laaer-Berg-Straße** (10, Favoriten, Oberlaa, Oberlaa-Stadt). 1) *Verkehrsfläche*, ben. (20. 6. 1956 GRA) nach dem → Laaer Berg; vorher Laaer Str. u. Wr. Str.; am 10. 4. 1978 (GRA) wurde ein Teil der L.-B.-Str. in die Theodor-Sickel-G. einbezogen. – 2) *Siedlungsanlage* (10, Laaer-Berg-Str. 22–24, Kennerg., Bürgg., Gellertg.; 426 Wohnungen), erb. 1929–33 von Oskar Wlach, dem langjähr. Mitarb. von Josef Frank; in ihrem äußeren Erscheinungsbild entspricht sie bereits dem Sparprogramm der Gmde W.

Lit.: Ad 2: Achleitner 3/1, 269; Weihsmann, 220; BKF 10, 41f.

**Laaerbergterrasse** → Terrassen, geologische.

**Laaer Hauptstraße** (23, Inzersdorf), seit 1958 → Oberlaaer Straße.

**Laaer Straße** (4, seit 1874: 10, Favoriten), ben. (1867) nach dem Ort Laa, seit 1956 → Laaer-Berg-Straße. – L. Str. (10, Oberlaa-Stadt) → Alte Laaer Straße; L. Str. (23, Inzersdorf) → Oberlaaer Straße.

**Laaer Wald** → Laaer Berg.

**Laaer-Wald-Straße** (10), ben. (1920) nach ihrer Trassierung auf die Höhe des Laaer Walds.

Lit.: Geyer, 169.

**Laaer Weg** (11, Simmering; auch Lampelweg), ben. (1884) nach der örtl. Lage, seit 1894 → Hasenleitengasse.

**Labanweg** (19, Untersievering), ben. (17. 5. 1966 GRA) nach dem Tanzpädagogen Rudolf L. (\* 15. 12. 1879 Preßburg, † 1. 7. 1958 Addlestone, GB).

**Labanzen**, Bezeichnung für Anhänger der Habsburger im Gegensatz zu den aufständ. → Kuruzzen.

**L'Abbé** (vereinfacht Labbe) Johann Baptist SJ, Lebensdaten unbek., Hof- u. Domprediger, Lehrer Leopolds IV. (Brd. Ferdinands II.), der 1605–25 Bi. v. Passau war (Predigten im Dom). 1612–15 leitete er die Jesuiten-Residenz in Traunkirchen (OÖ). 1625 kehrte er in den Laienstand

zurück u. wurde Regent von Tir. L. war der beste Kanzelredner der 1. H. des 17. Jh.s. Er predigte u. a. am 24. 8. 1625 bei der Rekatholisierung der Hernalser Pfarrkirche. (*Richard Perger*)

Lit.: Bernhard Duhr, *Gesch. der Jesuiten in den Ländern dt. Zunge* 2/1 (Freiburg/Br. 1913), 325, 327; *Hernals*, 110f.

**Labertweg** (22), ben. (5. 5. 1994 GRA) aufgrund einer bisher inoffiz., jedoch hist. u. ortsübl. Bezeichnung.

**Labersteig** (14, Breitensee, Siedlung Flötzersteig), ben. (29. 1. 1930 GRA) nach dem Tagelöhner Ignaz L. (auch *Laser*; \* 1821, gefallen im März 1848 während der Revolution).

**Labetrunkbrunnen** (3, Am Heumarkt 2, Stadtpark), Skulptur einer Mutter (von Carl → Lahner), die ihrem Kind den L. reicht (enth. 22. 5. 1909, 1945 zerst., 1950 von Florian Josephu-Druot neu err.); seitl. am Vierkantsockel 2 kleine Becken, die das aus Wasserspeiern strömende Wasser auffangen.

Lit.: Kapner, 464; BKF 3, 65; Landstraße, 124; Dehio, 115; Dehio 2-9, 138; *Wr. Komm.-Kal.* (1911), 36 (*Enth.*).

**Labor Josef**, \* 29. 6. 1842 Horowitz, Böh. (Hořovice, ČR), † 26. 4. 1924 Wien 7, Kircheng. 7 (Zentralfrdh., Gr. 15E/16/17), Komponist, Pianist, Orgelvirtuose. Im Kindesalter durch Blattern erblindet, erhielt L. am Blindenerziehungsinst. Klavierunterricht u. besuchte ab 1857



Josef Labor, in seinem Heim an der Orgel sitzend. Foto.

das Konservatorium (Schüler von E. Pirkhert [Klavier] u. Simon Sechter [Theorie]). Ab 1863 unternahm L. Konzertreisen (Brüssel, Paris, London, St. Petersburg, Moskau), wurde dann Musiklehrer der Töchter Georgs V., des Kg.s von Hannover, den er 1866 in dessen Exil nach W. bzw. Gmunden begleitete. 1879 begann er mit einer Orgelkonzerttätigkeit u. galt als bedeutendster Organist Österr.s. Daneben unterrichtete er 30 Jahre lang am Israelit. Blindeninstit. in W. Zu seinen Schülern zählten Julius → Bittner, Arnold → Schönberg u. Paul → Wittgenstein. Hoforganist (1904), Prof. (1922). → *Labordenkmal*, → *Laborweg*.

Lit.: BLBL; Eisenberg 2; ÖBL; Riemann; Paulus Kundi, *J. L. Sein Leben, sein Klavier- u. Orgelwerk nebst themat. Kat. sämtl. Kompositionen*, Diss. Univ. W. (1963); Pemmer-Englisch 5, 121f.; Gedenkstätten, Reg.; Ruhestätten, 50.

**Laboratoriumsdiagnostik.** Die Wurzel der L. in der Wr. med. Schule des 19. Jh.s stellt das 1844 im AKH etablierte

patholog.-chem. Laboratorium (Ltg. Florian → Heller) dar, dessen Gründung u. Erhaltung auf eine Initiative der → Ges. der Ärzte in W. zurückgeht. Heller schuf 1846 mit seinen „Grundlehren der patholog.-chem. u. mikroskop. Untersuchung zur med. Diagnose“ die 1. brauchbare Anleitung zur Analyse von Blut u. Harn. Auch Hellers Schüler, der Militärarzt Carl Folwarczny, trat 1863 mit einem umfassenden „Hb. der physiolog. Chemie mit Rücksicht auf patholog. Chemie u. analyt. Methoden“ hervor. Am Josephinum wirkte M. 19. Jh. der Chemiker u. spätere Pharmakognost Franz Coelestin → Schneider, in dessen Laboratorium die späteren Hygieniker Josef Nowak, Florian v. Kratschmer-Forstburg u. Max v. Guber ausgebildet wurden. Unter dem Kliniker Johann → Oppolzer wurde an der II. Med. Univ.-Klinik erstm. die direkte klin. orientierte L. etabliert, für die von Oppolzer zunächst der spätere Experimentalpathologe Salomon → Stricker ausersehen war. Oppolzers Nfg. Heinrich v. → Bamberger wirkte an seiner Klinik auch als selbständ. chem. Forscher in klin. relevanten Fragen. An der Univ. W. wurde 1874 das Inst. für angew. med. Chemie gegr., dessen 1. Vorstand Ernst → Ludwig wurde. 1891 wurde der Ludwig-Schüler Ernst → Freund zum Ltr. des patholog.-chem. Laboratoriums an der Krankenanst. Rudolfstiftung ern., wo dieser bis heute gült. Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Blutgerinnung erzielen konnte. In der Wr. Allg. Poliklinik wurde mit dem Bezug des Spitalsgebäudes (9, Marianeng. 10) 1892 ebenfalls ein klin. Laboratorium eingerichtet. Hermann Carl Barrenscheen (Vorstand des Inst.s für med. Chemie an der Univ. W.) stellte 1928 in einem vielbenutzten Compendium die damals etablierten „Laboratoriumsmethoden der Wr. Kliniken“ zusammen. 1953 veröffentlichte der Grazer med. Chemiker Theodor Leipert seine „Laboratoriumsmethodik“, u. 1959 folgten die späteren Vorstände der beiden med. Kliniken Erwin Deutsch u. Georg Geyer mit ihrer „L.“. Auf Initiative von Leipert u. Deutsch wurde 1968 die Österr. Ges. für klin. Chemie begr. 1973 wurde am Inst. für med. Chemie der Univ. W. eine Abt. für klin. Chemie u. klin. Biochemie geschaffen, u. schließl. ging 1978 aus dem Laboratorium der I. Med. Univ.-Klinik unter Deutsch das selbständ. Inst. für klin. Chemie u. L. der Univ. W. hervor (das bisher einz. derart. Inst. in Österr.) (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Lesky, Reg.; Helmut Wyklicky, *Namhafte Vertreter der Klin. Chemie u. der L. des 19. Jh.s*, in: *Archiv der Gesch. der Naturwiss.en*, 25/1990, 1239ff.; G. Schmidt, *Zur Entwicklung der Fächer Klin. Chemie u. L. an der Wr. Schule*, in: *Berichte zur Wiss.gesch.* 14 (1991), 231ff.

**Labordenkmal** (3, Lothringerstr. 20, Parkanlage vor dem Konzerthaus) von Fritz Hänlein für Josef → Labor, enth. am 26. 4. 1928.

Lit.: Kapner; *Wr. Neueste Nachr.* 6. 5. 1928.

**Laborweg** (14, Breitensee; 16, Ottakring), ben. (23. 5. 1936 Bgm.) nach Josef → Labor.

**Lach Friedrich (Fritz)**, \* 29. 5. 1868 Linz, † 9. 10. 1933 Wien 4, Gf.-Starhemberg-G. 39 (Zentralfrdh.), Maler, G. (9. 1. 1893) Anastasia Csacsim, Neffe von Josef Hoffmann, Großneffe von Ferdinand Georg Waldmüller. Nach Besuch der Gewerbe- u. Realschule in Linz u. (1882-85)

## Lach, Robert

der Kadettenschule in W. stud. er an der Akad. der bild. Künste in W. (bei Peithner-Lichtenfels, Fischer u. Hoffmann) u. in München. 1907 bereiste er Ital. Nach Abschluß seiner Ausbildung wurde er Beamter der DDSG (bis 1909; ab 1900 fester Wohnsitz in W.). L. malte vorw. Aquarelle u. Landschaften in meisterhafter Ausführung. Obmann des Albrecht-Dürer-Bunds (1916). Ausst.en in W. u. Linz; zahlr. Werke im Besitz der Albertina.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; ÖL; Prominenten-Almanach 1 (1930), 161; Thieme-Becker; Vollmer; Österr. Kunst 1 (1929/30), H. 6, 37; NFP 16. 2. 1910; WZ 10. 10. 1933; Ruhestätten, 29.

**Lach Robert**, \* 29. 1. 1874 Wien, † 11. 9. 1958 Salzburg, Musikwissenschaftler, Musikethnologe, G. (1929) Eleonore Tschöpe. Zeigte schon frühzeitig Interesse u. Begabung für Musik u. Sprache; autodidakt. erlernte er mehrere europ. Sprachen, um fremdländ. Lyrik im Orig. lesen zu können. Stud. zunächst Jus, wurde jedoch nach der 1. Staatsprüfung Beamter in der Musiksammlung der Hofbibl. (1911 Vorstand). Ab 1896 stud. er Musikwiss. (1879 Mag. der Kompositionslehre, 1902 Dr. phil. Univ. Prag). Habil. sich 1915 für Musikwiss. an der Univ. W. (ao. Prof. 1920, o. Prof. u. Vorstand des musikwiss. Inst.s 1927), lehrte aber ab 1924 auch an der Akad. für Musik. Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1918). Zahlr. Kompositionen u. wiss. Veröffentlichungen (vergl. Forschungen von inner- u. außereurop. Musikrichtungen u. -strömungen; Orientierung am Darwinismus u. an der psychol.-naturwiss. Richtung); er schrieb auch eine Gesch. der Staatsakad. u. Hsch. für Musik in W. (1927). Stud. roman. u. slaw. Kirchen- u. Volksmusik; Gesänge russ. Kriegsgefangener (1918 ff.); Förderer der Volksliedforschung. → Robert-Lach-Gasse.

Lit.: GBÖ; Jb. Wr. Ges.; ÖL; Österr. Gegenw.; Almanach 115 (1965), 20 ff., 335 ff.; ÖMZ 21 (1966), 551 f.; WGBll. 20 (1965), 392; RK 27. 1. 1954, 9. 9. 1968, 26. 1. 1974.

**Lachnerstraße** (10, Favoriten), ben. (9. 12. 1938 Bgm.) nach dem Komponisten Ferdinand L. (1803–90), einem Freund Franz Schuberts; vorher (ab 1936) u. seit 1947 → Ferdinand-Löwe-Straße.

**Lacke, Schwarze** (21), Seitenarm der Donau gegenüber von Nußdorf, → Schwarzlackenau. → O'Brien-Denkmal.

**Lackenjochelgasse** (22, Breitenlee), ben. (19. 5. 1953 GRA) nach dem hist. Riednamen L.

**Lackierergasse** (9, Alservorstadt), eröffnet 1777 auf der damal. Wachsbleiche (die sich auf der Fläche zw. Van-Swieten-G. u. L. befand); seit 1788 befand sich hier der Sitz einiger Wagenmaler (Wagenlackierer), nach denen die Gasse ben. wurde (1777 Kontumazgässel u. ähnl., 1779 Bergsteiggässel, 1802 erstm. Lakirergässel). – *Gebäude*: Nr. 2 (Garnisong. 24); vormärzl. Miethaus, erb. 1840 von Josef Dallberg. Nr. 4: Beethoven-Hof (erb. 1843; Biedermeierhaus).

Lit.: Dehio 2–9, 417; Mück, 46, 103.

**Lackner Franziska** („Ninni“), \* 14. 6. 1897 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 15. 1. 1975 Wien 18, Staudg. 20, Schuldirektorin, Heimatkundlerin. Wirkte nach Ausbildung an der Lehrerbildungsanst. an Volks- u. Hauptschulen, wurde 1936 wegen des „Doppelverdienergesetzes“

zwangspensioniert u. war 1946–50 Referentin für Denkmal- u. Stadtbildpflege im Kulturamt der Stadt W. In Gemeinschaft mit Hans → Pemmer, dessen langjähr. Mitarbeiterin u. Weggefährtin sie war, veröffentlichte sie 1935 das Werk „Der Wr. Prater einst u. jetzt“. Zahlr. Aufsätze von L. erschienen im Amtsblatt der Stadt W., in den Wr. Geschichtsblättern sowie in versch. Ztg.en u. Zss.; 1947 erschien „Der Döblinger Frdh.“. L. arbeitete intensiv am Aufbau des → Pratermuseums u. an der Übersiedlung der Sammlung aus der Wohnung Pemmers ins Planetarium mit, ebenso war sie 1964–72 am Aufbau des Gastronom. Mus.s beteiligt.

Lit.: Czeike, N. L. †, in: WGBll. 30 (1975), 164.

**Lackner Hans**, \* 11. 5. 1876 Wien, † 16. 3. 1930 Wiener Neustadt, NÖ (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Schauspieler. Stud. urspr. Jus u. Germanistik, nahm dann jedoch bei K. Loewe Schauspielunterricht u. erhielt Engagements in Troppau u. an anderen Orten. 1898 kam er ans Raimundtheater, 1917–19 war L. Mitgl. des Burgtheaters. Bes. Erfolg hatte er bei der Darstellung altösterr. Typen.

Lit.: ÖBL; NFP 17., 18. 3. 1930.

**Lackner Lienhard**, \* ? Wiener Neustadt, † 3. 10. 1517 Wien (Epitaph St. Stephan, Fassade), Kaufmann, 1. G. Barbara († 18. 2. 1501), 2. G. Magdalene Kopp († 15. 12. 1555). L. ist 1481–96 in Wr. Neustadt nachweisbar, kam dann nach W. u. war hier 1502 Bürgermeister. Ein Bildnis L.s u. seiner 2. G. befindet sich im Kunsthist. Mus.

Lit.: Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/224 (weitere Lit.); Richard Perger, Wr. Handelsges., in: FB 9 (1981), 8 ff.

**Lackner Ninni** → Lackner Franziska.

**Lacknergasse** (17, Hernals; 18, Währing, Weinhaus), ben. (1894) nach dem Grundbesitzer (um 1718) Matthias v. L. (Lebensdaten unbek.); zuvor war die Gasse in den einzelnen Orten versch. ben. (Obere Annag., dann Annag. in Hernals, Fürsteng. in Währing u. Johannesg. in Weinhaus). – *Gebäude*: Nr. 60: GT (von Stephan Schuch, enth. 1950) mit 3 Bronzereliefs zur Erinnerung an die 3 prominenten Fiaker Karl Mayerhofer (gen. Hungerl), Josef Bratfisch (gen. Nockerl) u. Franz Reil (gen. Schuster-Franzl). Nr. 79: → Malfattihaus (Wohnhaus des Arztes u. Beethovenfreundes Dr. Johann Malfatti, der das Haus 1811 erworben hat); für ein Fest in diesem Haus komponierte Ludwig van Beethoven die kleine Kantate „Un lieto Brindisi“ (UA 23. 6. 1814). Nr. 98: Gebäude des kath. Vereins „Kinderschutzzustationen“, erb. 1907 nach Plänen von Josef Plečnik; den Auftrag hatte Johann Evangelist Zacherl, ein Mitbegr. des Vereins, vermittelt.

Lit.: Spitzer, Hernals, 193; BKF 17, 36.

**Lacy** (Lascy) Franz Moritz Gf., \* 21. 10. 1725 St. Petersburg, Rußld., † 24. 11. 1801 Stadt 849 (1, Seilerstätte 3; Grabstätte im Neuwaldegger Park), Feldmarschall. Nach der übl. militär. Karriere wurde L. Generalstabschef Wirich Philipp → Dauns, 1765 FM u. 1766 Präs. des Hofkriegsrats (in dieser Eigenschaft reorganisierte er bis 1773 die österr. Armee). Als er im Türkenkrieg 1788/89 Rückschläge erlitt, mußte er den Oberbefehl an → Loudon abgeben. Am 14. 9. 1765 erwarb L. die Herrschaft → Neuwaldegg u. machte den Schloßpark zu einer

Sehenswürdigkeit 1. Ranges (→ Neuwaldegger Park). Da L.s Neffe, Georg Gf. Browne, schon vor ihm gest. war (1794), vermachte er seinen Besitz Josef Fst. Schwarzenberg mit der Bitte, den Park in seinem Zustand zu erhalten. Schwarzenberg konnte diesem Wunsch allerdings aus



Franz Moritz  
Graf Lacy.  
Kupferstich, 1777.

finanziellen Gründen nicht nachkommen. R. des Gold. Vlieses, R. des Maria-Theresien-Ordens mit dem Großkreuz, k. k. wirkl. Geheimer Rat, Staats- u. Konferenzminister u. Inhaber eines Infanterie- u. eines Kürassier-Regiments. → Lacy-Grabmal, → Lascygasse.

Lit.: Biogr. Lex. SO-Europa; GBÖ; Edith Kotasek, FM Gf. L. (1956); Joseph II., 339; Csendes 3, 59; Hernald, 147 ff., 250 ff.; Maria Kolisko, Fischer v. Erlach u. Gf. L. – Schloß u. Park von Neuwaldegg, in: Zeiten u. Menschen von Hernald (1958), 66 ff.; Dion. k. k. Kriegsarchiv W. (Hg.), Biographien k. k. Heerführer u. Generale (1888), 5 ff.; Arch. 19. Jh., 69; Kapner, 326 ff.

**Lacy-Grabmal** (17, Neuwaldegger Park). Franz Moritz Gf. → Lacy ließ sich nach 1780 auf eigenem Besitz (Alternative zum josephin. Verbot pompöser Bestattungen in Kirchen) ein von einer kreisförmig gepflanzten Baumgruppe umgebenes „Rousseaugrab“ anlegen: die für sich selbst u. seinen Neffen Georg Gf. Browne (1742–94) bestimmte, von einem Lanzengitter umfriedete klassizist. Grablege „Moritzruhe“ (schmuckloser Grabtempel mit 4 toskan. Säulen an der Eingangsseite u. Dreieckgiebel, im Inneren Tafeln mit Darstellung der militär. Erfolge). (Günther Berger)

Lit.: G. Berger, Spuren der Vergänglichkeit, in: WGBII. 44 (1989), Bh. 1, 7; Kapner, 326 ff.; Dehio, 177; BKF 17, 62.

**Ladenburg Ludwig Gf.**, \* 7. 9. 1817 Mannheim, † 5. 9. 1877 Frankfurt/M., Bankier, G. Julie. Kam 1858 mit seiner Gattin nach W., gründete des Bankhaus L. & Co. u. betätigte sich auch als Dir. der Oesterr. Nationalbank. Reichsratsabg. (1873–77); Besitzer des → Pötzleinsdorfer Schlosses, Förderer der österr.-ungar. Nordpolexpedition (1872–74). → Ladenburgstraße, → Ladenburghöhe.

**Ladenburghöhe** (18, Pötzleinsdorf; Aussichtsplatz), ben. (Datum unbek.) nach Ludwig Gf. → Ladenburg; in der NS-Zeit Umbenennung in Liebenwerdahöhe (ben. nach Bad Liebenwerda); am 14. 10. 1969 (GRA) wurde

die Bezeichnung auch auf die Verkehrsfläche ausgedehnt, die zum Aussichtsplatz führt.

**Ladenburgstraße** (18, Gersthof), ben. (1894) nach Ludwig Gf. → Ladenburg, ab 1938 → Heilbronner Str., seit 1948 → Thimiggasse; urspr. Feldg.

**Laderhof** (auch Ladererhof, Ledererhof; 1, Wollzeile 1, Rotenturmstr. 4, CNr. 771). Der Hof kommt in den älteren Grundbüchern 1333 als Besitz des Stephan Chriegler vor u. wurde noch M. 17. Jh. „Ladererhof“ gen. Im 14. Jh. war er Besitz der Familie Tirna, 1398 kam er an Niclas Würffel u. einige andere Geldgeber, die den Hof belehnt hatten. 1674 finden wir Seyfried Christoph Gf. Breuner als Besitzer, 1694 wurde der inzw. mehrmals umgeb. Hof von Dorothea Gfin. Rabutin, geb. Hzin. von Schleswig-Holstein angekauft, die das Haus durch ihre eleganten Soireen zum Mittelpunkt des damal. geist. W. machte. Sie war auch in der Mode tonangebend. Obgleich sie den Hof noch zu Lebzeiten verkaufte, behielt sie darin eine Wohnung, in der sie am 18. 7. 1725 starb. Die nächsten Besitzer nach ihr waren Franz Ferdinand Gf. Kinsky u. 1793 die Familie des Fst. Schwarzenberg. Das Haus, das ein stattl. Portal aufwies, wurde schließl. 1846 von Georg Simon Frh. v. → Sina erworben, der es 1847 abbrechen u. ein Jahr später durch einen Neubau ersetzen ließ.

Lit.: Girardi, 122 f.; Kisch 1, 633; Bibl. 3, 384.

**Laderstraße** (1), erw. zw. 1326 u. 1417 (Benennung nach den Ladern [Transportarbeitern?]), ab 1547 Hinter St. Dorothea (Kloster), seit 1701 → Spiegelgasse.

**Ladislaus Postumus** (lat. „der Nachgeborene“), \* 22. 2. 1440 Komorn (Komárom, Ung.), † 23. 11. 1457 Prag (Veitsdom, Gruft), König. So. Albrechts V. (als röm.-dt. Ks. II.), von dem er die Herrschaftsansprüche im Hzt. Österr. unter u. ob der Enns sowie in den Kg.reichen Böhm. u. Ung. erbt. Am 15. 4. 1440 wird er mit der (von Helene → Kottanner aus Visegrad entführten) Stephanskronen zum Kg. v. Ung. gekrönt (ein Teil der ungar. Magnaten wählte den poln. Prinzen Wladislaw; nach dessen Tod [1444] wird L. in Ung. anerkannt). In Österr. war sein Anspruch unbestritten, in Böhm. zunächst nur theoret. Die Vormundschaft über L. führte in Österr. bis 1452 sein Onkel → Friedrich III., in Böhm. → Georg v. Podiebrad, in Ung. János → Hunyady. 1451/52 nahm Friedrich L. zu seiner Kaiserkrönung nach Rom mit; währenddessen verbündeten sich die Landstände Österr.s (dar. auch die Stadt W.), Böhm.s u. Ung.s u. erzwangen nach Friedrichs Rückkehr am 4. 9. 1452 die Entlassung des L. aus der Vormundschaft (→ LaBlaturm). L. residierte nun abwechselnd in W., Prag (Krönung zum Kg. v. Böhm. am 29. 10. 1453) u. Ofen; im Einfluß auf ihn rivalisieren in Österr. mit Podiebrad u. Hunyady Ulrich v. → Eitzing u. sein Onkel Gf. Ulrich II. v. → Cilli (die Auseinandersetzungen zw. letzteren spalten das Wr. Bürgertum, Wolfgang → Holzer u. Jakob → Starch kommen vorübergehend in Haft). Nach Hunyadys Tod (11. 8. 1456) u. Cillis Ermordung (9. 11. 1456) durch Hunyadys älteren So. Ladislaus (den L. am 16. 3. 1457 hinrichten läßt, während er dessen jüngeren Brd. → Matthias Corvinus gefangenhält) verstärkt sich die Position des L. Seine 1456 eingeleitete Heirat mit Madeleine, To. Karls VII. v. Frankr., kommt in-

folge des plötzl. Todes L.' (akute Leukämie, keine Vergiftung durch Podiebrad) nicht mehr zustande. Mit L. erlosch die → Albertinische Linie der Habsburger; in Österr. ging die Herrschaft an Friedrich III. u. dessen Brd. → Albrecht VI. über, in Böh. an Podiebrad u. in Ung. an Matthias Corvinus. (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.; Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (1982), 69; Karl Schalk, Aus der Zeit des österr. Faustrechts 1440–63 (1919); Perger, Wolfgang Holzer, in: Jb. 41 (1985), 7ff.; dsbe., Das verschollene Porträt des L. P. im Wr. Stephansdom, in: ÖZKD 35 (1981), 85 ff.

Ladner → Bäcker.

**Ladstädter Helene**, \* 15. 3. 1892 Florenz, † 15. 4. 1970 Wien, Malerin, Kunstgewerberin. Betätigte sich insbes. als Landschaftsmalerin (Aquarelle); Mitgl. der Vereinigung bild. Künstlerinnen Österr.s.

Lit.: Fuchs 1881–1900.

**Ladstätter Peter d. Ä.**, \* 26. 1. 1816 St. Veit im Defereggeng, Tir. (heute Osttir.), † 5. 3. 1885 Domschale, Oberkrain (Domžale, Slow.), Hutfabrikant, G. (1841) Anna Oberwalder (\* 21. 9. 1817 St. Veit im Defereggeng). Die L. u. die Oberwalder bildeten jahrzehntlang eine erfolg. Hausiererkompanie, deren Mitgl. er mit Krainer Strohhöuten u. Venezianerhöuten handelten. 1858 kam L. nach W. u. begr. hier die Fa. „Oberwalder & L.“ (2, Taborstr.), die sich in den 60er Jahren mit Hilfe versch. Familienmitgl. er zu einem bedeutenden Verkaufs- u. Erzeugungsbetrieb ausweitete (Niederlassungen in Wels, Graz, Linz, Lemberg u. Prag; Produktionsbetrieb in Domschale, Slow.). L. brachte moderne Produktionsmethoden nach Österr. (bspw. hydraul. Hutterpresse, Strohhutnämaschine). Die Produktion wurde E. der 70er Jahre auf alle Strohhutarten u. später auch auf Filzhüte ausgedehnt. 1899 wurde eine Fabrik mit Geschäftslokal in Mariahilf eingerichtet („Defereggerhaus“), die um 1931 liquidiert wurde.

Lit.: ÖBL (weitere Lit.).

**Lafar Franz**, \* 15. 9. 1865 Wien, † 24. 12. 1938 Baden b. Wien, Chemiker, Mykologe. Nach Stud. an der TH in W. (Dipl.-Chemiker) u. in Leipzig (Dr. phil. 1891) war L. in Hoheim tätig (1891). 1893 habil. er sich an der TH Stuttgart (ao. Prof. 1897). 1906 wurde er o. Prof. für Gärungsphysiologie an der TH W. (Dr. techn. 1908); mehrmals wurde L. Dekan. Seine Publikation „Techn. Mykologie“ wurde zum Standardwerk.

Lit.: ÖBL; J. Neuwirth, FS TH 1815–1915.

**Lafite Carl (Charles)**, \* 12. 4. 1830 Wien, † 22. 10. 1900 Wien 3, Obere Weißerbergerstr. 11 (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Maler, G. (1861; *Name unbek.*). Stud. an der Akad. der bild. Künste (bei Steinfeld), schuf hauptsächlich Aquarelle u. Landschaften u. betätigte sich auch als Privatzeichenlehrer.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; *Künstlerhausarchiv*.

**Lafite Carl**, \* 31. 10. 1872 Wien, † 19. 11. 1944 St. Wolfgang, OÖ (Wr. Zentralfrdh.), Komponist, Pianist, Musikpädagoge, G. Helene Tuschale (\* 1879, † 2. 2. 1971). Besuchte das Konservatorium (Orgel, Klavier, Kompositionslehre), war 1894–96 Musiklehrer in Olmütz u. unternahm anschl. mit dem Geiger Franz Ondříček eine Europatournee, von der er 1898 nach W. zurückkehrte.

Hier wurde er im selben Jahr Organist in der Piaristenkirche u. Lehrer am Blindeninstit., dirigierte versch. Chöre u. war 1901–05 Dirigent der Wr. Singakad. Er übernahm 1908 das Musikreferat der Wr. Allg. Ztg., war 1910 Mitbegr. des neuen Konservatoriums u. 1911–22 Generalsekr. der Ges. der Musikfreunde. Einer der bedeutendsten Klavierbegleiter seiner Zeit; Kompositionen (Oratorium, Operetten, Chöre, Lieder u. a.) im Stil Schuberts. Wohnte zeitw. 3, Rennweg 37. Prof. (1926), Bürger der Stadt W. (2. 10. 1932). → Lafitegasse.

Lit.: GBÖ; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Riemann 2; Die geist. Elite Österr.s (1936); Stefan, Neue Musik u. W. (1921), 30ff.; Jäger-Sunstenau, 85; ÖMZ 19 (1964), 535f.; 24 (1969), 712; 27 (1972), 608ff.; WZ 31. 10. 1952; RK 18. 1. 1954, 17. 11. 1969, 28. 10. 1972.

**Lafite Ernst**, \* 11. 8. 1826 Wien, † 29. 10. 1885 Wien 1, Opernring 3, Maler. Stud. an der Akad. der bild. Künste, entwickelte sich zum Porträtisten u. stellte ab 1845 aus.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach.

**Lafite Peter**, \* 11. 10. 1908 Wien, † 15. 6. 1951 Badgastein, Sbg., Musikkritiker, G. Elisabeth, So. des Carl → Lafite (1872–1944). Ltr. der Musiksektion im Unterrichtsministerium, Gründer (1946) der Österr. → Musikzeitschrift (die nach seinem Tod von seiner Wwe. hgg. wurde).

Lit.: ÖMZ 33 (1978), 548; ÖL.

**Lafitegasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. (10. 12. 1952 GRA) nach Carl → Lafite.

**Lafnitzgasse** (21, Leopoldau, Nordrandsiedlung), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach der L., einem li. Nebenfluß der Raab im südl. Bgld. (Ursprung im Joglland, Stmk.).

**Lagardegasse** (12, Altmannsdorf, Hetzendorf), ben. (1938) nach dem Politiker, Sprachforscher u. Kulturphil. Paul Anton de L.-Bötticher (\* 2. 11. 1827 Berlin, † 22. 12. 1891 Göttingen), dessen Schriften antisemit. u. nationalpolit. geprägt waren u. damit dem Natsoz. den Weg bereiteten; vorher (bis 1894) Gärtner- bzw. Kirchfeldg., ab 1911 bzw. seit 1947 → Biedermannngasse.

Lit.: *Lagarde*: ADB; BWB; Brockhaus (1937).

**Lage, geographische.** Der Stephanspl. liegt auf 48° 14' 54" nördl. Breite u. 16° 21' 42" östl. Länge in einer Seehöhe von 171 m. Der tiefste Punkt des Stadtgebiets befindet sich in der Lobau (151 m), der höchste ist der → Hermannskogel (542 m), wogegen der → Kahlenberg 483 m hoch ist. Das Gelände senkt sich von den Wienerwaldhöhen sowie vom Wr. u. Laaer Berg in mehreren geolog. Terrassen (→ Terrassen, geologische) zur Donau ab, außerdem ergeben sich Geländeunterschiede an den Flüssen (Abfälle der Stadtterrasse zum → Donaukanal, → Wienfluß, ehem. → Ottakringer Bach), die teilw. durch → Stiegen überwunden werden.

**Lager für Flüchtlinge. 1) Zweiter Weltkrieg:** Die Unterbringung u. Verköstigung der Flüchtlinge, die nach dem 2. Weltkrieg in W. zusammenströmten (Sept. 1945: 24.000), bildeten ein schwier. Problem für die Stadtverw. Mit der Flüchtlingsfürsorge wurde die MA für Erwachsenen- u. Familienfürsorge betraut, die die Flüchtlinge in W. unterzubringen u. zu versorgen hatte (z. Tl. in städt. Lagern). A. 1946 gab es 17 Flüchtlingslager, 5 Bhf.fürsorge-

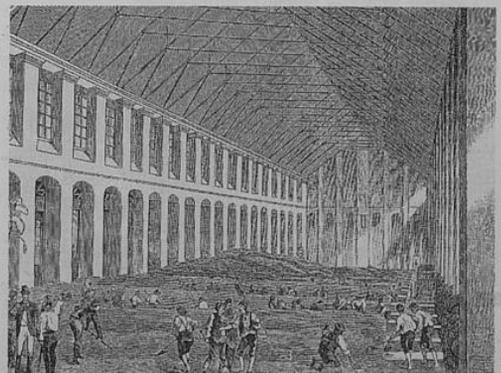
stellen u. 1 Ausspeisestelle (9, Porzellang., ab 25. 10. 1948 5, Am Hundsturm), daneben etwa 100 private Lager mit ca. 5.000 Flüchtlingen. Größere Abtransporte ermöglichten 1946 eine Reduzierung auf 6 Lager für Flüchtlinge, 2 Lager für rückgewanderte Österr.er (16, Odoakerg. 48; 19, Sieveringer Str. 245) u. 1 Lager für heimgekehrte Kriegsgefangene. Die Bhf.fürsorge wurde 1946 von der → Caritas übernommen; die Verw. der beiden Lager für rückgewanderte Österr.er übernahm 1947 das Anstaltenamt. Die US-Besatzungsmacht behielt sich über das in ihrer Zone liegende Lager (19, Am Cobenzl) das Verfügungsrecht vor, die brit. Militärregg. führte in ihrer Zone das Lager „Auhof“ selbst (Kosten wurden dem Magistrat verrechnet), die Lager in der franz. Zone wurden vom Magistrat verwaltet (Einweisung jedoch nur mit Zustimmung der franz. Militärregg.), u. der russ. Stadtkommandant ordnete E. 1945 die Auflassung der Lager an. Am 1. 2. 1950 wurde das Referat der Flüchtlingsfürsorge reorganisiert u. auf andere Dienststellen aufgeteilt (Sozialamt, 1, Schottenring 22; Zentralverw. der Flüchtlingslager, 16, Wurlitzerg. 59). Die Zahl der Lager schwankte 1946–49 zw. 6 u. 13 (1. 1. 1948: 8, 1. 1. 1949: 13); 1951 gab es 10, 1955 noch 5 Lager. *Adressen:* 3, Arsenal, Obj. 12 (1948/49); 3, Hegerg. 20 (1949/50); 5, Am Hundsturm 18 (ab 1947); 6, Stumperg. 56 (bis 1948); 11, Haidestr. (ab 1948); 12, Wienerbergstr. 14 (Flüchtlingsnotspital); 13, Auhof (bis 1948); 13, Hietzinger Hauptstr. (bis 1948); 13, Schloßbergg. (1948/49); 14, Bergmillerstr. 12; 15, Sieben-eicheng. 17 (ab 1947); 16, Kernstockpl. 1 (ab 1950); 16, Speckbacherg. 48; 17, Neuwaldegger Str. 38 (1948; für alte u. gebrechl. Flüchtlinge); 17, Sauterg.–Wurlitzerg. (bis 1948); 18, Michaelerstr. 30 (1949); 19, Am Cobenzl (bis 1950). – 2) *Ungarn:* Nach der Niederschlagung des ungar. Aufstands stieg bis E. 1956 die Zahl der Lager durch den Flüchtlingsstrom aus Ung. (165.000 Flüchtlinge, davon 6.667 in 18 Lagern). Vorw. wurden Schulen, Kasernen (Kaiserebersdorf, ab 1957 Albrechts- u. Carlskaserne), Wujug-Heime (Emmersdorf, Gaaden, Eichbühel, Bad Hall) umfunktioniert; weitere Lager führten religiöse Verbände, die Volkshilfe u. der ÖGB. Mit 31. 12. 1957 schied der Magistrat aus der Verw. der ungar. Flüchtlingslager aus; sie wurden dem BM für Inneres unterstellt. 1960 verw. das Sozialamt noch 3 Lager (bis E. 1962 geschlossen). Gleichzeitig wurde ein Integrationsprogramm für die nach der Genfer Konvention anerkannten sog. Mandatsflüchtlinge eingerichtet. – 3) *ČSSR:* Im Sommer 1968 war W. mit einem neuen Flüchtlingsstrom aus der ČSSR konfrontiert. Die Stadt err. ein Notlager in einem Gebäude in der Arsenalstr., das später vom Bund übernommen wurde. – 4) *Juden:* In den 70er Jahren emigrierten russ. Juden über Österr. nach Israel oder in andere Länder (vorw. in die USA). In W. wurden sowohl die Auswanderer wie auch die Remigranten (die in die UdSSR rückwandern wollten) von der Israelit. Kultusgmde. u. vom Sozialamt betreut. – 5) *Seit den 70er Jahren:* Die Verw. der Flüchtlingslager befand sich in der Folge mehr in der Hand des Bundes (Traiskirchen). In den 70er u. 80er Jahren kamen weitere Flüchtlinge aus Lateinamerika (bes. aus Chile), aus der ČSSR (insbes. Unterzeichner der „Charta 77“ oder in diesem Zusammenhang verfolgte), aus dem Irak (Kurden)

u. ab 1982 (nach Verhängung des Kriegsrechts) aus Polen. Nach der Ablösung der kommunist. Machthaber in den ehem. Ostblockstaaten u. der damit verbundenen Öffnung der Grenzen kam es zu einem Zustrom von Flüchtlingen, die ihre Lebensbedingungen verbessern wollten (bspw. aus Rumänien). 1992 begann ein neuer Flüchtlingsstrom aus dem Raum des zerfallenden Jugoslawien wegen der dort herrschenden Kampfhandlungen (insbes. aus Bosnien, anfangs auch aus Kroat.). (*Brigitte Rigele*)

**Lagergasse** (3, Landstraße), ben. (um 1860) nach dem Ziegelbrennereibesitzer Josef L. (1790–1867), der um 1860 das 1. Haus in dieser Gasse erb.

**Lagergasse** (22, Süßenbrunn), seit 1955 → Pehamgasse.

**Lagerhaus, Städtisches** (2, Engerthstr. 257). Mit GR-Beschl. v. 7. 1. 1876 wurde die Err. eines städt. Les beschlossen. Der Betrieb wurde noch 1876 in der vom Handelsministerium gepachteten u. adaptierten Maschinenhalle (Weltausst. 1873, 1945 zerst.) aufgenommen. Die Bedeutung W.s als Zentrum des Getreidehandels u. die Notwendigkeit der Vorratshaltung von Lebensmitteln sicherte dem ältesten städt. Unternehmen einen raschen Aufstieg. 5 neue Magazine (bis 1884), Gleisanlagen, ein amerikan. Weinkeller (1877), 5 Spiritusbehälter (1887) u. die Erweiterung des Landungsplatzes der Prateranlage (Lagerhäuser-Kaianlage, Uferlänge von 1.300 m, 3 Landungsmagazine mit Schiffsselevatoren) trugen dazu bei. 1912/13 erfolgte eine Modernisierung u. Ausdehnung des Betriebs durch den Bau eines neuen Getreidespeichers am Handelskai (2, Handelskai 269). – Am 12. 2. 1916 wurden die 4 von der Donauregulierungskomm. erb. L.er im Freudenauer Winterhafen, die dazugehör. Bahnanlage (1. 5. 1916 allg. Benützung) u. am 16. 5. 1916 der Speicher Zwischenbrücken (früher L. S. & W. Hoffmann, Bodenspeicher mit 8 Geschossen) dazugenommen. Der Betrieb umfaßte Lagerung, Säuberung u. Konservierung der Ware sowie Verladung. – Am 11. 2. 1925 änderte der GR die rechtl. Stellung der L.er, die von Unternehmen (§ 74 Stadtverf.) in einen Betrieb umgewandelt wurden, ein eigenes organisator. Statut erhielten u. unter der registrierten Fa. „L.er der Stadt W.“ geführt wurden. Durch die Auflösung der Monarchie hatte sich die Situation völlig



Innenansicht des Städtischen Lagerhauses. Xylographie von Franz Kollárz, 1880.

## Lagerhausschöpfwerk

verändert, die L. er hatten mit größten wirtschaftl. Problemen zu kämpfen. Der Hauptbetrieb verlagerte sich auf die Kaianlage, der Winterhafen wurde aufgelassen. Ab 1929 wurde die Zusammenlegung der Betriebe beschleunigt u. auf die Kaianlage (Dion. u. Verw.) sowie das Kühlagerhaus konzentriert. Die Prateranlage wurde bis auf kleinere Objekte u. Freilagerflächen aufgelassen, der Speicher Zwischenbrücken verpachtet, dafür die Lager- u. Kühlhäuser der „1. österr. AG für öffentl. L. er“ bei der Franzensbrücke erworben (1945 zerst.). Am 2. 7. 1942 erfolgte die Umwandlung in eine AG, die am 2. 11. 1943 die Bezeichnung „Wr. Lager- u. Kühlhaus-AG“ erhielt. Nur das modern eingerichtete Kühlhaus in St. Marx u. die beiden Getreidespeicher im Alberner Hafen (erb. 1939 nach Entwürfen von Reich; Ausführung Suka Bauges., Gustav Orglmeister) überstanden den 2. Weltkrieg unbesch. 1947 wurde der Wiederaufbau der Anlagen beschlossen u. bis 1949 durchgeführt. Verw.gebäude (1945 von der SS in Brand gesetzt), Magazine (am Handelskai), Freilagerplätze, das Kühlhaus Engerthstr. u. Bahnanlagen wurden wiederhergestellt. Die 3 großen Speicher verfügten über ein Fassungsvermögen von 70.000 t. Am Handelskai 77 entstand das Zollfreilager Brigittenau. Im Sept. 1977 beschloß der GR die Gründung der „Wr. Hafens-Lagerbetrieb; Planungs-, Aufbau- u. Koordinations-GmbH“ (PLAKO) mit dem Ziel einer Konzeptausarbeitung für den Ausbau der Wr. Hafenanlagen. Es wurde eine Koordination zw. Hafensbetriebsges. u. Wr. Städt. Lager- u. Kühlhausges. herbeigeführt. Die Betriebe wurden vom Handelskai abgesiedelt; der Getreidespeicher wurde zum Hotel → Scandic Crown umgeb., anstelle des Kühlhauses entstand ein → Pensionistenheim. → Kühlhaus, → Lagerhausstraße.

Lit.: Kortz 1, 376ff.; Lettmayer, 599; FS Hundertjahrfeier des Wr. Stadtbauamts (1935), 183ff.; Arch. in W., 107; FS 75 J. Wr. Lager- u. Kühlhaus AG.

**Lagerhausschöpfwerk** (2, Prater) → Nutzwasserleitungen, städtische.

**Lagerhausstraße** (2, Leopoldstadt), ben. (1876) nach der ehem. Maschinenhalle der Weltausst. 1873 (ab 1876 Städt. → Lagerhaus).

Lit.: Geyer, 170 (Benennungsdatum 1884 wohl irrig).

**Lagerlöf Selma** → Selma-Lagerlöf-Gasse.

**Lagerwiesenweg** (22, Stadlau), ben. (7. 4. 1965 GRA) nach ihrer Lage an einer Lagerwiese („Rehlacke“).

**Lagusiushaus** → Hund im Korb, Zum.

**Lahner Carl**, \* 16. 10. 1842 Wien, † 5. 6. 1927 Wien 13, Versorgungsheimstr. (Krk. Lainz), Bildhauer, Zeichner. Besuchte die Akad. der bild. Künste (Schüler von H. Gasser u. Bauer) u. spezialisierte sich auf die Herstellung von Porträtbüsten (dar. Bgm. Cajetan Felder u. Cherubini [Hofoper]); er schuf auch den (urspr.) → Labetrunkbrunnen im Stadtpark.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Kapner; BKF 3, 65.

**Lahner Johann Georg**, \* 13. 8. 1772 Gasseldorf b. Ebermannstadt, Franken, † 23. 4. 1845 Schottenfeld 51 (7, Kaiserstr. 99; Schmelzer Frdh., seit 1897 Zentralfrdh., Gr. 3/4/60), Fleischhauer. Ging nach der Gesellenzeit in Frank-

furt/M. auf Wanderschaft, verdingte sich u. a. als Ruderknecht auf einem Donauschiff u. kam so 1798 nach W., verdingte sich hier als Aufhackknecht, konnte aber 1804 mit Hilfe des Darlehens einer Gfn. eine eigene Fleischerei eröffnen (Schottenfeld 274 [7, Neustiftg. 111]). 1843 erwarb L. das Bürgerrecht von W., 1845 übergab er das Geschäft an seinen So. Franz. Er gilt als Erfinder der Würstel, die er in Erinnerung an seine Gesellenzeit „Frankfurter Würstel“ nannte u. die sich dank ihrer Flaumigkeit bald größter Beliebtheit erfreuten. Das Casino Zögernitz, der beste Abnehmer L.s, erhielt deshalb im Volksmund den Beinamen „Würstelburg“. Sein Erfolg ermöglichte es ihm, auch Franz I. in der Hofburg seine Spezialität vorzustellen, den er daraufhin auch beliefern durfte. Später übersiedelte die Fa. L. in die Kaiserstr. 77. Das Geschäft blieb bis 1958 im Familienbesitz. Ein anderer So. L.s, Josef, war mit dem Komponisten Josef Lanner befreundet, woraus sich das Bonmot „Der Lanner für's Herz u. der Lahner für'n Magen“ ableitete. Ein Neffe L.s ging in die USA, wo er die „Frankfurter“ in die „Hot Dogs“ verwandelte. (*Elfriede Faber*)

Lit.: ÖBL; Österr. Gewerbezg. (1935); W. u. die Wr. 9/1950, 25; Samstag, 25. 3. 1989, 3; Ruhestätten, 22.

**Lahr Fritz**, \* 12. 5. 1890 Salzburg, † 27. 3. 1953 Wien 9, Vizebürgermeister. Nach Absolvierung der Theresian. Militärakad. in Wr. Neustadt (abgeschlossen 1911) war L. im 1. Weltkrieg zuletzt Kommandant des Feldartillerieregiments Nr. 157, nahm jedoch nach dem Krieg seinen Abschied (Major a. D.). A. 1927 übernahm er als Organisationslr. den Wr. Heimatschutz u. wurde unter Emil → Fey Landesführer-Stv. von W. In seiner Eigenschaft als Generalsekr. der Österr. Renn- u. Campagnereitges. (ab 1931) trug er zur Hebung des Renn- u. Reitsports bei. 1934 wurde er zum staatl. Sportkonsulenten für den Wehrsport berufen u. erwarb sich Verdienste um die Schaffung eines neuen Sportgesetzes. Im Febr. 1934 organisierte er binnen weniger Tage im Rahmen des Heimatschutzes den „Wehrsturm“, der in die Kämpfe gegen den sozdem. Schutzbund eingriff. Am 12. 2. 1934 wurde L. zum Vbgm. ern., wobei er sich im Rathaus neben der Vertretung des Heimatschutzes v. a. dem Kunstressort, aber auch der Entwicklung des wenig ausgebauten Luftschutzes zuwandte.

Lit.: ÖL; Österr. 1918–34 (1935), 217; Die geist. Elite Österr.s (1936); Ehrenbuch Österr. Verdienstorden (1936), 128; Patria – Die Wr. Bürgerschaft 1, 48.

**Lahr Helene** (Pseud. für Helene Birti), \* 9. 1. 1894 Wien, † 23. 3. 1958 Wien, Lyrikerin. Arbeitete ab 1945 als Lektorin u. Übersetzerin (Ullstein-Vlg.). Lyrik-Preis der WZ (1950). Sie veröffentlichte Lyrik (Über Brücken schreitend, 1949; Poln. Lyrik [Nachdichtungen], 1953) u. Prosa (Die wirkl. Eulen. Geschichten u. Gedichte 1955). Postum erschien „Skept. Tagebuch“ (1963).

Lit.: ÖL; Lebendige Stadt, 141f.

**Laienspiel**. Nach dem 1. Weltkrieg bildeten sich Gruppen von Laienspielern, die ma. Mysterien- u. Legenden-spiele, aber auch religiöse Werke moderner Dichter (bspw. → Henz, → Kralik, → Mell) aufführten. Die „Spielleute Gottes“ (Spielscharen der 1913 gegr. „Christl.-Dt. Volks-

bühne“) u. die in den 20er Jahren von G. Terramare geleiteten „Wr. Schottenspiele“ (Darsteller waren Schüler des Schottengymn.s) hatten bes. Bedeutung. Nach dem 2. Weltkrieg wurde in W. eine Arbeitsgemeinschaft für das L. begr.

**Laimäckergasse** (10, Favoriten), ben. (1875) nach dem alten Flurnamen L. (lehmiger Ackerboden; vgl. Laimgrube).

**Laimegger** Josef, \* 4. 1. 1814 Wien, † 25. 11. 1895 Wien 8, Albertg. 29, Musiktheoretiker. Trat in den österr. Staatsdienst u. wurde Dir. der Hilfsämter beim Landesgericht. Sein musikal. Wissen eignete er sich durch Selbststud. an (angebl. war er aber auch Schüler von J. Drechsler u. H. Payer). Zu seinen Schülern zählten Carl Millöcker, Hans Richter u. Felix Mottl.

Lit.: ÖBL.

**Laimgrube** (6), ehem. Siedlung bzw. Vorstadt zw. Wienfluß u. Mariahilfer Str., ab 1850 Bestandteil des 5. (seit 1862 des 6.) Bez.s → Mariahilf, nahe dem → Glacis gelegen. Der Name ist bereits 1291 erstm. urk. nachzuweisen, doch ist die Siedlung in ihrem Kern wohl älter. Die Obere L. lag zw. Gumpendorfer Str. u. Mariahilfer Str.; die Gegend zur Wien hieß urspr. „Im Saugraben“ (auch „An der Wien“), später hingegen Untere L. Der Kern der seit dem 11. Jh. bestehenden Siedlung („Obere L.“) ist ein Zeilendorf vor einer Straßengabel (urspr. Dreieckspl. bei der Abzweigung der Windmühlg. von der nach Westen führenden Mariahilfer Str.). Der größte Teil der L. war mit Weingärten bedeckt. Der dominierende Lehmboden, der die Anlage einer bereits 1370 bekannten Lehmgrube begünstigte, gab der Ansiedlung ihren Namen. Der lehmige Abhang zum Wienfluß wurde zur Ziegelgewinnung abgegraben. 1343 erb. Hz. Albrecht II. die Theobaldkapelle, im selben Jahr das Kloster „Zum hl. Martin“. 1348, ein Jahr vor Ausbruch der Pest, wurde in der Nähe der Theobaldkapelle ein Versorgungshaus gegr., das 1354 in ein Kloster für Büberinnen (Clarissen) umgewandelt wurde (→ Theobaldkirche). 1451 wurde das Kloster den Franziskanern übergeben. Die Clarissen übersiedelten in den „Stoß im Himmel“. M. 15. Jh. wurden größere Befestigungsarbeiten begonnen, um die Vorstädte gegen feindl. Überraschungsangriffe zu schützen. Ein mächt. Bollwerk mit Torturm entstand bei St. Theobald. Das Franziskanerkloster wurde 1529 völlig zerst., die Befestigungen nicht wieder erneuert. Im 18. Jh. entwickelte sich die L. zu einer ausgedehnteren Vorstadt. – *Häuser*: 1591: 96. 1736: 80. 1776: 91. 1779: 124. 1795: 172. 1829: 190. 1847: 203. – *Grenzen der Vorstadt*: Im 6. Bez.: Linke Wienzeile 2–68, Getreidemarkt 1–17, Mariahilfer Str. 1–13, Königsklosterg. 2–10, Gumpendorfer Str. 1–61, 40–50, Kaunitzlg. 1–3, Eggerthg., Stieggeng. 15–17, 14–20, Windmühlg. 15–27. Im 7. Bez.: Mariahilfer Str. 2–24, Karl-Schweighofer-G. 1–9, 2–14, Siebensterng. 1–9, Stiftg.

Lit.: Opll, Erstnennung, 38; Klaar, Siedlungsformen, 66f.; HONB 4, 4 (erst 1144); Hkde. 6, 23ff.; Blaschek, Mariahilf, Reg.; Mariahilf, 44ff., 69 (Grenzen), 73ff., 117ff. (Laimgrubenkirche); Klaar, Siedlungsformen, 66f.; Gugitz, Kaffeehaus, Reg.; Bibl. 4, 149.

**Laimgrubengasse** (6, Laimgrube), ben. (1862) nach den Lehmgewinnungsstätten (Ziegelöfen) in der Vorstadt

→ Laimgrube; urspr. Große u. Kleine, dann (bis 1862) Obere u. Untere Pfarrg.

Lit.: Mariahilf, 77f.; Dehio 2–9, 260.

**Laimgrubengasse** (23, Atzgersdorf), seit 1955 → Schuhfabrikasse.

**Laimgrubenkirche** (6, Windmühlg. bei 3; St. Josef ob der Laimgrube). Das Kloster, das hier früher bestand (→ Theobaldkirche), räumte Friedrich III. 1451 dem später heiliggesprochenen Johannes → Capistran u. seinen Ordensbrüdern (→ Franziskanern) ein. Während der



Alte und neue Laimgrubenkirche. Foto, 1906.

1. Türkenbelagerung (1529) wurden in dieser Gegend alle Gebäude zerst.; der Wiederaufbau ging nur langsam voran. 1661 übernahmen die Karmelitermönche eine hier 1621 von Ulrich Kertenkalch erb. Kapelle „Zum hl. Theobald“, neben der sich 1625 bereits einige Häuser befanden, u. kauften in der Umgebung der Kapelle einen Grund für die Erbauung von Kirche u. Kloster. 1637 begann der Bau der L. in der Mariahilfer Str. 1683 wurden die bis dahin fertiggestellten Bauwerke neuerl. durch die Türken zerst., worauf die Karmeliten 1687 den Grundstein zu einem Kloster an jener Stelle legten, wo früher St. Theobald gestanden hatte. Ehz. Joseph (nachmals Joseph I.) legte im selben Jahr den Grundstein zum Neubau der Kirche (an der Mariahilfer Str.), die, 1692 vollendet, dem hl. Josef gew. u. 1783 zur Pfarre erhoben wurde. Das 1784 aufgehobene Kloster (hinter der Kirche) verwandelte man 1804 zum → Arbeitshaus. Nach einer gründl. Renovierung (1867) wurde die Kirche 1904 aus Verkehrsrückichten zum Abbruch bestimmt u. 1906/07 in fast unveränderter Form in der Windmühlg. neu erb. (Grundsteinlegung 5. 3. 1906, Weihe 5. 10. 1907). Das Kloster wurde 1905, die alte Kirche an der Mariahilfer Str. 1907 demoliert (die Kirchen standen demnach kurze Zeit hintereinander). Das Hochaltarbild „Hl. Josef“ schuf Joseph Schönmann (1866). Die Inneneinrichtung wurde in die neue L. übertragen.

Lit.: Bandion, 156ff.; Missong, 141f.; BKF 6, 63f.; Hkde. 6, 80ff.; Dehio, 126f.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 63f.; Josef Kren, Die Kirche St. Josef ob der Laimgrube, in: Mariahilf, 117ff.; Blaschek, Reg.; Kat. HM 92, 74ff.; Alexander Hajdecki, St. Josef auf der Laimgrube, in: Fremdenbl. 15. 10. 1907; NWT 24. 7. 1904; Wr. Diözesanbl. (1907), 225ff.; Kisch 3, 315ff.; Josef Maurer, Regesten zur Gesch. des Karmeliterklosters auf der Laimgrube, in: Wr. Diözesanbl. (1888), 76f., 89ff., 98ff.; Bibl. 3, 239f.

**Lainer Alexander**, \* 18. 2. 1858 Lichtentan b. Hennsdorf, Sbg., † 1. 10. 1923 Wien, Fotograf, Fabrikant. Betätigte sich als Fotolehrer, legte dann jedoch an der TH W. die Lehramtsprüfung für Physik u. Chemie ab u. lehrte 1882–88 an der Staatsgewerbeschule in Sbg.; 1888–1900 war er Lehrer bzw. (ab 1891) Prof. an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. in W. Er entwickelte verbesserte fotograf. Materialien u. Verfahren („L.-Effekt“ – durch Jodkalium beschleunigte Entwicklung). 1900 eröffnete er eine Fabrik für fotograf. Platten. Zahlr. Fachpublikationen.

Lit.: Hochreiter; ÖBL (*Werkverz.*); Emmerich (Hg.), Lex. für Photographie u. Reproduktionstechnik (1910), 379.

**Lainergasse** (23, Mauer, Siedlung Rosenberg), ben. (Datum unbek.) nach der seit 1751 in Mauer ansäss. Hauerfamilie, die verdienstvolle Männer in die Gemeinde-stube entsandte.

**Lainz** (13), Vorortgmd., erstm. urk. gen. 1313 (Lventz; Abtlg. von slaw. loka [„auf der Wiese“]), seit 1890/92 Teil des 13. Bez.s (→ Hietzing). Die → Lainzer Straße bewahrt die Erinnerung an den Ortsnamen; da sie Teil einer Römerstr. ist, kann man an eine Besiedlung seit der Römerzeit denken. Der Ort, der einst mit → Speising eine Herrschaft bildete, bestand sicherl. bereits an der Wende des 11./12. Jhs als (entgegen anderen Ansichten wohl doch slaw. besiedeltes) Grabenangerdorf (entlang der Lainzer Str. zw. Fasangarten- u. Veitingerg.); die heut. Siedlungsform gibt keinerlei Aufschluß über die Altanlage. 1365 schenkte Rudolf IV. L. der Propstei St. Stephan, 1411 übergab es Hz. Albrecht V. als Lehen den Herren Peter u. Alexius Chrudner. 1441 scheint urk. erstm. die Bezeichnung „Laincz“ auf (1467 Obern, Nidern Luencz). 1527–37 besaß die adelige Familie v. Rattmannsdorf die Herrschaft. 1637 war Anna v. Saurau Eigentümerin, dann kam L. an die Jesuiten, später an die ebi. Herrschaft St. Veit. 1809 hatte L. unter franz. Plünderungen zu leiden. – *Häuser*: 1869: 73. 1880: 106. 1890: 115. – *Einwohner*: 1869: 592. 1880: 836. 1890: 1.058. – *Bürgermeister*: Matthias Melchart, Wirtschaftsbesitzer (1848–59; → Melchartgasse); Franz Nothart, Wirtschaftsbesitzer (1861–64; † 1897; → Nothartgasse); Johann Gober, Wirtschaftsbesitzer (1865–76; → Gobergasse); Leopold Riedl, Bindermeister (1877–79); Josef Lipansky, Militärbauperw. (1880–83); Karl Wambacher, Wirtschaftsbesitzer (1884–91; → Wambachergasse). → Lainzer Kirche, → Krankenhaus Lainz, Lainzer Versorgungsheim (→ Pflegeheim Lainz), Lainzer → Tiergarten.

Lit.: Etymologie; Opll, Erstnennung, 38; dsbe., Die Entwicklung des Wr. Raumes bis in die Babenbergerzeit, in: Jb. 35 (1979), 22; Klaar, Siedlungsformen, 98f.; HONB 4, 10; Topogr. NÖ; Winkler, Hietzing, 114f.; Adolf Schmidl, W.s Umgebungen 3 (1839), 113ff.; ÖKT 2, 85ff.; Rafetseder, 322; Bibl. 4, 347f.

**Lainzer Altersheim** (Lainzer Versorgungsheim) → Pflegeheim Lainz.

**Lainzerbachstraße** (13, Auhof, urspr. Lainzer Tiergarten), ben. (3. 6. 1955 GRA) nach dem L., der seinen Ursprung im Lainzer Tiergarten hat; vorher Elisabethstr.

**Lainzerbachwiese** (13, zw. Lainzerbachstr., Kalmanstr., Treumanng. u. Waldemarweg), Grünfläche, ben. (7. 12. 1990 GRA) nach dem Lainzer Bach, an dem die Wiese gelegten ist.

**Lainzer Cottage** (13, Lainz), ben. (1913) nach den örtl. Gegebenheiten, seit 1947 → In der Hagenau; vorher „Beamten-Cottage“.

Lit.: Verw.-Ber. 1913, 179; Geyer, 170.

**Lainzer Friedhof** (13, Würzburgg. 28). **1)** Ein urspr. neben der → Lainzer Kirche angelegter Frdh. (1736 anläßl. des Kirchenneubaus mit einer Mauer umgeben u. ab 1771 mehrfach erweitert) wurde 1876 gesperrt u. sollte in eine Gartenanlage umgewandelt werden. – **2)** 1876 wurde auf der anderen Seite des Küniglbergs (auf dem Rücken des Stranzenbergs) ein gemeinsamer Ortsfrdh. für Lainz u. Speising eröffnet. 1923 wurde beschlossen, keine neuen Gräber mehr zu vergeben, 1934 wurde die Sperre aufgehoben; Beerdigungen sollten bis 1960 mögl. sein. 1936 führte Karl Ehn Neubauten aus (Aufbahnhalle mit Glockenraum, Beisetzkammer u. a.). Eine letztl. für 1975 vorgesehene Sperre wurde 1980 aufgehoben.

Lit.: Knispel 1, 158ff.

**Lainzer Kirche** (13, Lainzer Str. 154; Pfarrkirche [1783] „Zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit“). Die früher vom Frdh. umgebene Kirche wurde 1421–28 erb., jedoch 1529 u. 1683 von den Türken verwüstet; der heut. Bau wurde 1736 err., 1761 restauriert. Die Kirche war bes. in der Pestzeit das Ziel zahlr. Prozessionen; bekannt ist (ab 1679) die Wallfahrt der Wr. Münzer (Gedenkmünze 1879). Ab 1703 ist die L. K. das Ziel einer am Palmsonntag abgehaltenen Wallfahrt der Fleischhauer. 1744 bekam die L. K. Seitenaltarbilder von Gaetano de Rosa (li. Taufe Jesu, re. Kreuzabnahme; dat. 1711), 1746 einen neuen Hochaltar u. 1784 eine klassizist. Kanzel (Bildhauer Johann Georg Mayer). 1783 wurde die Kirche zur Pfarre erhoben. 1809 durch die Franzosen besch., wurde sie erst ab 1829 restauriert, nochmals 1853. 1968 wurde in unmittelbarer Nähe die → Konzilsgedächtniskirche St. Ignatius err., in der jetzt die meisten Gottesdienste abgehalten werden. Die Christengme. St. Efreim hat das Gotteshaus für ihre Zwecke adaptiert u. den Mittelteil mit zeitgenöss. Bildern von der Ostkirche bes. verehrter Heiliger geschmückt.

Lit.: Bandion, 273f.; ÖKT 2, 85ff.; Missong, 199f.; Dehio, 160; Hietzing 1, 300ff.; Schnerich, 202; Kat. HM 92, 89f.

**Lainzer Krankenhaus** (13) → Krankenhaus Lainz.

**Lainzer Schloß** (13) → Hermesvilla.

**Lainzer Straße** (12), Grenzstr. von Gaudenzdorf, Untermeidling u. dem 5. Bez., seit 1894 → Arndtstraße; hieß in Gaudenzdorf vor 1864/69 Wilhelmstr., in Untermeidling Lainzerstr.; im 5. Bez. ist die Straße erst ab 1875 ben.

Lit.: Geyer, 170.

**Lainzer Straße** (13, Hietzing, Lainz, Speising, Unter-St.-Veit), ben. (1894) zur Wahrung des Vorortnamens → Lainz; hieß zuvor in Lainz u. Speising Hauptstr. – *Gebäude*: Nr. 2: Auf diesem Grundkomplex stand das Vergnügungsetablisement → Neue Welt. Nr. 10: Hier stand (am inzw. eingewölbten Lainzer Bach) die alte Hietzinger Mühle („Feist-Mühle“). Nr. 14: ehem. Villa Pálffy (vierstöck. Landhaus mit Mansardendach). Nr. 31: Mietvilla, erb. 1904 von F. Biberhofer (Sonnenblumenmotive, weich geformte Balkonpfeiler). Nr. 38: Wohn- u. Sterbehaus von Richard → Groner u. seiner Frau Auguste → Groner.

Nr. 39: Biedermeierhaus, das sich 1846 im Besitz des Fst.en Miloš Obrenović von Serbien befand. *Bei Nr. 117a*: → Dreifaltigkeitssäule (13). *Nr. 123*: → Wambacherhaus. *Nr. 127*: Villa von Leo → Fall. *Nr. 138* (Jagdschloßg. 2): → Konzilsgedächtniskirche „Zum hl. Ignatius v. Loyola“. *Bei Nr. 152*: Kriegerdenkmal. *Nr. 154*: → Lainzer Kirche. Lit.: BKF 13, 26 ff.

**Lainzer Tiergarten** (13) → Tiergarten, Lainzer.

**Lainzer Versorgungsheim** (Lainzer Altersheim) → Pflegeheim Lainz.

**Lainzer Wasserleitung** (Saugwasserlgt.), err. um 1744 (als Maria Theresia Schönbrunn ausbaute u. die Gartenanlagen erweitert wurden); die Quelle wurde in der Hofwieseng. erschlossen. Sie versorgte die Glashäuser (Botan. Garten) u. als Nutzwasserlgt. die Menagerie. Die Ltg. führte durch die Fasangarteng., Lainzer Str., Glorietteg. u. Tiroler G. zu einem Reservoir im Tiroler Garten.

Lit.: Donner, 19.

**Laitner** Paul, \* 8. 8. 1789 Preßburg, † 4. 10. 1855 Neuwaldegg b. Wien, evang. Theologe. Stud. Theol. in Jena u. wirkte als Pfarrer. 1824 wurde er zum Prof. der Moral- u. Pastoraltheol. an der 1821 begr. evang.-theol. Lehranst. in W. ern.; nach deren Umwandlung in eine Fak. (1850) wurde er der 1. Dekan (1850/51). Konsistorialrat (1849).

Lit.: ÖBL; Die k. k. evang.-theol. Fak. in W. (1871), 31 f.

**Lakenbacher** Ernst, \* 20. 10. 1891 Virovitica, Kroat., † 17. 4. 1967 Wien, Journalist. War zunächst in der Versicherungsbranche, dann ab 1916 als Sekr. des Angestelltenvereins tätig. Als Journalist beschäftigte er sich mit sozialpolit. Themen. Als Sekr. der Wr. Arbeiterkammer wurde er 1934 verhaftet, schloß sich danach den illegalen Freien Gewerkschaften Österr.s an u. emigrierte 1938 über GB nach Buenos Aires. 1948 kehrte er nach Österr. zurück u. leitete ab diesem Jahr den Pressedienst der Wr. Arbeiterkammer.

Lit.: Dictionary; RK 17. 10. 1961.

**Lakowitsch** Karl, \* 5. 2. 1897 Wien, † 2. 2. 1975 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 14C, Nr. 32), Politiker. Erlernte das Schusterhandwerk (Meisterprüfung), wurde 1930 in den Ausschuß der Schuhmachergenossenschaft gewählt u. war 1945–53 Abg. zum NR (1946 Err. des WIFI u. Obmann des Österr. Genossenschaftsverbands). 1953 wechselte L. zur Stadt W. (1953–64 amtsf. StR für baubehörl. u. sonst. techn. Angelegenheiten sowie Friedhofsverw., GR 1954–64, Landeshptm.-Stv. 1959–64). Präs. der Kammer der gewerbl. Wirtschaft W. (1964–70). Bürger der Stadt W. (16. 2. 1962).

Lit.: Jäger-Sunstenau, 86; WZ 3. 10. 1953; RK 4. 2. 1975.

**L'Allemand** Fritz (Friedrich Wilhelm), \* 24. 5. 1812 Hanau, Kurhessen, † 20. 9. 1866 (Cholera) Mariahilf 24 („Zum grünen Tor“; 6, Windmühlg. 30–32; Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Schlachtenmaler, G. (21. 10. 1849) Maria Anna Brunner (\* 13. 5. 1827, † 4. 2. 1901 Wien 3, Landstr. Hauptstr. 29), To. des Johann Adam B. u. der Theresia Wies. Kam 1826 mit seiner Familie nach W., wo ihn sein Vater, der Goldschmied u. Graveur war, in die Lehre nahm. Peter Krafft erkannte sein Talent u. nahm ihn zunächst als ao. Schüler an die Akad. der bild. Künste auf.

Hier lernte er bei J. Klieber u. J. Führich. Bei seinem Stud. wandte er sich zunächst der Porträt-, dann der Genre- u. schließl. der Schlachtenmalerei zu (historisierende Schlachtenbilder [Franzosenkrieg 1809] u. zeitgenöss. Kriegsbilder [1849, 1864], wobei er bes. Wert auf die Authentizität der Landschaften legte); außerdem schuf er Illustrationen für militär. Kostümwerke. Vom Hof erhielt er größere Aufträge (bspw. Wandbilder in Schönbrunn).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Schöny 2, 148; Wagner, Akad.; Mariahilfer Mus. Bl. 1 (1966), H. 3, 43; NFP 25. 5. 1912.

**L'Allemand** Siegmund (Sig[is]mund) Christoph, \* 8. 8. 1840 Mariahilf 27 (6, Barnabitenng. 2), † 24. 10. 1910 Wien 4, Wienstr. 21 (4, Rechte Wienzeile 21; Zentralfrdh., evang. Abt.), Maler (Militär- u. Historienmaler), G. (24. 11. 1866) Maria Anna Prey (\* 6. 9. 1842, † vor 1910), So. des Graveurs Thaddäus L'A., Neffe des Fritz (Friedrich Wilhelm) → L'Allemand. Stud. an der Akad. der bild. Künste u. entwickelte sich rasch zum Porträtisten des Kaiserhauses, der Hocharistokratie u. der Generalität. Monumentale Schlachtengemälde (bes. aus dem Dän. Krieg). Mitgl. des Künstlerhauses ab 1864, Präs. 19. 11. 1870–21. 11. 1871.

Lit.: GBÖ; Schöny 2, 147; *Künstlerhausarchiv*.

**Lamarckgasse** (21, Großjedlersdorf I), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem franz. Naturforscher (Mediziner, Botaniker, Mineraloge, Zoologe) Jean Baptiste Antoine de L. (\* 1. 8. 1744 Barentin, † 18. 12. 1829 Paris, der 1792 Prof. am Jardin des plantes (Botan. Garten) in Paris wurde u. in seiner „Philosophie zoologique“ die Theorie der Unveränderlichkeit der Arten in Frage stellte.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 57.

**Lamatsch** Johann, \* 3. 5. 1817 Wien, † 27. 12. 1884 Wien, Apotheker. Stud. an der Univ. W. Pharmazie u. Chemie (Mr. pharm. 1841, Dr. phil. 1853) u. besaß 1853–84 die Apotheke „Zur hl. → Dreifaltigkeit“ (4). Er belieferte jahrelang die Wr. Spitäler mit Medikamenten, war 1857–64 Mitgl. der Gewerbesektion der Nö. Handels- u. Gewerbekammer, gab ein „Hb. der allg. Warenkde. aus dem Pflanzenreiche für Ärzte, Apotheker, Drogisten u. Fabrikanten“ heraus u. erregte mit seinen Chemikalien auf den Weltausst. in Paris u. London Aufsehen.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Hochberger-Noggler, 105 ff.; Zs. allg. österr. Apotheker-Verein 23 (1885), 16; Pharmazeut. Post 18 (1885), 14.

**Lambacher** Philipp, \* um 1700, † 9. 11. 1774 Stadt 477 (alter Kienmarkt; 1, Sternng. 3), städt. Archivar u. Bibliothekar. Zunächst Konzipist beim Wr. StR u. in dieser Eigenschaft auch für das städt. Archiv zuständ., begann L. 1733 mit der Ordnung der Bestände der alten Stadtbibl. (Auftrag am 29. 1.); am 29. 8. 1733 verlieh ihm der StR den erstm. vergebenen Titel eines Stadtbibliothekars, doch blieb L. gleichzeitig auch Stadtkonzipist. 1738 wurde die Bibl. räuml. vergrößert u. nach Materien geordnet, 1743 konnte L. der Stadt die Gf. Oedtsche Privatbibl. sichern. 1744 war ein alphabet. Autorenkatalog in Arbeit („Catalogus autorum universalis bibliothecae Vindobonensis civicae juxta seriem alphabeticum digestus“, heute in der Hss.-Sammlung der ÖNB). Im selben Jahr erhielt L. einen städt. Sekr.posten. Um 1750 begann er mit der Erstellung

## Lambeck

eines illustrierten Kat.s der bedeutendsten Bücher der (alten) Stadtbibl. A. der 50er Jahre des 18. Jh.s dürfte er sein Lebenswerk, die Einrichtung von Bibl. u. Archiv (beide im Alten Rathaus untergebracht), im großen u. ganzen abgeschlossen haben. Über eigenes Ansuchen erhielt er am 12. 1. 1754 von Maria Theresia eine Remuneration.

Lit.: Franz Baltzarek, Die Wr. Stadtbibl. 1690–1780, in: WGBII. 25 (1970), 69ff.; Wurzbach.

**Lambeck** (Lambeccius) Peter, \* 13. 4. 1628 Hamburg, † 4. 4. 1680 Wien, Historiker, Hofbibliothekar. Trat zum Katholizismus über, war 1662–80 Ltr. der Hofbibl., erstellte deren 1. Kat. u. vermehrte die Bestände. 1659 verfaßte er die 1. chronolog. Literaturgesch.

Lit.: GBÖ; Alphons Lhotsky, Österr. Historiographie (1962), Reg.; Theodor Georg v. Karajan, Ks. Leopold I. u. Petrus L. (1868), in: Almanach 18 (1868), 103ff.; Karl Oberleitner, Beiträge zur Biogr. des Historiographen u. Bibliothekars P. L., in: Noti-zenbl. zum Archiv für Kde. österr. Gesch.quellen 8 (1858), 382ff.

**Lamberg** Ignaz, \* 24. 12. 1861 Wien, † 2. 3. 1928 Wien (Zentralfrdh., 1. Tor), Mediziner. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1897) u. wurde 1906 Ltr. der neuerr. Filiale Mariahilf der Wr. Rettungsges., 1914 Ltr. der Zentralstation (3, Radetzkystr. 1) u. 1919 Ltr. bzw. Chefarzt der Wr. Rettungsges.

Lit.: Steines, 288; WZ 3. 3. 1928.

**Lambergpalais** (1, Wallnerstr. 3) → Kaiserhaus.

**Lamberg Schlößchen** (19, Nußdorf). Franz Anton Gf. Lamberg, der sich das Schlößchen 1750 erb. ließ, verwendete große Summen zur prachtvollen inneren Ausschmückung des Gebäudes. Von der Terrasse u. den Fenstern des oberen Stockwerks genoß man eine entzückende Aussicht. Berühmt war hier das sog. Chines. Kabinett, geschmückt mit echten chines. Malereien. Das L. wurde in den 30er Jahren des 19. Jh.s verkauft u. vom neuen Besitzer in ein Kaffeehaus umgewandelt. 1888 wurde das Gebäude demoliert; an seine Stelle kam später der Bhf. Nußdorf der Franz-Josefs-Bahn.

Lit.: Döbling, 398f.; Bibl. 4, 443.

**Lambertgasse** (16, Ottakring), ben. (1894) nach dem hl. Lambert (638–709), dem Kirchenpatron der ältesten Ottakringer Kirche; vorher Josefig.

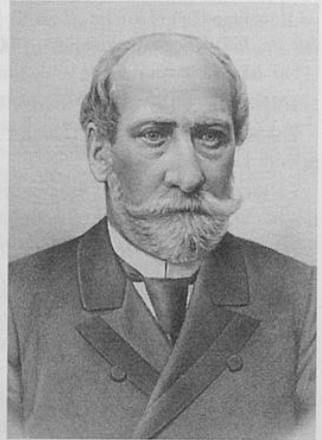
**Lambertkirche** (16) → Altottakringer Kirche.

**Lambrechtgasse** (4), ben. (1862) nach dem Webermeister Johann Christoph L., der in der Gasse das 1. Haus erb.; vorher (ab 1787) Schöllselg. Verbauung überw. aus dem letzten Viertel des 19. Jh.s.

Lit.: ÖKT 44, 314f.; Dehio 2–9, 180.

**Lamezan-Salins** Eduard Gf., \* 28. 8. 1835 Lemberg, Galiz., † 15. 3. 1903 Wien 4, Theresianung. 4 (Zentralfrdh.), Jurist. Kam 1849 nach Österr., absolvierte die Theresian. Ritterakad., stud. dann Jus an der Univ. W. u. trat 1858 in den Gerichtsdienst ein (1872 Staatsanwalt, 1889 Präs. des Landesgerichts für Strafsachen in W., 1891 Präs. des Landesgerichts für Zivilrechtssachen in W., 1903 Ruhestand). Während des Ringtheaterbrands (1881) drang L.-S. in das brennende Gebäude ein, um Verletzte zu bergen. Unter dem Eindruck dieser Katastrophe gründete er gem. m. Hans → Wilczek u. Jaromir → Mundy die

„Wr. Freiwill. → Rettungsgesellschaft“, die anfangs in einem Privathaus untergebracht werden mußte. 1883 wurde L.-S. Ltr. der 1. Rettungsstation; große Verdienste



Eduard Lamezan-Salins. Lithographie von Ludwig Schilling, 1902.

erwarb er sich um den Bau der Zentralstation (3, Radetzkystr. 1; 1897–99). → Lamezanstraße.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Kortz 2, 284; Lesky, 289; FS der Wr. freiwill. Rettungsges., hgg. anläßl. ihres 25jähr. Bestandes (1906); Kat. HM 96, 196.

**Lamezanstraße** (23, Inzersdorf), ben. (7. 10. 1982 GRA) nach Eduard Gf. → Lamezan-Salins.

**Lamm** Jakob, \* 19. 7. 1833 Iglau, Mähr. (Jihlava, ČR), † 23. 5. 1908 Mauer, Pfarrer in Mauer (14. 2. 1870–16. 2. 1901). → Jakob-Lamm-Gasse.

**Lamm, Goldenes** (4, Wiedner Hauptstr. 7), Hotel in der Vorstadt Wieden. Während der Feuersbrunst vom 24. 6. 1759 im gegenüberliegenden Freihaus brannte auch der Gasthof vollständig ab, nahm jedoch danach, als ein Großfuhrmann das neuerb. Haus pachtete u. hier seine „Stellfuhren“ etablierte, einen raschen Aufschwung. Der Erfolg veranlaßte auch andere Gasthöfe („Stadt Ödenburg“, 4, Wiedner Hauptstr. 9; „Drei gold. Kronen“, Nr. 13), Stellfuhrunternehmungen ins Leben zu rufen. Im G. L. stieg wiederholt der Komponist Antonin → Dvořák ab.

Lit.: Hofbauer, Wieden, 351; Kisch 3, 69; Gedenkstätten, 163; Bibl. 4, 112.

**Lamm, Goldenes** (9), Wirtshaus, → Lampelmaut.

**Lamm, Weißes** (8) → Lammhof.

**Lamm, Zum goldenen** (1, Fleischmarkt 12; „Zum gulden Lampel“), 1547 nachweisbares Schild des späteren Darvarhofs (→ Zwölfherhaus).

**Lamm, Zum goldenen** (1, Graben 20, Naglerg. 1, Teil; CNr. 293). Das Schank- u. Gasthaus „Zum goldenen Lämbl“ (dessen Schild 1684 erstm. erw. wird) gehörte 1698 Stefan Hierneiss. Die Gastwirtschaft wurde in der Lokalgesch. durch den sog. Lakaientumult v. 18. 8. 1703 bekannt. Ein Teil des Hauses war 1732 im Besitz des Arztes Dr. Pius Nikolaus → Garelli; 1858 wurde es (mit den beidseit. Nebenhäusern) demoliert.

Lit.: Realis 1, 502; Hormayr, W.s Gesch. 4, 225f. (Lakaientumult); Bibl. 3, 381.

**Lamm, Zum goldenen** (2, Praterstr. 7), ab 1591 nachweisbares Hausschild eines Einkehrgasthauses in der Leopoldstadt nächst der Schlagbrücke. 1635 wird der Gasthof erstm. in der Reisebeschreibung des Mönchs Reginald Möhner erw.; seit diesem Jahr stiegen dort merkwürdigerweise alle türk. Gesandten ab (vgl. *Bergestamm, Gesch. des unteren Werds, 1812, 138f.*), die über die Simmeringer Haide u. durch die Stadt ihren festl. Einzug hielten; so wohnten dort Ibrahim Bassa (1700), Hadschi Ibrahim Effendi (1704), Ibrahim Bassa (1719/20), Mustafa Effendi (1731), Janibi Ali Bassa (1741) u. Hadschi Halil Effendi (1755). Am 6. 7. 1770 wurde das Haus durch einen Brand stark besch.; der an die Unglücksstelle geeilte Joseph II. entging mit knapper Not einem Unfall. Theresie Krones hatte im G. L. ihren eigenen Stammtisch (den sog. „Lampelstammtisch“). Im G. L. kehrten auch die Znaimer u. Prager Boten ein. Am 22. 10. 1848 kam es in der Umgebung des Gasthofs zu heft. Kämpfen. Das Nachbarhaus „Zum weißen Schwan“, in dem sich ab A. 19. Jh. ebenfalls ein beliebtes Einkehrwirthaus befand (Umbau 1820), wurde 1872/73 in die alte Herberge einbezogen, sodaß das gleichnam. vornehmere Hotel entstand, das später, nach Übernahme durch eine AG, den Namen „Hotel → Continental“ erhielt. Das Hotel beherbergte des öfteren illustre Gäste (so Heinrich → Laube, Otto v. Bismarck, Hoffmann v. Fallersleben); Adolf → Bäuerle, der Hg. der „Theater-Ztg.“, war Stammgast, Josefine → Gallmeyer veranstaltete in den 60er Jahren hier ihre Abendgesellschaften (zu denen auch Jacques Offenbach, Anton Ascher, Eduard v. Bauernfeld u. später Franz Jauner kamen). Nach Schäden während des 2. Weltkriegs wurde das Haus demoliert; heute steht an seinem Platz u. auf dem von Nachbarhäusern das Verw.gebäude der → Bundesländerversicherung (2, Praterstr. 1–7).

Lit.: Hans Pemmer, Das „G. L.“ in: *Amtsbl. 10/1959, 5f.*; Leopoldstadt, 87, 173, 284, 288, 292, 341; Rotter-Schmieger, 125; Kisch 2, 64ff.; Aufführl. Beschreibung deß türk. Groß-Potschafers Ibrahim Bassa ... Einzugs in die ... Residentz Statt Wienn (1700), 10f.; Bibl. 4, 23f.

**Lamm, Zum goldenen** (9, Alser Str. 2, Teil) → Alser Kaserne, → Landschaftsschule, ständische.

**Lamm, Zum goldenen** (12, Meidlinger Hauptstr. 5), Gemeindegasthaus; an seiner Stelle wurde der Müller-Fembek-Hof err.

**Lamm, Zum grünen** (4, Rechte Wienzeile 13), Biedermeierhaus, erb. 1832 von Anton Hoppe als Durchhaus zum Kühnpl. 8. Während des 2. Weltkriegs wurde der Trakt am Kühnpl. z. Tl. zerst. u. danach total erneuert; der (ebenfalls durch Bomben besch., jedoch wiederhergestellte) Trakt an der Wienzeile mußte 1983 dem Neubau der Bulgarischen → Botschaft weichen.

Lit.: Bürgerhaus, 162.

**Lamm, Zum schwarzen** (8, Piaristeng. 32). Das Hauszeichen „Z. sch. L.“ am Mittelwerker erinnert an den 1778 für den kais. Ing.-Oberstltm. Josef d'Allio (So. des Donato Felice) err. Vorgängerbau. Im heut. Haus (err. 1894) wohnte 1896 einige Zeit Hugo → Wolf; 1903 starb hier Viktor → Luntz. 1904 wurde der Archivar Ivo → Luntz Hausbesitzer.

Lit.: BKF 8, 60; Dehio 2–9, 362.

**Lamm, Zum weißen** (1, Wipplingerstr. 23, Tiefer Graben 21, Teil, CNr. 145), Schild eines Gasthauses auf der Hohen Brücke („Lampelkeller“). In diesem Haus starb 1707 der Gastwirt Kaspar Franz, der sich als Hptm. einer gegen die Türken gebildeten Freiwilligenkompanie Verdienste erworben hatte.

Lit.: Friedrich Schlögl, *Alte u. neue Historien von Wr. Weinkelern* (1875), 87; *BM 36/37* (1902), 271; *Bibl. 3*, 381.

**Lamm, Zum weißen** Heinrich, \* 21. 5. 1853 Seitenstetten, NÖ, † 6. 1. 1920 Salzburg (Frdh. Bad Ischl), Jurist, Staatsmann. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1876) u. habil. sich 1879 für Strafrecht (1882 ao., 1885 o. Prof. für Strafrecht, Rechtsphil. u. Völkerrecht an der Univ. Innsbruck); 1889 wurde er o. Prof. für Völkerrecht an der Univ. W. Von L. stammte der Entwurf für ein neues Strafgesetzbuch (das allerdings niemals Ges. wurde). 1899 wurde er völkerrechtl. Berater bei der 1., 1907 bei der 2. Haager Friedenskonferenz; ab 1899 war L. Mitgl. des Herrenhauses. Im 1. Weltkrieg versuchte er eine Eroberungspolitik zu verhindern, plädierte für einen Verständigungsfrieden (den er auf der Basis des Völkerbunds zu erlangen hoffte) u. wandte sich gegen das dt. Bündnis. Im Herrenhaus trat er mit beeindruckenden Reden für den Frieden hervor. Karl I. bot ihm zweimal den Posten des Ministerpräas. an, doch erst beim 3. Mal, am 25. 10. 1918, nahm L. an; er riet dem Ks. zum Amtsverzicht. Am 11. 11. 1918 wurde die Regg. aufgelöst, L. trat als erster für eine österr. Neutralität ein; E. 1918 erarbeitete er einen österr. Entwurf für den Völkerbundpakt. Zahlr. Veröffentlichungen. Präas. des Internat. Schiedsgerichts in Den Haag. → Lammaschenkenmal, → Lammasschasse.

Lit.: BWB; GBÖ; NÖB 1; ÖBL; Brauner, Juristen in Österr., 229ff., 329; M. Lamm, H. Sperl (Hgg.), H. L., seine Aufzeichnungen, sein Wirken u. seine Politik (1922); Heinrich Benedikt, *Die Friedensaktion der Meinel-Gruppe 1917/18* (1963); *RK 17*, 1, 1970.

**Lammaschenkenmal** (1, Universität, Arkadenhof), von Josef Humplik für Heinrich → Lamm, enth. am 10. 12. 1953.

Lit.: Kapner.

**Lammasschasse** (21, Leopoldau), ben. (nach 1920) nach Heinrich → Lamm.

**Lammburse** (auch Lampelburse oder Bursa Agni, → Bursen). Das Haus, in dem später die L. entstand, war an der Stelle der heut. Jesuitenkirche zw. (verlängerter) Sonnenfels- u. Schönlaterng. Es gehörte 1454–69 der Familie Ruckendorffer, 1476 Bernhard Sleich, der es 1487 an die Studentenfürsorge des Christoff Ötzeorffer verkaufte. Eine Burse war im Haus bereits 1469, 1487 finden wir die Bezeichnung „Wurssa Sprenga“, 1491 erstm. „Wurssa Agni“ (L.), 1500 auch (verballhornt) „Löwenburse“; 1594–1600 hatte hier der Univ.buchdrucker Franz Kalb seine Offizin.

Lit.: Franz Gall, *Die Alte Universität* (1970; WrGB 1), 60f.; *Kisch 1*, 631; *Bibl. 3*, 381f.

**Lammer Guido**, Alpinist, → Guido-Lammer-Gasse.

**Lammgasse** (7, Schottenfeld), seit 1862 Westbahnstraße.

## Lammgasse

**Lammgasse** (8), ben. (1780) nach dem 1780 abgebrochenen Gasthaus „Zum gold. Lammel“ (bereits 1764 erw.); vorher (bis 1780) Lämmelg. Bmkw. einheitl. hohe späthistorist.-secessionist. Miethausverbauung. – *Gebäude: Nr. 10: Wohnhaus* (1958–87) des Wienerlied-Interpreten Hansl → Schmid. *Nr. 12* (Laudong. 9): „Zum weißen Lamm“. → Lammhof.

Lit.: Dehio 2–9, 354.

**Lammgasse** (23, Mauer), seit 1957 → Schmiedeckgasse.

**Lammhof** (8; das Areal entsprach der Grundfläche sämtl. Häuser der heut. Lammg.). Das Haus „Zum weißen Lamm“ (Alsergrund 48; 8, Lammg. 12, Laudong. 9) wird bereits 1651 erw., es gehörte damals dem Gärtner Blasius Egoroth. 1764 scheint als Besitzer des Hofes der Gastgeb. „Zum gold. Lammel“ Jakob Detter auf. Als der L. 1780 demoliert wurde, entstand die heut. → Lammgasse.

Lit.: Josefstadt, 257 ff. (*Lammg.*), 292 (*L.*); Klusacek–Stimmer 8, 226; Hofbauer, Alservorstadt, 43; Girardi, 123; Bibl. 4, 251.

**Lammstraße** (22), seit 1961 → Cassinonestraße.

**Lamormain(i)** (*Namensabtlg. vom Geburtsort*; eigentl. Gernay) P. Wilhelm, \* 29. 12. 1570 La Moire Mannie, Luxemburg, † 22. 2. 1648 Wien, Jesuit. Stud. 1584–89 in Trier u. Prag (Dr. phil. 1590), trat 1590 in den Jesuitenorden ein u. stud. 1592–97 in W. Theol. (Dr. theol., 1596 Priesterweihe). 1598–1612 lehrte L. an der Univ. Graz, war 1613–21 Rektor des Grazer u. 1622–24 u. nochmals 1639–43 Rektor des Wr. Jesuitenkollegs, 1624–37 Beichtvater Ferdinands II. u. 1643–45 Provinzial der österr. Jesuitenprovinz. Als kais. Beichtvater hatte L. großen polit. Einfluß u. trat lange Zeit für → Wallenstein ein. In seine Amtszeit als Rektor fielen die Fusion der Wr. Univ. mit dem Jesuitenkolleg (1623) u. die baul. Umgestaltung des Universitätsviertels; auf seine Initiative hin entstand das Noviziatsgebäude zu St. Anna (1628), 1644 stiftete er das Konkvik St. Ignatius.

Lit.: ADB 17; BWB; Bernhard Duhr, *Gesch. der Jesuiten in den Ländern dt. Zunge*, 2/2 (Mchn.–Regensburg 1913), 691 ff.; MIOG 63 (1955).

**Lampa Anton**, \* 17. 1. 1868 Pest, † 27. 1. 1938 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH), Physiker, G. Emma Seidel. L. stud. an der Hsch. für Bodenkultur in W., ab 1888 an der Univ. W. (Promotion 1893). 1897 wurde er Priv.-Doz. für Physik an der Univ. W., 1898/99 Supplent für Mathematik u. Physik an der Hsch. für Bodenkultur, 1904 ao. Prof. der Physik an der Univ. W. 1909 erfolgte seine Berufung als o. Prof. nach Prag (Dekan 1917/18), wo er 1919 auf die Lehrkanzel verzichtete, um nach W. zurückzukehren. Bereits 1891 als Vortragender des Wr. Volksbildungsvereins tätig, war L. Mitbegr. des Wr. Volksheims (1901) u. 1906–09 gem. m. Ludo Moritz → Hartmann als Sekr. mit der Organisation der volkstüml. Univ.vorträge betraut. 1919–22 war er Referent in der von Unterstaatssek. Otto → Glöckel begr. Volksbildungsabt. des Unterrichtsministeriums. L. gehörte auch dem dt. Hohenrodter Volksbildungsbund an. Seine volksbildner. Tätigkeit fand den Höhepunkt, als er Ltr. der Wr. Urania wurde, in der er schon ab 1. 1. 1923 Referent für Astronomie, Mathematik u. Physik gewesen war (1927–36 Präs.). L. zählte zu den bedeutendsten Theoretikern der Wr. Volksbildung u. erwarb sich ao. Ver-

dienste. Mitgl. der kgl. Leopoldin. Akad. der Naturforscher in Halle u. der Ges. zur Förderung dt. Wiss., Kunst u. Lit. in Böhm. Hofrat (1923). → Lampaweg.

Lit.: Eisenberg; GBÖ; Jb. Wr. Ges.; ÖBL.

**Lampaweg** (22, Kagran), ben. (23. 1. 1973 GRA) nach Anton → Lampa.

**Lampelburse** (1) → Lammburse.

**Lampelkeller** (1) → Lamm, Zum weißen.

**Lampelmaut** (9, etwa Roßauer Lände 9, „kays. Mauthhäusel in der Roßau“, heute Verw.gebäude der Wr. Polizei), der Hauptstapelplatz für die auf dem Wasserweg (Donau) herangeführten Waren. Hier wurden (nebst ande-



Lampelmaut. Aquarell von Gustav Zafaurek, 1894.

rem Vieh) auch die mittels Donauschiffen nach W. gebrachten Lämmer ausgeschifft u. versteuert (daher der Name). Das Mautgebäude lag in der Roßau „Auf der Scheiben“. Die L. wird 1725 in den Steueranschlagbüchern des Schottenviertels erstm. erw. Sie hat ihren Namen nach dem in der Nähe befindl. Einkehrwirthshaus „Zum weißen Lämbl“ („Zum Lampel“, auch „Zum gold. Lamm“ bzw. „Gold. Lamm“, heute etwa Bergg. 43, Roßauer Lände 7–9), das 1603 dem Inneren Rat u. Handelsmann Wolff Pramer d. Ä. gehörte; das Lokal wurde von Schiffsleuten stark frequentiert.

Lit.: Bibl. 4, 289.

**Lampelweg** (11, Simmering), später Laaer Weg, seit 1894 → Hasenleitengasse.

**Lampi Fritz**, \* 28. 9. 1892 Wien, † 5. 3. 1955 London, Glasarbeiter, Lyriker, Dramatiker. Gründete 1923 am Schuberttring die Werkstätte für Glasbläserei („Bimini“), die er (als er 1938 nach London emigrierte) dorthin verlegte; Mitgl. des Neuen Österr. Werkbunds, in London des Council of Industrial Design.

Lit.: Nachlässe, 152.

**Lampi Johann Baptist** d. Ä. (1798 Reichsritterstand mit dem Prädikat Edl. v.), \* 31. 12. 1751 Romeno am Nonsberg, Trentino (Ital.), † 11. 2. 1830 Wien 2, Taborstr. 26 (Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 0 an der Frdh.mauer li. vom Haupttor, Nr. 8), Maler, I. G. (1772 Verona) Anna Maria Franchi (1749–95), 2. G. (1807 St. Petersburg) Juliana Regini (1773–1829). Lernete zuerst bei seinem ebenfalls malenden Vater, ab 1768 bei seinem Großonkel Lorenzoni in

Sbg., dann bei Unterberger in Brixen u. Lorenzi in Verona (Eheschließung). Über Trient (Geburt des So.s J. B. → Lampi d. J.) kam L. nach Innsbruck (1779–81) u. Klagenfurt (1781/82), bis er 1783 mit seiner Familie nach W. übersiedelte (Wohnungsnachbar Mozarts im → Figaro-haus [1, Domb. 5; Mozart wohnte hier ab 1783], später Besitzer des Hauses). 1785 wurde L. Mitgl. der Akad. der bild. Künste u. 1786 als Nfg. Josef → Hauzingers Prof. an derselben. Er sicherte sich rasch einen guten Ruf als Porträtist; seine Ölbilder zählen zu den besten seiner Zeit, wobei es ihm gelang, den Übergang vom adeligen-barocken Prunkbild zum sachl.-bürgerl. Porträt zu bewältigen. Ab 1791 hielt sich L. in St. Petersburg auf, wo er die Zarin porträtierte (1794) u. Ehrenmitgl. der Akad. wurde; 1795 folgte ihm sein So. (der dort 1796 heiratete u. bis 1804 verblieb). 1797 kehrte L. nach W. zurück u. wurde 1800 Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste. Während der Franzosenkriege erwarb sich L. bes. Verdienste, da er (1805 Hptm., 1806 Major der Akad. Legion) 1809 wertvolle Kunstschatze in Sicherheit brachte u. vor Beschädigung oder Plünderung bewahrte. 1820 erhielt er den Schulpreis der Akad., 1822 ging er in Pension. Zahlr. Werke im HM u. in anderen Wr. Sammlungen. Ehrenbürger von W. (18. 6. 1799; für seine Leistungen als Künstler u. Lehrer). → Lampigasse.

Lit.: GBÖ; NDB; ÖBL (*Werkverz.*); Pfandler, Tirol-Lex.; Thieme-Becker; Wurzbach; Schöny 1, 126; Jäger-Sunstenau, 24; Joseph II., 556; Wagner, Akad., 488; Leopoldstadt, 311; Gedenkstätt, 121; Ruhestätten, 5; RK 27. 12. 1951, 29. 1. 1980.

**Lampi Johann Baptist d. J.** Edl. v., \* 4. 3. 1775 Trient (Trento, Italt.), † 17. 2. 1837 Wien 1, Domb. 5 (Währinger Frdh., heute Zentralfrdh.), Maler, G. (1796 St. Petersburg) Anna Drawe (1776?–1849; To. des Großhändlers Alexander Drawe), So. des J. B. → Lampi d. Ä. Kam 1783 mit seinem Vater nach W. u. stud. ab 1786 an der Akad. der bild. Künste (bei → Füger), ab 1794 bei seinem Vater, der ihn stark beeinflusste (seine Porträts sind nur schwer von denen seines Vaters zu unterscheiden). 1795–1804 hielt sich L. in St. Petersburg auf (1797 Ehrenmitgl. der dort. Akad.). Nach W. zurückgekehrt, wurde L. zum begehrten Porträtisten; er war bekannt für seine Vorliebe schöner Posen. Für den Ratssaal schuf er Porträts sämtl. Herrscher Österr.s. Noch in der barocken Tradition wurzelnd, nahm er doch Einflüsse engl. Maler auf, die sich während des Wr. Kongresses in W. aufhielten (insbes. in der Farbgebung).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker (*Werkverz.*); Wurzbach; Schöny 1, 126.

**Lampigasse** (2), ben. (1875) nach Johann Baptist Edl. v. → Lampi d. Ä.

**Lampihaus** (2, Taborstr. 26), Sterbehaus des Malers Johann Baptist → Lampi d. Ä.; → Bären, Zum schwarzen.

**LANCOROŃSKI-Brzezie** Karl (Karol) Gf., \* 4. 11. 1848 Wien, † 15. 7. 1933 Wien 3, Jacquing. 18 (Hietzinger Frdh., Familiengruft), Schriftsteller, Kunstsammler, Mäzen, Denkmalpfleger, 1. Ehe annulliert, 2. G. (17. 8. 1892) Franziska (Fanita) Gfin. v. Attems-Heiligenkreuz (\* 1863, † 8. 8. 1893), 3. G. Margarethe Gfin. Lichnowsky (\* 1863, † 8. 4. 1957). Sein Erzieher war der spätere Unterrichtsmi-

nister W. v. Hartel. L. stud. Kunstgesch. an der Univ. W. u. begann schon frühzeitig, eine Kunstsammlung aufzubauen (seine Sammlung, zu der antike Skulpturen u. Renaissancegemälde gehörten, zählte später zu den reichsten W.s). 1882–84 unternahm er eine archäolog. Forschungsreise nach Kleinasien; mit Makart bereiste er Ägypten, später trat er eine Weltreise an. 1894/95 ließ er sich ein Palais erb. (3, Jacquing. 18; → LanckoroŃkipalais). Nach dem 1. Weltkrieg war L.-B. für die Rückführung der poln. Sammlungen u. Archive verantwortl. Als Vizepräs. des Staatsdenkmalamts u. Generalkonservator Galiz.s erwarb er sich Verdienste um die Denkmalpflege; ihm ist die Erhaltung des Riesentors des Stephansdoms ebenso zu danken wie die Pflege Carnuntums u. das Eintreten gegen Pläne zur Verbauung des Karlsplatzes. Zu seinen Freunden, die er auch finanziell förderte, gehörten neben Makart, Tilgner u. Zumbusch auch Böcklin, Hofmannsthal, Rilke, Rodin u. a. L.-B. war Präs. der Ges. für Denkmalpflege, Vizepräs. des Denkmalamts, Kurator am k. k. Mus. für Kunst u. Industrie sowie 1915/16 Oberstkämmerer; Herrenhausmitgl. (1874), Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1888), korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1893), R. vom Gold. Vlies (1903). (*Mitarbeit Günther Berger*)

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Almanach 85 (1935); Wagner, Akad., 444; Pemmer-Englisch 4, 15.

**LANCKOROŃKIPALAIS** (3, Jacquing. 18), wurde 1894/95 von Ferdinand Fellner u. Hermann Helmer erb. Es enthielt u. a. eine Kapelle, Bildersäle u. bedeutende Kunstsammlungen. Im 2. Weltkrieg wurde es schwer besch. (1944) u. 1960 demoliert (Neubau eines Bürogebäudes für Hoffmann-La Roche von G. Lippert); die Sammlungen (dar. Skulpturen der Antike u. Renaissance, Gemälde von Tintoretto, Rembrandt u. Canaletto) wurden aufgelöst (Teile davon verbrannten in Schloß Hohenems [Verlagerung während des Kriegs], andere befinden sich in der Londoner National Gallery).

Lit.: Karl Gf. LanckoroŃski, Das Palais L. in W. (1903); Ausgewählte Kunstwerke der Sammlung L. (1918); Landstraße, 137; Kortz 2, 251; Paul, 394; Dehio, 111; Bibl. 4, 74f.

**Landau Marcus**, \* 21. 11. 1837 Brody, Galiz., † 10. 1. 1918 Wien (Zentralfrdh., 1. Tor), Schriftsteller, Literaturhistoriker. Erlernte den Kaufmannsberuf, beschäftigte sich jedoch intensiv mit der ital. Sprache, wurde Berichterstatler für Ztg.en u. Zss. u. übersiedelte 1869 nach W. Ab 1878 widmete er sich literaturhist. Stud. (Schwerpunkt vergl. Lit.- u. Stoffgesch.) u. galt als Fachmann für das ital. Schrifttum des 18. u. 19. Jh.s. (Dr. phil. 1869). Mitgl. der Hist. Komm. der IKG.

Lit.: Eisenberg; ÖBL; Steines, 134f.

**Landau Saul Rafael**, \* 1869 Krakau, PL, † 16. 7. 1943 New York, Zionist. Stud. ab 1881 Jus an der Univ. W. u. übte ab 1900 den Beruf eines Rechtsanwalts aus. Er gehörte der jüd.-nat. Bewegung in Österr. an u. schrieb in W. für die „Selbst-Emanzipation“. 1893–95 wirkte er als Doz. für die poln. Sprache an der Israelit.-theolog. Lehranst. in W., war aber ab 1893 auch Mitarb. der „Allg. Ztg. des Judentums“ u. der „Jüd. Presse“ in Berlin. Als Mitbegr. des Verbands „Zion“ gehörte er 1896/97 zu den engsten Mitarbeitern von Theodor → Herzl, mit dem er die „Welt“

## Landauer

gründete (deren 1. verantwortl. Redakteur er wurde). Am 1. Zionistenkongreß in Basel war L. mitverantwortl. für das „Baseler Programm“. Nach Konflikten mit Herzl wurde er 1898 aus der „Welt“ entlassen, versuchte jedoch 1898/99 eine zionist. Arbeiterbewegung zu organisieren (im Mai 1898 Gründung des jüd. Arbeiter- u. Angestelltenvereins „Achwah“ u. der Ztg. „Der jüd. Arbeiter“). 1900 war L. Mitarb. des (nicht zionist.) „Jüd. Volksblatts“, das er 1907 übernahm u. als „Neue National-Ztg.“ weiterführte. 2 Versuche, sich in den Reichsrat wählen zu lassen, mißlang.

**Landauer** (Caleche Landau), eine Abart des zweispänn. → Fiakers, der (als geschlossenes viersitz. Pferdellohnfuhrwerk) für Überlandfahrten bestimmt war (die den Fiakern untersagt waren). Die Wagentype ist abgewandelt auch als Landauet bekannt.

**Landaugasse** (22, Süßenbrunn), ben. (Datum unbek.) nach dem Besitzer der Herrschaft → Süßenbrunn (um 1575) Sigmund Frh. v. L.

**Landaupalais** (4, Heug. [Prinz-Eugen-Str.] 60), ein von Karl → König 1900/01 für Dr. Max Landau err. Palais (wohlausgewogene Fassade).

**Lände**, einen Fluß begleitender Verkehrsweg, insbes. an der Donau (Donaulände, Kaiserlände, Krieauer Lände, Nordbahnlände u. a.) u. am Donaukanal gebräuchl. (Erdberger, Heiligenstädter, Nußdorfer, Simmeringer, Spittlauer L. u. Weißgerberlände).

**Landen, In den** (11, Simmering), erw. ab 1872, verschwindet 1883. Vgl. → Landengasse.

**Landengasse** (11, Simmering), 1. bis 6., ben. (1884) nach einem Flurnamen auf einem Teil der Simmeringer Haide. Als 1770 die Viehweide an Simmeringer Bewohner verteilt wurde, schufen sich diese Erholungsgärten „auf dem Lande“, die auch „Hauslanden“ gen. wurden. Die 6 Gassen wurden am 21. 4. 1954 (GRA) umben. in → Hadatschgasse (2. L.), → Kaniakgasse (5. L.), → Kölgengasse (4. L.), → Lautenschlägergasse (1. L.), → Lindenbauergasse (6. L.) bzw. → Spissakgasse (3. L.).

**Länderbank, Österreichische.** 1) *Gebäude* (1, Am Hof 2): Anstelle des → Hofkriegsratsgebäudes wurde 1912–14 nach Plänen von Ernst v. Gotthilf u. Alexander Neumann durch die Union Bauges. (Bauherr Nö. Eskompte-Ges.) ein Bankneubau err., der die Zentrale der Ö. L. aufnahm. – 2) *Institution*: 1880 erhielt das Pariser Geldinst. „Union Générale“ die Konzession zur „Err. eines großen Finanzinst. in W. unter unabh. Ltg.“; am 11. 11. 1880 fand die Gründungsversammlung der „K. k. privilegierten Ö. L.“ statt (Aktienkapital 40 Mio Goldgulden), an die Spitze der Bank trat Ludwig Gf. Wodzicki. Nach erfolgter Lösung vom Pariser Stammhaus (1882) wurde die Ö. L. ein rein österr. Inst., das sich an mehreren Großfinanzierungen beteiligte u. in der Folge Auslandsfilialen (1890 Paris, 1904 London) u. Zweigniederlassungen (die 1. 1894 Prag, bis 1904 weitere 8) gründete. 1882–84 ließ sie sich von Otto Wagner ein Bankgebäude err. (1, Hohenstaufeng. 3). 1898 wurden die ersten Industriebeteiligungen erworben (dar. Wagner-Biró, 1927 Porr AG). 1904 besaß die Ö. L. in W. 15 Zweigstel-

len. 1921 wurde der Hauptsitz der Bank nach Paris verlegt (Umbenennung in „Zentral-Europ. L.“ bzw. „Banque des Pays de l'Europe Centrale“). Am 19. 8. 1938 wurde das Gebäude 1, Am Hof 2 angekauft (→ Kriegsministerium). Die L. wurde unter der Führung der „Dresdner Bank“ mit der 1870 gegr. Mercurbank u. weiteren kleineren Geldinst.en fusioniert („Länderbank W. AG“), der franz. Einfluß erlosch. 1939 erfolgte erstm. eine Beteiligung an einem Handelsunternehmen (Gaskoks-Vertriebs GmbH); die L. verfügte in W. über 36 Zweigstellen. 1946 wurde die L. verstaatlicht u. 1948 in die „Ö. L. AG“ umgewandelt, doch entschloß sich die Republik 1956 zum Verkauf von 40% ihrer Anteile an österr. Staatsbürger. Der Erwerb von Beteiligungen wurde zügig fortgesetzt. 1961 besaß die Ö. L. über 30 Zweigstellen in W. u. 18 Filialen in den Bundesländern, 1967 wurde das Grundkapital auf 500 Mio S verdoppelt. 1972 erwarb die Ö. L. 50% des Aktienkapitals des ÖCI, 1976 eröffnete sie eine Repräsentanz in London, 1977 eine in New York. Durch Forderungsausfälle (Funder, Klimatechnik, Eumig) geriet die Ö. L. 1981 in eine Krise, die zu einem Wechsel im Management führte (Vors. des Vorstands wurde Franz Vranitzky). 1983 erfolgte der Einstieg ins Investmentgeschäft, 1984 (Vors. des Vorstands Gerhard Wagner) wurde ein Kapitalerhöhungsprogramm beschlossen (bis 1988 auf 1,8 Mia S), 1985 ging die Ö. L. als 1. österr. Bank nach China, 1987 verringerte sich der Aktienkapitalanteil der Republik auf 53% (Börseneinführung von L.-Aktien im Ausld.); das Kunstforum L. veranstaltete seine ersten Ausst.en (neuer Sitz auf der Freyung 1989). 1988 verringerte sich der Staatsanteil auf 51%. Am 4. 10. 1991 wurde mit der Zentralsparkasse u. Kommerzbank AG W. ein Vertrag betr. die Fusionierung der beiden Inst.e unter der Führung der Zentralsparkasse abgeschlossen (→ Bank Austria).

Lit.: *Ad 1*: Achleitner 3/1, 12 (1, Am Hof 2); ebd., 18 (1, Hohenstaufeng. 3). – *Ad 2*: FS Die Österr. Länderbank im 1. Jahrzehnt ihres 2. Jh.s. 1980–1990, hgg. v. Alois Piperger (1990).

**Landesarchiv, Niederösterreichisches** → Niederösterreichisches Landesarchiv.

**Landesarchiv, Wiener** → Wiener Stadt- und Landesarchiv.

**Landesberg** Alexander, \* 16. 8. 1846 Großwardein (Nagyvarad), Ung., † 14. 6. 1916 Wien 9, Koling. 15 (*die Angabe „54 J. alt“ im TBP kann aufgrund des Lebenslaufs nicht stimmen*), Journalist. Wurde 1871 Mitredakteur des „Neuen Pester Journals“, ging 1872 nach W. u. arbeitete hier 1872–76 für die „Tagespresse“, 1877–85 als Feuilletonist für die satir. Zs. „Floh“ u. 1886 kurzfristig für die „Morgenpost“. Anschl. war L. Theater- u. Kunstkritiker beim „Wr. Tagbl.“. 1891 holte ihn B. Löwy als Chefredakteur zum „Jungen Kikeriki“. Außerdem arbeitete L. Journalist. für die „Österr. Volksztg.“ u. die „Wr. Sonn- u. Montagsztg.“ (wo er für die Rubrik „Schnüffler“ verantwortl. war u. damit eine frühe Art des → Adabei darstellte). L. war auch Hg. versch. Ausst.kataloge u. verfaßte Possen u. Operettenlibretti.

Lit.: BBL; Eisenberg 1; 2; Kosel (\* 15. 7. 1848, wohl irrig); ÖBL; FS Concordia; Kossdorff, Die Wr. liberale Lokalpresse, Diss. Univ. W. (1969); NFP 17. 6. 1916; AZ 15. 6. 1916.

**Landesbibliothek, Niederösterreichische** → Niederösterreichische Landesbibliothek.

**Landesbibliothek, Wiener** → Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

**Landesbildstelle** (7, Zieglerg. 49). Die Institution einer Lichtbildstelle gab es ab 1924 im BM für Unterricht (Sitz ab 1926 9, Senseng. 3). Zu den Geschäftsaufgaben gehörte die Filmarbeit auf den Gebieten Wiss., Erziehung u. Volksbildung sowie die Aufnahme von Bildern für amtl. u. gemeinütz. Zwecke; das Negativarchiv wurde der ÖNB übergeben. 1938 wurde der Österr. Filmdienst in die „L. Ostmark“ umgewandelt (später in 4 L.n aufgespalten). Eine Zentralstelle bestand in Berlin (Reichsstelle für Unterrichtsfilm [Reichsanst. für Film u. Bild in Wiss. u. Unterricht]). 1941 wurde die „L. W.-Niederdonau“ eingerichtet. 1945 kamen die Agenden an das Kulturamt (MA XI/1, MA 7; heute MA 13). Eine Komm. der Alliierten schied die Filme mit natsoz. Tendenz aus. 1956 erfolgte die Trennung von NÖ, 1974 endete die Zusammenarbeit mit dem Bgld. Zu den Aufgaben der L. zählen die Versorgung der Wr. Pflichtschulen mit audiovisuellen Medien u. Geräten samt deren techn. Betreuung, die Beschaffung audiovisueller Medien u. Geräte für Dienststellen u. Institutionen des Magistrats u. die fotograf. Dokumentation wicht. Ereignisse der Stadtverw. (mit eigenem Bildarchiv). (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Verw. der Bundeshauptstadt W., Jgg. 1945–1993; Wr. Schr. 34, 132f.

**Landesehrenzeichen** (Wien) → Ehrenzeichen.

**Landesernährungsamt.** Das 1945 eingerichtete Zentralernährungsamt, das wesentl. Aufgaben des Les W. – Abt. B (staatl. Verw.; → Haupternährungsamt) übernahm, erhielt 1946 die Bezeichnung L. W. Dieses hatte die Bedarfsfeststellung, Lenkung u. Lebensmittelverteilung, die Verlautbarung von Lebensmittelaufrufen u. die Verkaufsregelung von Mangelwaren vorzunehmen, Betriebserhebungen durchzuführen, Bezugsberechtigungen zu prüfen, beschlagnahmte Lebensmittel in Evidenz zu halten u. die Dienstaufsicht über die → Karten- u. Verrechnungsstelle ausüben. Mit Beschl. v. 19. 9. 1950 wurde das L. aufgehoben (Agenden an MA 59). (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Wr. Schr. 33, 177.

**Landesgebärnastalt** (Niederösterreich in W.; 9, Alser Str. 4 bzw. 8, Alser Str. 21–23). 1784 von Joseph II. gegr. u. im Gebäude des AKH untergebracht, bestand sie anfangs aus 27 Zimmern für zahlende (I. Kl.), minderbemittelte (II. Kl.) bzw. gratis aufzunehmende Frauen (III. Kl.). 1818 wurde die L. zur Lokalanst., 1819 zur Staatsanst. erklärt. Mit Erlaß der nÖ. Statthaltereie v. 20. 9. 1850 wurde das Gebär- u. Findelhaus vom AKH verwaltungsmäßig getrennt u. einer eigenen Dion. unterstellt. Die zahlenden Patientinnen wurden in das vom Staat angekaufte Gebäude neben der → Findelanstalt verlegt (8, Alser Str. 21), die anderen Klassen verblieben im AKH (9, Alser Str. 4); 1864 ging das Gebärhaus nach längeren Verhandlungen in die Verw. des Kronlands NÖ über (Statut für die Aufnahme LG Nr. 36 u. 38/1870, Landtagsbeschl. v. 29. 9. 1869 [in Kraft getreten am 1. 1. 1870]); 1871 erfolgte die Veräußerung der Realität des Gebärhauses im AKH an

den Krkh.fonds (ab 1891 Wr. Krankenanstaltenfonds). Ab 15. 10. 1833 bestanden in der L. 2 Kliniken (je eine zur Ausbildung der Ärzte u. Hebammen). Der Vorstand der 1. Gebärklinik war ident mit dem Vorstand der ab 1858 bestehenden 1. Univ.-Klinik für Frauenkrankheiten. Parallel mit der Einführung der 2. Univ.-Klinik für Frauenkrankheiten (1874), deren Vorstand mit jenem der 2. Gebärklinik ident war, eröffnete die Gebärnastalt eine 3. Klinik für die Hebammenausbildung, die bis 1933 unter der Bezeichnung Nö. L. weitergeführt wurde, wogegen die 1. u. 2. Gebärklinik als Univ.-Kliniken geführt wurden. 1908 übersiedelten die 1. u. 2. Gebärklinik mit den beiden Frauenkliniken in die Spitalg. 23. Alle 3 Gebärkliniken gingen mit 1. 1. 1909 in die Verw. des Wr. Krankenanstaltenfonds über; die Zahlabt. wurde geschlossen. Am 15. 11. 1933 erfolgte die Auflösung der Nö. L. u. die Einverleibung ins AKH („Geburtshilf.-gynäkolog. Abt. u. Bundeshebammenlehranst.“). (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Verena Pawlowsky, Das Wr. Gebär- u. Findelhaus. Forschungsbericht i. A. des BM für Wiss. u. Forschung u. der OeNB (1993); Bernhard Grois, Das AKH in W. u. seine Gesch. (1965). → Findelhaus.

**Landesgericht,** anläßl. der polit. u. gerichtl. Neuorganisation des Ehzts. Österr. unter der Enns im Wr. Sprengel des Oberlandesgerichts als Gericht I. bzw. II. Instanz (→ Bezirksgericht) geschaffen (VO v. 25. 11. 1853, RGBl. 249/1853). Das L. umfaßte W. u. die Bez.e Bruck/Leitha, Hainburg, Hernals, Hietzing, Klosterneuburg, Mödling, Purkersdorf, Schwechat u. Sechshaus. Bis 1897 war es in eine zivilrechtl. (Grundbuchsangelegenheiten u. zivilrechtl. Personenangelegenheiten, die gemäß der Gerichtsorganisation dem L. u. nicht den Bezirksgerichten zugewiesen waren) u. eine strafrechtl. Abt. geteilt (erst der § 9 der Strafprozeßordnung 1873 regelte längerfristig die Kompetenz für jene Strafsachen, die bei Bezirksgerichten abgehandelt wurden). 1898 erfolgte die Trennung in 2 selbständ. Gerichtshöfe I. Instanz. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie kam es am 23. 9. 1920 zu einer Neuordnung der Gerichtsverf., bei der das L. in 3 selbständ. Gerichtshöfe geteilt wurde: das L. für Zivilrechtssachen W., das L. in Strafsachen W. I (Bez.e 1–12, 16, 17 u. 20; 1921 wechselten der 16. u. 17. Bez. zum L. II) u. das L. in Strafsachen W. II (1924 änderte sich die Bez. in „L. für Strafsachen“). Weitgehende Änderungen brachte die natsoz. Machtübernahme 1938. Am 22. 3. 1938 (GBl. für das Land Österr. 20/1938) wurde die VO über die Rechtspflege in Österr., am 23. 4. 1938 (ebda. 250/1938) jene zur Überltg. der Rechtspflege im Land Österr. auf das Dt. Reich erlassen. Das → Handelsgesetz, die L.e u. der → Jugendgerichtshof wurden unter der Bezeichnung „Landgericht W.“ mit Wirksamkeit v. 1. 5. 1939 zusammengefaßt (ebda. 522/1939). Die endgült. Aufhebung der Selbständigkeit der beiden L.e für Strafsachen wurde erst mit 1. 6. 1944 erreicht. Das GO-Ges. 1945 (StGBl. 47/1945 v. 3. 7. 1945) stellte die am 13. 3. 1938 bestandene Gerichtsorganisation unter Beibehaltung einiger Änderungen wieder her. Eine neuerl. Teilung des L.s für Strafsachen W. unterblieb. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: B. Rigele, Staatl. Gerichte, in: Veröffentlichungen WStLA, Reihe A, Serie 2, H. 3.

## Landesgerichtsgebäude I

**Landesgerichtsgebäude I** (8, Landesgerichtsstr. 9A–11, im Volksmund [wegen der Färbelung seiner Fassade] „Graues Haus“ gen.). Es wurde auf den Grundrissen der bürgerl. Schießstätte, die auf die Schöllschen Ziegelofengründe auf der Wieden übersiedelte, u. des 1784 aufgelassenen sog. neuen Stephansfreithofs aufgrund der ah. Entschl. v. 26. 6. 1828 von Johann Fischer, wahrscheinl. beeinflusst durch Entwürfe Peter Nobiles (der ebenfalls einen Bauplan eingereicht hatte), vom 2. 9. 1831 bis zum 13. 5. 1839 erb. (Benützungsbeginn durch die hierher über-



Landesgericht. Lithographie von Carl Vasquez, 1835.

siedelte → Schranne). Die Finanzierung übernahm die Stadt W.; bis 1850 judizierten kommunale Richter. Die ersten Häftlinge des L.s sollen der Bauführer u. der Dachdecker gewesen sein, die das Ärar durch betrüger. Abrechnungen geschädigt hatten. Als 1850 der Kriminaljustizsenat des Wr. Magistrats aufgelöst wurde u. seine Zuständigkeit für Verbrechen an die neugeschaffenen staatl. Gerichte abtreten mußte, gingen zahllose Akten, größtenteils wertvolle Kulturdokumente, mit Wissen des Präs. des staatl. Kriminaljustizsenats durch Skartierung verloren. 1872 wurde anstelle des Hauses „Zum Schützen“ in der Alser Str. ein Trakt mit Schwurgerichtssaal angebaut, 1895 fand der Neubau des Backhauses, 1900 der neuen Wirtschaftsgebäude statt. 1905/06 erhielten die Gassen-trakte ein 3. Stockwerk. Das große Gebäude umfaßt u. a. einen Inquisitentrakt mit Kapelle, einen Spitaltrakt, die Armesinderzelle usw. Ab 16. 12. 1876 (Raubmörder Enrico Francesconi) fanden in einem der Höfe die Hinrichtungen statt („Galgenhof“), weil die Strafrechtsreform 1873 öffentl. Hinrichtungen untersagte. In der Kapelle befinden sich einige von inhaftierten Malern gewidmete Gemälde, auf dem Altar ein Armesinderkruzifix, das seit dem 18. Jh. die Hinzurichtenden auf ihrem letzten Gang begleitete. In der Sakristei ein altes Porträt des 1. Wr. Gefangenenhausseelsorgers, des später heiliggesprochenen Petrus → Canisius. In der Zeit der natsoz. Besetzung Österr.s fanden im Hof des L.s über 1.000 Hinrichtungen österr. Widerstandskämpfer statt (Gedächtnisstätte; GT für die 1938–45 hingerichteten Widerstandskämpfer [enth. 1988]). – Das *Gefangenenhausmuseum* wurde von Heinrich Geißler eingerichtet.

Lit.: Heinrich Geißler, Die Gesch. des „Grauen Hauses“, 1833–1933 (1950); Dehio 2–9, 354; Kat. HM 96, 43f., 127f.; Hofbauer, Alservorstadt, 26ff.; Josefstadt, 264ff.; Paul, 311; Realis 1, 351f.; Kisch 3, 526ff.; Bibl. 4, 251.

**Landesgerichtsgebäude II** (8, Hernalser Gürtel 6–12), 1908 als k. u. k. Garnisonsgericht erb., heute Strafbezirksgericht u. Landesgerichtsgefängenenhaus II.

Lit.: Kat. HM 96, 131f.; Achleitner 3/1, 219.

**Landesgerichtsstraße** (1, 8; Grenze zw. den beiden Bez.en), ben. (1877 [„Landesgerichtsg.“]) nach dem → Landesgerichtsgebäude I; im MA zur Vorstadt vor dem Widmertor bzw. vor dem Schottentor gehörig, ab dem 16. Jh. Teil des Glacis, ab 1826 Am Glacis (nach dem → Josefstädter Glacis), 1862–72 Am Paradepl. (nach dem → Exerzier- und Paradeplatz auf diesem Glacis [1783; Aufassung 1870]), nach dem Rathaus (1872–83) ab 1872 Rathausstr. (nicht zu verwechseln mit der heut. Rathausstr.); seit 1907 durch den → Friedrich-Schmidt-Platz unterbrochen u. deshalb unnummeriert. – *Gebäude: Nr. 9A–11:* → Landesgerichtsgebäude I. *Nr. 18:* Wohn- u. Sterbehaus (1892–1940) von Julius R. v. → Wagner-Jauregg (GT).

Lit.: Perger, Straßen; W. 1848–1888 1, 288; Geyer, 170; Czeike 1, 107f.; Josefstadt, 259ff.; BKF 8, 40.

**Landeshauptmann**, in W. seit 1. 1. 1922 (Schaffung des → Bundeslands W.) Titel des Wr. Bürgermeisters in seiner Tätigkeit in Angelegenheiten des Bundeslands W. (ausgen. 1934–45). Eine personelle Trennung der beiden Funktionen ist nicht vorgesehen.

**Landeshauptmannschaft** (ehem. Niederländ. Kanzlei, dann Nö. Statthaltereigebäude, 1, Herrng. 11). Urspr. (1532–1620) im Besitz des Geschlechts der Roggendorfer, war das Gebäude später Trautsonsches Majoratshaus; 1774 wurde es Eigentum des Ärars, dann zur „Niederländ. Kanzlei“ bestimmt u. zu diesem Zweck gänzl. umgeb., sodann (nachdem sich die NL 1797 vom Reich getrennt hatten) nahm es die Kanzlei der neuen venetian. u. poln. Landesteile auf. 1806 hieß das Gebäude „K. k. ital. Hofkanzlei“, nach dem Verlust Ital.s „K. k. Dicasterialgebäude“. 1845 wurde das alte Gebäude niedrigerissen u. an seiner Stelle ein Verw.gebäude nach den Plänen von Paul → Sprenger err. Der Bau wurde 1845 bewilligt, 1846 der Kontrakt geschlossen, im Frühjahr 1848 war das Gebäude vollendet. Die Fassade ist mit anmut. Terrakottaschmuck im Stil der Spätromantik versehen. Von künstler. Bedeutung ist das Stiegenhaus gegen den Minoritenpl. zu, v. a. der Festsaal im 1. Stock, der sog. Marmorsaal. Er wurde von Leopold Kupelwieser 1848–50 mit Fresken geschmückt, die Szenen aus der Gesch. Österr.s zeigen. Die 1848 entstandenen Kartons verwahrt das Nö. Landesmus. Am Portal (Minoritenpl.) stehen Statuen des Frh. v. Polheim u. des Gf. v. Pergen (Bildhauer Josef Kassin). Die Ausschmückung des Kleinen Sitzungssaals mit Bildern der Statthalter erfolgte 1891. Das Gebäude wurde 1951/52 restauriert.

Lit.: Paul, 323f.; Winkler, 173; Kisch 1, 474f.; G. Salvadori, Die Minoritenkirche (1894), 245ff.; Bibl. 3, 428.

**Landeshauptmann-Stellvertreter**, Titel der beiden Vizebgm. in Landesangelegenheiten; bei schwer. Koalitionsbildungen kam es zur personellen Trennung der beiden Funktionen.

**Landeshymne**. W. besitzt als einz. österr. Bundesland keine eigene L.

**Landeshypobank, Wiener** (1, Kärntner Str. 32), öffentl.-rechtl. Kreditinst. mit eigener Rechtspersönlichkeit; die Len wurden zum Großteil um die Jh.wende von den Ländern gegrr. u. hatten die satzungsmäß. Aufgabe, den Geld-u. Kreditverkehr, im bes. den Grund- u. Kommunalkredit, im jeweil. Kronland (nach dem 1. Weltkrieg Bundesland) zu fördern. Als gemeinsames Emissionsinst. wurde 1939 die „Pfandbriefstelle der österr. Landes-Hypothekenbanken“ gegrr. Seit den 60er Jahren haben die 9 Inst.e ein Netz im In- u. Ausld. aufgeb. Die Wr. L. hat ihre Zentrale in W. (gestaltet 1974 durch Karl u. Eva Mang).

Lit.: Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr. (1992), 462ff.

**Landesirrenanstalt** → Am Steinhof, → Nervenheilanstalten, → Psychiatrisches Krankenhaus.

**Landeskonservator**, der mit der Führung der staatl. Denkmalpflege in einem Bundesland beauftragte Beamte des → Bundesdenkmalamts; außerdem arbeitet im Rahmen der Abt. Kultur (MA 7) ein städt. Referent für die Stadtbildpflege in W.

**Landeskron**, **Zur großen** → Landskrongasse.

**Landeskron**, **Zur kleinen** → Landskrongasse.

**Landeskunde von Niederösterreich**, Verein → Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

**Landesmann** Heinrich (Pseud. Hieronymus Lorm), \* 9. 8. 1821 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 3. 12. 1902 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), Journalist, Schriftsteller, Literaturkritiker. Arbeitete nach Stud.abschluss (Dr. phil.) abwechselnd in W., Berlin u. (1856–72) Baden b. Wien, dann bis 1892 in Dresden bzw. Brünn. Schrieb u. a. den Roman „Die schöne Wienerin“ (1886) u. die krit.-satir. Schrift „W.s poet. Schwingen u. Federn“ (1846).

Lit.: BBL (weitere Lit.).

**Landesmuseum, Niederösterreichisches** → Niederösterreichisches Landesmuseum.

**Landespatron** von W. (auch von NÖ u. OÖ) ist der hl. → Leopold (III.). Der Festtag (15. 11.) ist in NÖ Feiertag, in W. nicht. – Die übr. L.e sind der hl. Josef (Stmk., Ktn., Tir.; 19. 3.), der hl. Gebhard (Vbg.; 27. 8.), der hl. Rupert (Sbg.; 24. 9.) u. der hl. Martin (Bglid.; 11. 11.).

**Landesrat**, Mitgl. einer Landesregg. In W. gibt es (im Gegensatz zum Bgm. u. Vbgm., die auf Landesebene die Titel Landeshtpm. u. Landeshtpm.-Stv. führen) im Gegensatz zu den übr. österr. Bundesländern keine Unterscheidung zw. der Funktion im Bundesland (Landtag, Landesregg.) u. in der Stadt (Gemeinderat, Stadtsenat); die Mandatare führen in jedem Fall den Titel → amtsführender Stadtrat bzw. → Stadtrat.

**Landesregierung, Niederösterreichische** → Niederösterreichische Landesregierung; → Niederösterreichische Statthalterei (→ Statthaltereigebäude).

**Landesregierung, Wiener** → Stadtsenat.

**Landesschulrat, Wiener** → Stadtschulrat.

**Landesstelle für Umsiedlung und Flüchtlinge** (1, Dominikanerbastei 22–24). Auf Weisung des BMs für Inneres v. 17. 1. 1946 err. der Magistrat als Landesbehörde eine L. für U. u. F., die die Antragstellung über die Gewährung

oder Verweigerung von Aufenthaltsbewilligungen für dt. Staatsangehörige (sog. Volksdt.) oder andere „versetzte Personen“ (Displaced Persons [DP]) vorzunehmen hatte. 1950 übernahm die Agenden die MA 62. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Die Verw. der Bundeshauptstadt W. 1945–47, 460f.; 1948/49, 553f.; 1950/51, 129f.; Wr. Schr. 33, 178.

**Landgericht Wien**, am 1. 5. 1939 (nach der Annexion Österr.s) erfolgte Zusammenfassung des in Österr. bestandenen Handelsgerichts, der → Landesgerichte u. des Jugendgerichtshofs im Sinne der natsoz. Rechtspflege.

**Landgut, Altes** (4, Favoriten), urspr. eine im Besitz des Kronlandes NÖ befindl. Ziegelei, ab 1834 ein vielbesuchtes Ausflugslokal. In den 30er Jahren des 19. Jhs waren als Ansiedlungen in Favoriten (ben. nach dem kais. Lustschloß → Favorita auf der Wieden) nur der „Rote Hof“ u. das „L.“ von Bedeutung. 1834 gestaltete der Kaffeesieder Leander Prasch die Ziegelei in ein „Kasino“, eine Vergnügungsstätte des Biedermeiers, um, das er „das größte Café der Welt“ nannte. Da man von der Gegend des heut. Antonplatzes noch einen lohnenden Rundblick genoß, florierte das Unternehmen, um so mehr als Prasch immer mit neuen Attraktionen aufzuwarten hatte: → Lanner, → Morrelly u. → Fahrbach spielten bei ihm zum Tanz auf. Mit der Zeit verschwand die Anziehungskraft des Lokals. 1851 wurde der weitläuf. Garten in einen Acker umgewandelt, die Festräume mußten einer Fabrik weichen, die bis 1871 bestand. → Landgutgasse.

Lit.: Favoriten, 33; Hofbauer, Wieden, 403f.; Kisch 3, 622; V. J. Meier, H. Sauer, Der 10. Bez. Favoriten (1922), 38ff.; Bibl. 4, 317.

**Landgutgasse** (4, seit 1874: 10, Favoriten), ben. (1866) zur Erinnerung an das Alte → Landgut.

**Landhaus, Niederösterreichisches** → Niederösterreichisches Landhaus; vgl. die nachfolgenden Stichwörter.

**Landhausbrunnen** (1, Herreng. 13; Danubiusbrunnen). 1) Ehem. Hofbrunnen mit bmkw. Schmiedeeisengitter (dat. 1570); heute im Hof des Nö. Landesmus.s. – 2) Im Hof des neuen Landhauses steht ein Danubiusbrunnen von Joseph → Klieber (um 1845).

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Herreng. (1982; WrGB 28), 79; Karl Lind, Der alte Wr. L., in: BM 26 (1890), 71ff.; Dehio, 73.

**Landhausgasse** (1), eröffnet 1846 im Zuge des Baus des neuen → Niederösterreichischen Landhauses u. nach diesem ben. – *Gebäude*: Nr. 4: Wohnhaus des Dichters Josef Christian Frh. v. Zedlitz, der z. Zt. Grillparzers bmkw. romant. Dramen schrieb.

**Landhauskapelle** (1, Herreng. 13; „Maria Opferung“). 1) Im alten Landhaus war keine Kapelle vorgesehen; im Renaissanceumbau befand sich im li. Flügel des Vordertrakts nächst der Regierungsg. eine protestant. Betstube (die 1578 geschlossen wurde); von ihr haben sich eine Säule u. ein Kapitell erhalten. Neben der Betstube lagen eine protestant. Buchdruckerei u. ein Buchladen. Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) wurde die evang. in eine kath. Betstube umgestaltet. – 2) 1659 beschlossen die Stände den Bau einer kath. Kapelle; 1668 war der neben dem Prälatsaal in der Überwölbung eines kleinen Gäßchens entstandene Bau vollendet. Das Altarbild „Die Opferung Mariens im Tempel“ schuf Johann → Spillenberger

## Landhaus Lederer

(heute im Nö. Landesmus.). – 3) Beim Neubau des Landhauses (1837–48) wurde die alte Kapelle abgebrochen. Als man das prachtvoll got. Gewölbe der Toreinfahrt am Minoritenpl. entdeckte, entschloß man sich, es für den Einbau einer Kapelle zu verwenden (Altar [in Form einer Glasmalerei] nach Entwurf von Ludwig → Schnorr v. Carolsfeld durch Carl Geyling ausgeführt); im Vorraum modernes Holzkreuz von Oskar Höfninger. → Niederösterreichisches Landhaus.

Lit.: Bandion, 93.

**Landhaus Lederer** → Huldbergvilla.

**Landhockey.** Diese Sportart kam aus Engl., wo sie an Mädchenschulen etabliert war, auf den Kontinent u. 1897 auch nach W., wurde von den Wienern jedoch mit Skepsis aufgenommen. 1900 gründete der → WAC eine eigene Hockey-Sektion; anfangs spielten 47 Mitgl. (dar. 7 Frauen) ohne Regeln. 1903 fand das 1. Wettspiel in W. statt, das der WAC gegen München 3 : 2 gewann. Bald darauf kam es zur Gründung des Clubs „Transvaal“ (1904 Spiel gegen das „St. John College“). 1906 stiftete der WAC einen Wanderpreis („Meister von Österr.“) u. 1911 einen „Praterpreis“. 1912 nahm eine österr. L.-Mannschaft erstm. an den Olymp. Spielen teil. 1913 gründete der WAC den „Österr. Hockeyverband“, andere folgten (u. a. Wiener Hockeyclub, Vienna); man beschloß die Abhaltung von Meisterschaften (vor dem 1. Weltkrieg kam nur noch eine zustande). 1919–35 kam es zur Gründung versch. Sportclubs (ab 1920 Damenhockeyspiele, 1926/27 erstm. Frauenmeisterschaft); der Hockeyverband selbst tagte in versch. Kaffeehäusern. Da sich einige Vereine der „Umstrukturierung“ durch die Natsoz. widersetzen, wurden sie (ebenso wie der Verband Hakoah) verboten. Nach einer improvisierten Meisterschaft 1945 u. einem Hallenhockeyturnier im Messepalast (11. 2. 1951) begann am 2. 3. 1953 der Bau eines Hockeystadions (Eröffnung 1963; das Stadion steht an der Stelle des szt. 3. Kaffeehauses); seit 1958 werden jährl. Hallenmeisterschaften abgehalten. – Vgl. → Eishockey.

Lit.: Wilhelm Svoboda, „Es lebe der Sport“, in: Veröffentlichungen WStLA, Reihe B, H. 29 (1990), 9ff.

**Landkutsche,** zweispänn. Mietkutsche für Überlandfahrten. Urspr. nicht sehr komfortabel ausgestattet, paßten sich die → Landkutscher mit ihren Wagen allmähl. den



Landkutsche.  
Bildbeilage zu  
„Hans-Jörgel“, 1857.

Bedürfnissen des vermögenden Publikums an. Die Blütezeit der L.n setzte mit dem Wr. Kongreß ein. In der Biedermeierzeit war es v. a. Joseph → Janschky, der einen vornehmen neuen Wagentyp kreierte, der bei seiner Klientel trotz hoher Preise für Ausflugsfahrten in den Wienerwald sehr begehrt war. Der Konkurrenz der → Eisenbahn, der → Gesellschaftswagen u. → Stellwagen (die den Übergang zu den Massenverkehrsmitteln signalisierten) waren die L.n auf Dauer nicht gewachsen, sodaß der Zenit ihrer Bedeutung um die Mitte des 19. Jhs überschritten war.

Lit.: Kat. HM 8, 30ff.

**Landkutscher.** Land- u. Lehenkutscher sind ab E. 17. Jh. urk. nachzuweisen. Sie durften Personen „über Land“ befördern, soweit sie nicht den Interessen der → Postkutscher zuwiderhandelten. 1700 wurden die L. verpflichtet, eine Abgabe an das Armenhaus vor dem Schottenor zu entrichten (pro Wagen 3 fl monat.). Dem im 17. u. beginnenden 18. Jh. übl. Brauch, L.gewerbe „nebenberuf.“ auszuüben (d. h., daß Inhaber anderer Gewerbe auch Landkutschen betrieben), setzte ein kais. Privileg 1765 ein Ende. Um keine unnöt. Konkurrenz aufkommen zu lassen, beschränkte man (wahrscheinl. bereits im 17. Jh.) die Zahl der L.gewerbe auf 20; pro Gewerbe durften nur 20 Pferde gehalten werden. Da sich allmähl. auch Großfuhrwerksunternehmen für die L.gewerbe interessierten, waren deren Besitzer bestrebt, ein 2. oder 3. Gewerbe aufzukaufen. Die L. wurden ab dem 18. Jh. auch mit öffentl. Aufgaben betraut (Fahrten für den Hofstaat [bspw. Rückkehr aus Prag 1723], „Stellfahren“ nach Graz, Laibach, Triest u. Fiume [1730, 1747]); auch die Stadtsäuberung wurde am 1. 5. 1737 um 15.000 fl jährl. an 2 bürgerl. L. verpachtet (nachdem die Pächter des öfteren gewechselt hatten, konnte allerdings bereits 1763 keiner mehr gefunden werden). Gegen die Konkurrenz von in der Umgebung W.s ansäss. L.n, die ihre Fahrten ebenfalls von W. aus unternehmen wollten, setzten sich die Wr. L. energ. zur Wehr u. bemühten sich stets um die Erneuerung ihrer Privilegien u. Ordnungen. War im 18. Jh. Joseph Leitgeb (auch Vorsteher) einer der bekanntesten L., so tritt im Vormärz v. a. Joseph → Janschky hervor. → Landkutsche.

Lit.: Kat. HM 8, 30ff.

**Ländler** (Landler), ein volkstüml., in Choreographie u. Musik vielschicht. Rundtanz, der sich seit dem MA nachweisen läßt u. in versch. Typen gegl. werden kann. Aus dem „frühen L.tanz“, einem Einzelpaartanz mit Armfiguren (um 1700), entwickelten sich um 1800 landschaftl. geprägte Sonderformen; einen eigenen Typ bildete der „Dt. Tanz“. Der L. wurde im langsamen  $\frac{3}{4}$ -Takt getanzt u. war im 18. Jh. ein Gesellschaftstanz, der im Vormärz auch in die Kunstmusik Eingang fand (Beethovens Mödlinger, Schuberts Dt. Tänze). Er ist als Vorläufer des → Walzers anzusehen. Um 1860 beginnt die Entwicklung zur Sonderform des Gruppentanzes.

Lit.: Reingard Witzmann, Der L. in W. (1975); E. Hamza, Der L. (1957).

**Landmarschall, Niederösterreichischer** → Niederösterreich, *sub* 3.

**Landon** Christa, geb. Fuhrmann, \* 23. 9. 1921 Berlin, † 19. 11. 1977 (Flugzeugabsturz) Funchal, Madeira, Mu-

sikwissenschaftlerin. Erhielt ihre Ausbildung am Wr. Konservatorium (Klavier u. Orgel bei B. Seidlhofer, Theorie bei J. Marx u. A. Uhl), arbeitete 1948/49 für die Haydn-Ges. (in Boston [USA] u. W.), entdeckte im Archiv des Wr. Männergesang-Vereins 50 unbek. Schubert-Hss. u. war ab 1968 an der Hg. von Schubert-Symphonien (Nr. 1–3) u. Haydn-Messen (Nr. 5–8) beteiligt. (*Richard A. Pritsauer*)

Lit.: Grove, Dict. of Music (1979); Musik in Österr. (1989), Reg.

**Landpartie**, Bezeichnung für Ausflüge aufs Land, die sich bes. im Vormärz großer Beliebtheit erfreuten. Primitive → Zeiselwagen u. komfortable → Landkutschen standen (je nach Vermögenslage) zur Verfügung, um die Menschen in die noch ländl. Vororte zu bringen, wo sie sich bei Spiel u. Tanz vergnügten, ein Picknick einnahmen oder ein → Casino besuchten. → Ausflüge.

**Landschaftsakademie** (9, Alser Str. 2) → Landschaftsschule, ständische.

**Landschaftsgarten**. Die von der Aufklärung (Rousseau) u. der Freimaurerei gleichermaßen beeinflusst Gartenphil. des beginnenden 19. Jh.s fand im → Englischen Garten seine Ausdrucksform u. eine neue romant. Außenraumgestaltung. Landhaus u. Grotte bildeten wesentl. Elemente; Gartenpavillons, Tempel, Chinoiserien, künstl. Ruinen, Obelisken, Denkmalhaine u. a. gehörten (mit ihren historisierenden Elementen) zu den Ausstattungselementen, die (als Neuerung) durch Grabanlagen ergänzt wurden (bspw. Lacy in Neuwaldegg, Loudon in Hadersdorf, Gallitzin auf dem Gallitzinberg u. Fries in Vöslau). Der Garten präsentiert sich in einer Mischung von Natur u. Kunst, gleichermaßen als Poesie, Gemälde u. Theater, wobei die Landschaftsmalerei des 17. Jh.s die nachahmungswürd. Vorbilder für den klass. Engl. Garten lieferten; man wollte versch. bildl. Szenen verwirklichen u. pastorale Landschaften schaffen, um den paradies. Vorstellungen der Antike zu entsprechen (vgl. → Paradiesgarten); die Landschaft begann sich im 18. Jh., von Engl. ausgehend, aus einem Darstellungsobjekt zu einer ästhet. Realität zu wandeln, die von der Malerei allein nicht erfaßt werden konnte. Im letzten Viertel des 18. Jh.s wurde in W. die geometr. Ordnung aufgegeben, um 1800 entstanden ausgereifte L. mit großzüg. Wegführung u. monumental gruppierten Baum- u. Wiesenzenen. Es darf nicht übersehen werden, daß die neue romant. Außenraumgestaltung auch die Wr. Architektur beeinflusste. Die Anlagen im Raum von W. haben sich z. Tl. bis heute erhalten, wenn vielfach auch in verkleinertem Umfang (bspw. → Cobenzl, → Dehnepark, → Gallitzinberg, → Hadersdorfer Schloßpark, → Kalksburger Park, → Laxenburg, → Neuwaldegg, → Pötzleinsdorf).

Lit.: Géza Hajós, Romant. Gärten der Aufklärung. Engl. Landschaftskultur des 18. Jh.s in u. um W. (1989).

**Landschaftsreitschule** (9, Roßau), 1658 erb., jedoch 1683 durch die Türken zerst.; die Reste wurden 1684 aus Fortifikator. Gründen abgebrochen.

Lit.: GStW 1, 330.

**Landschaftsschule, kaiserliche**. Um für die 1554 geschlossene protestant. → Landschaftsschule Ersatz zu schaffen, erwarb Ferdinand I. ein Gebäude Am Hof

(Nr. 13), ließ es für eine Schule adaptieren u. bestimmte die Jesuiten, die Ltg. der Erziehung u. den Unterricht zu übernehmen (→ Collatpalais). Da die Stände die Jesuiten boykottierten, mußte eine andere Lösung gesucht werden. 1565 wurde die Schule unter weltl. Ltg. neu eröffnet, 1623 allerdings neuerl. den Jesuiten übertragen.

**Landschaftsschule, protestantische**. In der Absicht, den eigenen Söhnen sowie der männl. Jugend höherer Stände eine Möglichkeit zu sorgfält. Bildung zu geben, hatten die nö. Stände bereits 1546 die L. auf dem Minoritenpl. im Haus des Hans Ungnad Frh. v. Sonnegkh gegr. Das Jahr 1554 brachte der Schule ein unvorhergesehenes Ende, als der Präzeptor Nikolaus Polites wegen seiner protestant. Einstellung auf Betreiben des Petrus Canisius abberufen wurde. Die Gründung einer kath. L. veranlaßte die protestant. Stände später, die eingegangene Schule im selben Gebäude wiederzueröffnen (1576). Schon 2 Jahre später (1578) wurde sie auf Betreiben Rudolfs II. neuerl. geschlossen, da dieser nunmehr gewillt war, die Überschreitung der Machtbefugnisse der Protestanten scharf zu bekämpfen.

Lit.: Gustav Reingrabner, Zur Gesch. der protestant. L. in W., in: WGBll. 27 (1972), 314ff.

**Landschaftsschule, ständische** (auch Landschaftsakad.; 9, Alser Str. 2). Nach Abbruch der → Landschaftsreitschule in der Roßau widmeten die Stände ihr Haus in der Alser Str. für eine Neugründung u. kauften 3 angrenzende Häuser an, die des Johann v. Andrimont, des Carl Bartolotti v. Partenfeld u. das Gasthaus „Zum gold. Lamm“ der Appolonia Wollschlager. 1685 begann der Bau des weitläuf. Gebäudes, der 1689 vollendet wurde. Neben dem Hauptgebäude (mit Speisesaal, Wohnräumen, Kapelle u. Räumen für körperl. Übungen) gab es eine gedeckte u. eine ungedeckte Reitschule sowie Stallungen für 30–40 Pferde, einen Stadel u. einen Garten. Die Akad. nahm von A. an eine erfreul. Entwicklung. 1695 u. 1730 (neue Fassade) wurde die Schule vergrößert. Am 1. 11. 1749 wurde die Akad. von den nö. Ständen aufgelassen, da die Theresian. u. die Savoy. Akad. (mit der die L. vereinigt wurde) gleiche Ziele verfolgten (aus letzterer, von der verwitweten Hzin. Theresia Anna Felicitas v. Savoyen auf der Laimgrube gestiftet, entwickelte sich dann die Ingenieurskad. [→ Stiftkaserne]). Das Gebäude wurde 1751 um 90.000 fl an die Hofkammer verkauft, demoliert u. an seiner Stelle am 19. 10. 1751 der Grundstein zur → Alser Kaserne gelegt (1753 vollendet).

Lit.: Hofbauer, Alservorstadt, 86ff.; Die landständ. Akad., in: Thomas Zacharias, Joseph Emanuel Fischer v. Erlach (1960), 86f.; GStW 1, 330f.; Kisch 3, 558f.; G. A. Schimmer, Das alte W., H. 6 (1854), 22f.; Bibl. 4, 289.

**Landschreiber** → Niederösterreich, sub 3.

**Landskronngasse** (1), bereits 1326 urk. erw. Gasse (Hinter der Schlagstube [abzuleiten von der Werkstätte für das Münzenschlagen; 1294–1428 Landskronng. 8]), ab 1428/29 In der Landskron (ab 1376 belegtes Hausschild „Die Landskron“ [Teil von Landskronng. 1–3]), ab 1710 Landskronngässel, ab 1766 L. (1776 u. 1786 auch Wintergässel). 1860 waren für die Erneuerung der Benennung die Häuser „Zur großen Landeskrone“ bzw. „Zur kleinen

## Landstände, niederösterreichische

Landeskronen" maßgebend, die 1835 in den neuen → Bellegardehof einbezogen wurden. – *Gebäude: Nr. 1–3:* → Bellegardehof. *Nr. 5:* Stiftungshaus „Zum Winter“, erb. 1901; an der Hausecke im 1. Stockwerk Steinfigur eines Mannes, der über einem Kessel hockt (16. Jh.; vom ehem. Winterbierhaus), im Hausflur Kopie einer Madonna mit knieenden Figuren (Joachim, Anna) sowie 2 ovale Ölbilder vom Vorgängerbau an der Decke. *Nr. 8* (Hoher Markt 4, Durchhaus): über dem Hauseingang Relief (Fischmarkt 1720); im Durchgang Relief („Legionäre vor befestigtem Lager“ von F. G. Waldmüller).

Lit.: Perger, Straßen; dsbe., Der Hohe Markt (1970; WrGB 3), 74ff; Rosa Mayreder, Das Haus in der L. (1948); Bürgerhaus, 58 (Hoher Markt 1); Kisch 1, 550, 568ff.; Bibl. 3, 382, 467f.

**Landstände, niederösterreichische** → Niederösterreich, sub 1.

**Landsteiner Karl**, \* 14. 6. 1868 Wien, † 26. 6. 1943 New York, patholog. Anatom, Immunologe, G. (1916) Helene Wlasto. Nach dem Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 21. 2. 1891) hospitierte L. an der II. Med. Univ.-Klinik (AKH) unter Otto → Kalcher u. war nach einem Stud.aufenthalt in Würzburg u. Zürich (Vertiefung seiner chem. Ausbildung) 1894/95 Operationszögling an der von Eduard → Albert geleiteten I. Chir. Univ.-Klinik, 1895/96 Ass. am Hygieneinst. bei Max v. → Gruber u. arbeitete danach unter Anton → Weichselbaum im patholog.-anatom. Inst., an dem er neben ausgedehnter, höchst fruchtbarer Forschungstätigkeit bis 1908 3.639 Obduktionen vornahm. Unter einfachen Bedingungen gelang L. 1901 die Entdeckung der klass. Blutgruppen (A, B, 0; *Wr. klin. Wo. 14 [1901], 1132ff.*) u. 1902 gem. m. dem Münchner Max Richter die Entwicklung einer Methode zur Bestimmung der Blutgruppen aus Blutflecken. 1903 habil. sich L. für patholog. Anatomie (ao. Prof. 1911). Zw. 1903 u. 1906 gelang ihm (mit J. Donath) die Aufklärung des Mechanismus der Entstehung der Kälteagglutininbildung u. 1905/06 mit dem Dermatologen Ernst → Finger erstm. die Übertragung von Syphilis auf Affen sowie mit Viktor → Mucha der Nachweis von Syphiliserregern durch die eigens von ihnen entwickelte Dunkelfeldmikroskopie. 1908–20 war L. Prosektor am Wilhelminenspital; dort konnte er u. a. eine serodiagnost. Methode zum Nachweis der Poliomyelitis-Viren erarbeiten. Als er nach dem 1. Weltkrieg keine adäquate Forschungsmöglichkeit mehr fand, wirkte er 1919–22 als Prosektor am R. K. Ziekenhuis in Den Haag, wo ihm 1921 die Identifizierung eines bestimmten Antigenteils gelang (von ihm als „Hapten“ bez.); damit erbrachte er eine pionierhafte Forschungsleistung auf serolog. Gebiet, beflügelte aber auch entscheidend die damals im Entstehen begriffene immunolog. Forschung. 1922 wurde L. an das New Yorker Rockefeller-Inst. berufen (1939 emer., aber lebenslanges Mitgl.), wo er 1926/27 (mit Philip Levine) weitere menschl. Blutfaktoren beschrieb (bspw. M, N u. P). 1933 veröffentlichte er die (bis heute zu den Klassikern der immunolog. Fachlit. zählende) Monographie „Die Spezifität der serolog. Reaktionen“. 1940 krönte er (gem. m. Alexander Wiener) seine wiss. Laufbahn mit der Entdeckung des Rhesusfaktors (1941 gemeinsame Entwicklung eines Testsystems zu dessen Bestimmung). Damit war endgültig mögl. gewor-

den, den Mechanismus der „Neugeborenenengelsucht“ zu klären u. eine taugl. Verhütung dieses oftmals zum Tod führenden Krankheitsbilds (dem eine Rhesusinkompatibilität zw. Mutter u. Kind zugrunde liegt) zu erarbeiten. Nobelpreis für Med. (1930; für die Entdeckung der Blutgruppen), Ehrenmitgl. der Ges. der Ärzte W. (1931), Gold. Med. der NL Ges. vom Roten Kreuz (1933), Cameron-Preis der Univ. Edinburgh (1938); Ehrendoktorate der Univ.en Chicago, Brüssel, Harvard, Cambridge. Karl-Landsteiner-Schwesternschule. → Landsteinerdenkmal. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; GBÖ; Lex. Nobelpreisträger (1967); NDB; ÖBL; Pollak 3, 399ff.; Nobelpreisträger für Med. 1911–31, 467ff.; 1000 J. Österr. Judentum; Naturforscher (1957), 99ff.; Paul Speiser, K. L., Entdecker der Blutgruppen (1961); *Wr. med. Wo. 81* (1931), 309f.; 98 (1948), 378f.; *Wr. klin. Wo. 60* (1948), 557; 95 (1983), 696f.; 103 (1991), 130ff. (G. Schmidt, K. L. zum Gedenken); Bfm.-Abh. (1967; Helmut Wyklicky); Axmann, Purkersdorf A–Z; *WZ 21. 2.* 1986; *AZ 22. 7.* 1982; *Die Presse 14. 7.* 1968; *RK 23. 6.* 1953, 12. 6. 1968, 21. 7. 1982.

**Landsteiner Karl Borromäus** (Pseud. Arthur Landerstein), \* 30. 8. 1835 Stoitzendorf b. Eggenburg, NÖ, † 3. 4. 1909 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR; Frdh. Klosterneuburg, NÖ), Priester, Lehrer, Schriftsteller, Volksbildner. Trat 1857 in den Piaristenorden ein, stud. an der Univ. W. Theol. (Priesterweihe 1860), Germanistik, Gesch. u. Geogr. (Lehramtsprüfung für Dt. u. Gesch. 1865), außerdem 1 Jahr an der Akad. der bild. Künste. Nach Tätigkeit in Krems (1864–69) wirkte L. 1869–86 als Prof. am Piaristengymn. in der Josefstadt. 1876–86 war L. GR, 1880 wurde er Mitgl. des ebi. Konsistoriums u. Domherr zu St. Stephan; außerdem war er Mitgl. des nö. Landesschulrats u. Präs. des Wr. Tierschutzvereins. 1886 ging er nach Nikolsburg. Er schrieb Zeitromane u. Erzählungen sowie Porträts des Lebens in W. → Landsteinerergasse.

Lit.: BBL; ÖBL; *Wer ist's?* (1908); Wurzbach; Nachlässe; Jaksch, Lex. sudetend. Schriftsteller; *RK 2. 4.* 1959.

**Landsteiner Leopold**, \* 1817 Wien, † 22. 2. 1875 Wien 2, Untere Donaustr. 27, Journalist. Stud. in W. u. Paris, wo er auch Journalist. zu arbeiten begann („Journal des Débats“ u. „Constitutionnel“). 1848 kehrte er nach W. zurück, arbeitete für die → Allgemeine Österreichische Zeitung Ernst Schwarzers u. gründete dann gem. m. August → Zang die → Presse, deren Chefredakteur er wurde. 1849 übernahm L. für ein halbes Jahr die „Österr. Reichsztg.“ des Ministers Schwarzenberg, 1850 gründete er die → Morgenpost (die er einige Jahre später verkaufte), 1854 erwarb er von → Bäuerle den Wr. → Telegraph, den er in ein Volksblatt umwandelte.

Lit.: Wurzbach; Kossdorff, Die Wr. liberale Lokalpresse im 19. Jh., Diss. Univ. W. (1969), 240f.; FS Concordia, 48; *Die Fackel* 386, 14.

**Landsteinerdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), von Arnold Hartig (1961) für Karl → Landsteiner.

**Landsteinerergasse** (16, Ottakring), ben. (1909) nach Karl Borromäus → Landsteiner.

Lit.: *Verw.-Ber.* 109, 120.

**Landstraße** (3), ehem. Vorstadt, erstm. 1302 urk. erw. („Lantstrazz“; *FRA II/18, 104*; Bezugnahme auf die Landstr. nach Ung.); mhd.-bair. bedeutet „lantstrazze“

sw. öffentl. Weg durchs Land. Die Siedlung läßt sich unter der Bezeichnung Niklasvorstadt bis um 1200 zurückverfolgen; aufgrund der Siedlungsform (Dreieckspl. an der Gabelung von Landstr. Hauptstr. u. Erdbergstr.) sind die Anfänge der Ortschaft ins 11. Jh. zu verlegen. 1850 wurde die L. mit den Vorstädten → Erdberg u. → Weißgerber als 3. Bez. → Landstraße eingemeindet. Der älteste Kern der Vorstadt entwickelte sich dort, wo der Anstieg zur Terrasse des Wientals überwinden ist. Hier wurde das Nikolaikloster erb., dessen topograph. Lage heute nicht mehr erkennbar ist; 1529 von den Türken zerst., wurde es 1534 gänzl. niedergerissen. Vor dem ehem. Kloster, dessen Fläche bis ins 18. Jh. ein Frdh. mit der Nikolauskirche bedeckte, entwickelte sich aus einer Straßengabelung (Erdbergstr.) ein kleiner Dreieckspl., der sich bis heute erhalten hat (das „Platzel“). Die Vorstadt wechselte noch im 15. Jh. ihre Bezeichnungen: wir finden auch den Namen „Vor dem Stubentor“ oder „An der Landstraß“. Die spätere Hauptstr. der Vorstadt war bereits A. 12. Jh. eine stark frequentierte Heeres- u. Landstr., die in ihrer Anlage (ebenso wie der → Rennweg) auf eine Römerstr. zurückgeht. 1642 wurde der Grundstein zur Kirche „Zu den Hll. Rochus u. Sebastian“ gelegt (→ Rochuskirche), aber auch diese litt unter den Türkeneinfällen. Erst ab 1690 begann man auf Veranlassung des Magistrats (als Nfg. der Obrigkeit des Nikolaiklosters) mit der Erbauung von Häusern. Die Hauptstr. war unter Joseph II. nach dem Abbruch der Kirche „Zum hl. Nikolaus“ u. der Räumung des angrenzenden Frdh.s (gegenüber der Rochuskirche) erweitert worden. Auf dem Boden der urspr. Agrarsiedlung wurden auf den nach der 2. Türkenbelagerung teilw. verödeten Gründen im 18. u. 19. Jh. neben dem → Belvedere des Prinzen Eugen auch zahlr. Sommerpaläste des Adels mit ausgedehnten Parkanlagen err. (zu nennen sind u. a. die Anlagen der Althan, Hamilton, Harrach, Paar, Schmerling, Schwarzenberg u. Stockhammer) sowie das → Metternichpalais u. das → Russumfiskypalais. Von den Kirchen sind neben der → Rochuskirche (mit ihrem 1812 aufgehobenen Kloster) die → Elisabethinenkirche (samt Kloster u. Spital), die → Gardekirche, die → Salesianerinnenkirche u. die → Waisenhauskirche „Mariä Geburt“ zu nennen. Bis ins 3. V. des 19. Jh.s erhielten sich allerdings auch noch Gemüseanbauflächen. Ab dem Vormärz erfolgte die Verbauung zw. der alten Baugrenze (Invalidenstr., Beatrixg.) in Richtung Wienfluß (neue Verbaugrenzen bildeten die Straßenzüge → Vordere Zollamtsstraße u. → Am Heumarkt), z. Tl. mit öffentl. Gebäuden (→ Finanzlandesdirektion, → Hauptmünzamt). Von den ausgedehnten Gartenanlagen zw. Landstr. Hauptstr. u. Rennweg haben sich keine erhalten, nur zw. Prinz-Eugen-Str., Rennweg u. Jacquing. ist die urspr. Situation (Schwarzenberg-, Belvedere-, Botan. Garten) weitgehend unverändert. 1803 war der → Wiener Neustädter Kanal vollendet (heute Trasse der Schnellbahn), 1811 kaufte Htzin. Maria Beatrix Riccarda v. Este in der Rabeng. (heute Beatrixg.) Grundstücke u. ließ sich dort ein Palais erb. (→ Modenapalais). 1806 entstand hinter dem Gartengrund der Augustiner das Gmde.haus, 1727 aus dem Palais des Prinzen Maximilian v. Hannover ein Armen- u. Versorgungshaus (ab 1787 → Invalidenhaus). – Häuser:

1779: 336. 1798: 487. 1830: 651. 1851: 730. – Ortsrichter: Johann Andreas Gärtner (1806/07; → Gärtnergasse [3]); Jakob → Giger (1811–29; \* 1751, † 1834; → Gigergasse).

Lit.: Etymologie; HONB 4, 14f.; Klaar, Siedlungsformen, 49; Opll, Erstnennung, 38; Messner, Landstraße, 82. – → Landstraße (3. Bez.).

**Landstraße** (3. Bez.). Im Zuge der 1. Stadterweiterung 1850 wurden die Vorstädte → Erdberg, → Landstraße u. → Weißgerber zum 3. Bez. zusammengefaßt; die größte Vorstadt (L.) gab dem Bez. den Namen. Der 3. Bez. weist von allen Wr. Bez.en die größte Zahl an ausländ. Niederlassungen („Botschaftsviertel“) sowie die größte Vielfalt an Gotteshäusern von in Österr. zugelassenen Religionsgemeinschaften auf (neben kath. Kirchen [bspw. → Elisabethinenkirche, → Erdberger Kirche, → Erlöserkirche, → Gardekirche, → Herz-Jesu-Kirche, → Othmarkirche, → Rochuskirche, → Sacre Coeur, → Salesianerinnenkirche, → Waisenhauskirche] u. der evang. → Paul-Gebhardt-Kirche u. → Pauluskirche die → Anglikanische Kirche, → Armenische Kirche, → Russisch-orthodoxe Kirche u. → Serbisch-orthodoxe Kirche); nach dem 2. Weltkrieg entstand 1958 die → Neuerberger Kirche. Im 3. Bez. liegen neben dem → Belvedere ehem. Adelspalais (bspw. → Schwarzenbergpalais, → Metternichpalais, → Russumfiskypalais, → Salmpalais, → Seybelpalais, → Sternbergpalais), deren Zahl sich allerdings gegenüber dem 18. Jh. stark verringert hat, kulturelle Gebäude (→ Konzerthaus, → Hochschule für Musik u. darstellende Kunst u. → Akademietheater, früher auch das → Theater auf der Landstraße u. das → Bürgertheater), Spitäler (bspw. → Elisabethinenhospital, → Herz-Jesu-Krankenhaus, Krankenanst. → Rudolfstiftung, → Mautner Markhofsches Kinderspital), städt. Wohnhausbauten aus der 1. u. 2. Republik (bspw. → Anton-Kohl-Hof, → Erdberger Hof, → Franz-Adelpoller-Hof, → Franz-Schuster-Hof, → Franz-Silberer-Hof, → Hanuschhof, → Karl-Waldbrunner-Hof, → Landstraßer Hof, → Leopold-Thaller-Hof, → Rabenhof, → Richard-Strauss-Hof, → Roman-Felleis-Hof, → Wildganshof) u. eine Reihe öffentl. Gebäude (→ Arsenal [mit Heeresgeschichtl. → Museum], ehem. → Aspangbahnhof, → Finanzlandesdirektion, → Geologische Bundesanstalt, → Gewerbehau, → Hauptmünzamt, ehem. → Hauptzollamt, → Haus der Industrie, → Museum des 20. Jahrhunderts, Österr. → Staatsdruckerei, Veterinärmedizinische → Universität, → Zentralsparkasse u. a.). Zu nennen sind weiters der → St. Marxer Frdh., der → Hochstrahlbrunnen, das → Hundertwasserhaus, die → Rettungsgesellschaft, der → Sünnhof, der → Botanische Garten u. die → Rennwegkaserne sowie versch. Parkanlagen (Belvedere, Schweizergarten, Schwarzenberggarten, Teil des Stadtparks mit Kinderpark). Im Wirtschaftsbereich entstanden u. a. das Schlachthaus mit dem Zentralviehmarkt, die Großmarkthalle u. die Heilmittelwerke (heute 10, Siccardsburgg. 83). Auf dem Boden des 3. Bez.s befand sich (im Bereich des Aspangbhfs) die röm. Zivilstadt. Die vielfachen Zerst. en im MA u. in der frühen Neuzeit haben es mit sich gebracht, daß außer der Rochuskirche kein Bauwerk aus der Zeit vor 1683 erhalten geblieben ist. Die bürgerl. Bautätigkeit von der M. des 18. bis zur M. des 19. Jh.s zeigt An-

## Landstraße

sätze einer großstädt. Bauentwicklung mit geradlinig gezogenen Aufschließungsstraßen u. schmalen Baublöcken; insbes. wurde die verbaute Vorstadtgrenze (urspr. Invalidenstr. u. Beatrixg.) ab dem Vormärz allmähl. bis an den Wienfluß vorgezogen (→ Vordere Zollamtsstraße, → Am Heumarkt). Der großstädt. Ausbau erfolgte (nach Eingemeindung der Vorstädte) in den 50er u. 60er Jahren des 19. Jhs. Die Regulierung des Wienflusses u. der Bau der Stadtbahn am E. des 19. Jhs führten zu starken Veränderungen an der nördl. Bezirksgrenze. Nach 1938 benützten die Natsoz. den Aspangbhf. für die Abwicklung von Deportationen. Die Landstraßer Hauptstr. wurde nach dem 2. Weltkrieg baul. neu gestaltet (für den Verkehr wiedereröffnet am 12. 1. 1955). Internat. Hotelketten wählten den 3. Bez. als Standort (Hilton, Penta). Seit den 80er Jahren kam es zur Err. von Einkaufszentren u. zum Bau öffentl. Neubauten im Bereich des re. Donaukanalufers (bspw. Bundesamtsgebäude, Rechnungshof, Post, Zollamt, Staatsarchiv). Die U-Bahn-Linie 3 nach Erdberg nahm im März 1991 den Betrieb auf; bei der Endstation wurde eine Park-and-Ride-Garage err. – **Häuser** (vor der Eingemeindung Summe der Vorstadtzahlen): 1779: 694. 1798: 926. 1830: 1.167. 1851: 1.271. 1856: 1.304. 1869: 1.434. 1880: 1.743. 1890: 2.011. 1900: 2.234. 1910: 2.463. 1923: 2.756. 1934: 2.827. 1939: 3.664. 1951: 2.615. 1961: 2.498. 1971: 3.042. 1981: 3.728. 1991: 3.837. – **Einwohner**: 1856: 59.369. 1857: 60.497. 1869: 82.072. 1880: 90.382. 1890: 110.279. 1900: 138.094. 1910: 157.938. 1923: 144.538. 1934: 146.248. 1951: 118.177. 1961: 114.795. 1971: 101.936. 1981: 86.054. 1991: 83.910. – **Bezirksvorsteher**: Matthäus Mayer (1862–76; \* 1807, † 1879, Besitzer des → Karpfenbads; → Matthäusgasse); Karl Weissenberger (1876–88); Franz Schallaböck (1888–91); Johann Schober (1891–97); Paul Spitaler (Chrosz.; 1897–1919); Adolf Lahner (SDAP; 1919–34); Viktor Kainzmayr (1934–38); Dr. Ludwig Fischer (ÖVP; Apr. 1945–16. 4. 1946; \* 6. 7. 1888, † 17. 4. 1967); Josef Pfeifer (SPÖ; 16. 4. 1946–17. 12. 1959; \* 3. 1. 1887, † 6. 5. 1971); Franz Seitler (SPÖ; 17. 12. 1959–6. 12. 1973; \* 2. 9. 1909, † 3. 7. 1993); Jakob Berger (SPÖ; 6. 12. 1973–14. 6. 1982; \* 22. 8. 1926); Günther Reviczky (SPÖ; 14. 6. 1982–9. 6. 1983; \* 22. 8. 1936); Rudolf Bergen (SPÖ; 9. 6. 1983–14. 12. 1989; \* 16. 3. 1931); Erich Hohenberger (SPÖ; seit 14. 12. 1989; \* 24. 6. 1948). – **Bezirkswappen**: Hl. Nikolaus (Landstraße), Erdbeere (Erdberg), 2 über einen Strauch gegeneinander springende Böcke (Weißgerber).

Lit.: Die L. in alter u. neuer Zeit. Ein Hb. (1921); Hkde. 3; Karl Ziak, Das neue L.r Hb. Gesch. eines Wr. Bez.s (1975); Hans Pemmer, Franz English, Häuserbuch der L. (Ms. im WStLA [Hs. B 452/1–11]); Mitt. Landstr. (seit 1964); ÖKT 15, 101 ff.; ÖKT 41 (Die Kirchen im 3. Bez.); ÖKT 44, 1 ff.; Ricarda Oettinger, ÖKT (archival. Vorarbeiten 3. Bez., 1971); Dehio 2–9, 44 ff.; Dehio, 101 ff.; Bürgerhaus, 116 ff.; Bandion, 114 ff.; Missong, 114 ff.; Hochberger–Noggler, 84 ff.; AvW, 87 ff.; Lehne, 49 ff.; Hautmann, 271 ff.; Wehsmann, 227 ff. (*Erdberg*); Klusacek–Stimmer, Erdberg; Arch. in W., 141 ff.; Achleitner 3/1, 113 ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 55 ff.; Gedenkstätten, 122 ff.; Gedenktafeln, 76 ff.; Siegris, 86 ff.; Kisch 2, 1 ff.; Aus der guten alten Zeit des Bez.s L., in: Blüml–Gugitz, Altwienerisches 1 (1921), 5 ff.; Klaar, Siedlungsformen, 48 ff.; Hans Pemmer, Die Landstr. Hauptstr. im Wandel der Zeiten, in: Mitt. Landstr., Festwochensonderheft 1966; Bibl. 3, 223 ff.; 4, 56 ff.

**Landstraße** (21, Stammersdorf, Strebersdorf), wurde am 21. 5. 1963 (GRA) in die → Krottenhofgasse einbezogen.

**Landstraßer Brücke** (3), im Zuge des Stadtbahnbaus (1893–1902) erfuhr der Bereich um das Hauptzollamt (Bahnhof Wien-Mitte) eine grundlegende Änderung. Man entfernte den Hochbahnhof der Verbindungsbahn und senkte den neuen Bahnhof unter das Straßenniveau, so daß die Straßen oberhalb des Bahnkörpers (Stadt- und Verbindungsbahn) geführt wurden. Die Brücke im Zuge der Landstraßer Hauptstraße besaß fünf Öffnungen und ruhte auf 13 Kastenträgern. Ihre offizielle Benennung in Landstraßer Brücke fand erst am 24. 8. 1911 statt. 1959 erfolgte eine Verbreiterung der Fahrbahn. Die Geleise zwischen Landstraßer Brücke und Marxer Brücke wurden durchgehend überdacht, der Brückencharakter war dadurch nicht mehr erkennbar. 1984 wurde die Brücke im Zuge des Baus der U 3 abgebrochen, die Wiedererrichtung mit Brückenfertigteilen begann im Sommer 1985. Der Beginn der Oberflächengestaltung wurde mit dem 1. Landstraßer Brückenfest am 10. 9. 1985 gefeiert. Die Bezeichnung Landstraßer Brücke wurde im amtl. Namensverzeichnis gelöscht.

Lit.: Kortz 1, 294 ff.; Hkde. 3, 151.

**Landstraßer Gürtel** (3), Teil der seit 1873 anstelle des → Linienwalls angelegten Gürtelstraße, ben. nach der gleichnam. Vorstadt; der L. G., die Grenze zu Simmering, wurde 1900 bis zur Vorderen Zollamtsstr. u. am 15. 4. 1959 (GRA) verlängert.

**Landstraßer Gürtelbrücke** (3), Brücke über die Verbindungsbahn, erb. 1910/11.

**Landstraßer Gymnasium** (3, Kundmanng. 22), begr. 1869 in einem Neobarock des Rasumofskypalais, von wo es 1877 in das neue Gebäude übersiedelte. Zu den Schülern zählten u. a. Franz Theodor → Csokor, Heimito v. → Doderer, Julius → Patzak u. Bruno → Pittermann.

**Landstraßer Hauptstraße** (3), ben. zur Wahrung des Vorstadtnamens → Landstraße; bedeutende Geschäftsstr. Bis zum (bis E. des 19. Jhs unregulierten) Wienfluß erstreckte sich der → Ochsenriegel (später Hafen des → Wiener Neustädter Kanals [nach Auflassung Eislaufpl.]). Ab M. 19. Jh. überquerte die Verbindungsbahn die Ungarg. u. die L. H. westl. der Invalidenstr. auf einer Brücke; im Zuge des Baus der → Stadtbahn entstand in Tieflage deren Station Hauptzollamt u. (in der Gigerg.) die Endstation der W.–Preßburger Bahn. Das Areal bis zum Wienfluß wurde verbaut (→ Invalidenstraße [Markthalen], → Vordere Zollamtsstraße, Gebäude). Durch die Inbetriebnahme der Schnellbahn (1962) u. der U-Bahn (1978) entstand die Station W.-Mitte. – **Gebäude**: *Nr. 1* (Vordere Zollamtsstr. 15): Wr. Bürgerhof; hier befand sich der Sitz des 1908 von Josef Parzer begr. „Bratwurstglöcklers“. *Nr. 2* (Vordere Zollamtsstr. 17): Hotel → Hilton (mit Air Terminal); hier stand zuvor die 1865 eröffnete → Großmarkthalle. *Nr. 2a*: Warenhaus → AEZ. *Nr. 2b*: Miethaus der → Elisabethinen; hier starb der Kaffeesieder Johann Ducati. *Nr. 3* (Invalidenstr. 11): An der Fassade Sgraffiti eines säenden u. mähenden Bauern. *Nr. 4*: Wohnhaus mit neoklassizist. Fassade (Anklänge an die Wr.



Landstraßer Hauptstraße. Aquarell von Gustav Zafaurek, 1905.

Werkstätte); an der Fassade Steinrelief (Gnadenstuhl, 18. Jh.) vom Vorgängerbau Josef Gerls (erb. 1796–99). GT für Rudolf v. → Eichthal, der hier 1919–74 wohnte. *Nr. 4A*: → Elisabethinenkirche (mit Elisabethinenkloster, → Elisabethinenapotheke u. St.-Elisabeth-Spital). *Nr. 6*: Wohn- u. Sterbehaus von Matthäus Edl. v. Rosthorn († 3. 5. 1855), Chef des Handlungshauses Gebr. Rosthorn u. Dir. der Ks.-Ferdinands-Nordbahn; Wohnhaus von FM Josef Frh. v. Smola (1764–1820), Emil Tietze (1845–1918; Dir. der Geolog. Reichsanst.) u. des Schriftstellers Karl Junker (1876–1928). *Nr. 7*: Wohnhaus von Franz → Gräffer u. Josef → Staudigl. *Nr. 9*: Hier wohnte Johann Nepomuk → Hoehle. *Nr. 10*: Einkehrwirthshaus der ungar. Ochsenhändler „Zum schwarzen Bock“; im Eisenbahnzeitalter wandelte sich das Wirtshaus in ein beliebtes Volkssängerlokal um, in dem Johann Baptist → Moser u. Johann → Kwapil Triumphe feierten. *Nr. 11*: Wohnhaus von Basilio → Calafati. *Nr. 13* (Gärtnerg. 14): Wohnhaus, erb. 1853 von Eduard Kusché; in den Hausfluren Marienkrönung bzw. Dreifaltigkeitsgruppe (Sandstein, 18. Jh.) vom Vorgängerbau. *Nr. 17*: Zu den Stammgästen des Lokals gehörten Viktor → Keldorfer, Karl → Lueger, Max → Pallenberg, Carl Michael → Ziehrer u. Mizzi → Wexrenz. *Nr. 18*: Hier war der Sitz der von Michael Powolny u. Berthold Löffler gegr. Arbeitsgemeinschaft „Wr. Keramik“. *Nr. 21*: „Widterhaus“ (Braumeister der Dreherschen Brauerei Anton Widter, 1808–87); das 1911 demolierte Gebäude besaß ein prächt. Portal, das ins Haus 1, Graben 12 übertragen wurde. Zu den Bewohnern gehörte Jakob → Giger. *Nr. 23*: „Fuchshaus“ (1765–1912 im Besitz der Familie Fuchs); der Garten reichte bis zum Donaukanal. Hier wohnten u. a. Ladislav Eugen → Petrovits, Josef → Bermann, Karl → Lueger (der hier seine Kanzei hatte) u. der Komponist Karl Schön. *Nr. 24*: ehem. Gasthaus „Zum braunen Hirschen“; im Haus wohnte Hans → Grasberger u. starb der Bildhauer Johann Georg Hillebrand (1667–1747; schuf Altar für die Elisabethinenkirche). *Nr. 26*: Im Vorgängerbau (demoliert 1973) wohnte 1817–19 Ludwig van → Beethoven (→ Beethoven-Wohnungen). *Nr. 27*: Hier wohnte Raoul → Aslan. *Nr. 28* (Ungarg. 13): → Sünnhof; Sommerwohnung von Karl → Marinelli. *Nr. 29*: Wohnhaus, erb. 1902; im Hausflur Marien-

statue (barocke Immaculata; 2. H. 18. Jh.; viell. von Karl Georg → Merville, der im letzten Viertel des 18. Jh.s hier wohnte). *Nr. 31*: Hier befand sich die Gaststätte „Zur gold. → Birne“ (1833–70 berühmter Tanzsaal); 1823/24 zählte Beethoven (wh. damals 3, Ungarg. 5) zu den Gästen; im Hinterhaus des Gasthofs wohnte Adalbert → Stifter; am 31. 1. 1828 starb hier der griech. Freiheitsheld Alexander Fst. Ypsilanti (GT mit Porträtrellief). GT (vom Altbau 1935 auf den Neubau übertragen) für Honoré de → Balzac, der hier 1835 logierte. A. 20. Jh. wurde der Gasthof aufgelassen. *Nr. 32*: Hier wohnte Hofsekr. Anton Josef Paradis (Vater der blinden Pianistin Maria Theresia → Paradis). *Nr. 34*: Geburtshaus von Johann Baptist → Moser, Sterbehaus von Hans → Grasberger. *Nr. 39*: altes Gemeindehaus „Zum gold. Adler“ (1665–1805 im Besitz von Ortsrichter u. Gmde.); hier waren die Schule, der Bäcker u. der Fleisshauer untergebracht. *Nr. 40*: Einkehrwirthshof (bzw. Hotel) „Zum roten → Hahn“, der etwa 1800 seinen guten Ruf begr.; er war M. 18. Jh. eine Art Künstlerkolonie. *Nr. 41–43*: Wohnhaus von Oskar → Fronz jun. *Nr. 42*: Wohnhaus „Zur Weintraube“, erb. 1769 von Peter Molner (umgestaltet); Zwerchhof mit langgestrecktem Hoftrakt, offener Stiegenaufgang, im Obergeschoß in rundbog. Nische „Schwarze Madonna“. *Nr. 45*: In H. Schmeikals Tegetthoff- u. Adelsaal traten in den 80er Jahren des 19. Jh.s zahlr. Volkssängergruppen auf (dar. Seidl u. Wiesberg). *Nr. 46*: Wohnhaus von Josef → Folnesics. *Nr. 40*: Hauschild „Zu den 6 Krügen“ (Besitzer 1740 der bürgerl. Geschirrhändler u. Bierleitgeb Simon Anderer); im Vormärz war hier das Bergamt der Vorstädte Landstr., Erdberg, Weißgerber u. Leopoldstadt untergebracht. *Nr. 55*: ehem. Haus „Zum guten Hirten“. *Nr. 56*: Hier wohnte Ludwig → Montoyer. *Bei Nr. 56*: → Rochuskirche. *Nr. 60* (Rochusg. 2): „Zum schwarzen → Adler“ (samt gleichnam. Apotheke), auch Augustinerzinshaus gen. (heute Neubau); hier wohnte 1821/22 Ludwig van Beethoven (→ Beethoven-Wohnungen). *Nr. 74*: Haus → Fernolendt (ab 1849). In diesem Haus wohnte 1863/64 u. 1867 Marie v. → Ebner-Eschenbach; 1914 starb hier der Bildhauer Rudolf → Weyr. *Nr. 75*: Im ehem. Gartentrakt wohnte 1787 W. A. → Mozart mit seiner Familie. *Nr. 79*: Wohnhaus von Johann Georg v. → Hamilton. *Nr. 81*: „Zum silbernen Ochsen“; hier wohnten Richard → Luksch u. der Komponist Camillo Andreas → Horn (1860–1941). *Nr. 88*: Im Haus „Zur gold. Sonne“ stieg Dr. Friedrich Schlegel ab, als er am 22. 6. 1808 von Paris nach W. kam. *Nr. 96*: Hier stand bis 1958 das Arenbergsche Gartenpalais bzw. Esterházypalais. In der Einfahrt des Neubaus GT (mit Porträtrellief) für Johannes → Brahms, der hier 1893–97 viele Stunden im Kreis der Familie Fellinger verbrachte; zahlr. seiner Kompositionen erklangen hier zum ersten Mal. *Nr. 97–101*: ehem. → Schwechater Hof. *Nr. 98*: Hier wohnte Josef Maria → Eder. *Nr. 106*: Biedermeierhaus „Zum grünen Kopf“, erb. 1822 von Joseph Klee; Fensterlunetten mit mytholog. Szenen u. Ornamenten, reicher Reliefschmuck. *Nr. 110*: Biedermeierhaus „Zum Bodensee“, das in seinem Aussehen an den dörf. Charakter der Gegend erinnert; über dem Mitteltor Relief mit Darstellung des Bodensees. *Nr. 112*: Biedermeierhaus „Zum → Kometstern“. *Nr. 116*: Hier wohnte BV Josef Pfeifer.

## Landstraßer Hof

Nr. 137 (Keinerg. 37): → Herz-Jesu-Kirche. Hier befand sich das Rosenthalsche Haus (Johann Konrad Rosenthal erwarb die Liegenschaft mit seiner G. Barbara 1823, danach weiterhin im Familienbesitz); Konrad Rosenthal besaß eine große Gärtnerei u. Baumschule auf der Landstr. (der Garten umfaßte das Gelände zw. Landstr. Hauptstr., Petrusg. u. Baumg.); er legte u. a. den Park für Fst. Rasumofsky an. 1903 wurde anstelle des Hauses das Herz-Jesu-Kloster err. Nr. 138: GT für Kolo → Moser, der 1905–18 hier wohnte. Nr. 140: erb. 1902 durch Bmstr. Lukeneder für Hertha Jäger, geb. Mautner-Markhof, G. Gustav → Jäger. Hier wohnte auch Museumsdir. Franz → Glück. Nr. 146–148: → Rennweger Kaserne. Nr. 147: GT (gestiftet von der Österr.-Israel. Ges., enth. 27. 5. 1981) für Teddy Kollek (\* 1911, Bgm. von Jerusalem 1965–93), der 1918–34 hier wohnte, als seine Eltern von Herzogenburg nach W. übersiedelt waren; 1934 wanderte Kollek mit der Familie nach Jerusalem aus. Nr. 173 (Rennweg 95–97): → St. Marx (Hospital, Versorgungshaus, Brauerei). Nr. 173–175: städt. Wohnhausanlage, err. 1953–56; GT (mit Porträtrelief, gestaltet von Viktor Theodor Slama) für Josef → Madersperger (der 1850 im Bürgerversorgungshaus von St. Marx, das hier stand, starb). Nr. 177–187 (Grasbergg. 4, Leberstr. 2): städt. Wohnhausanlage → Wildganshof, erb. 1931/32; in der Gartenanlage Wildgansbüste von Josef Riedl, an der Fassade Terrakottarelieff „Pflügender Bauer“ von A. Riedel.

Lit.: ÖKT 44, 55 ff.; Dehio 2–9, 115 ff.; Ricarda Oettinger, ÖKT (archival. Vorarbeiten 3. Bez., 1971), 24 ff.; Hans Pemmer, Die L. H. im Wandel der Zeiten, in: Mitt. Landstr. 5 (1966), Sh., 2 ff.; BKF 3, 24 ff.; Landstraße, 116 ff., insbes. 117 ff., 158 ff., 175 ff. (vgl. Reg., 182); Klusacek–Stimmer, Erdberg, 147; Achleitner 3/1, 126.

**Landstraßer Hof** (3, Droryg. 8, Göllnerg. 37, Dietrichg. 28–32), städt. Wohnhausanlage (112 Wohnungen), erb. (1924/25) nach Plänen von Karl Badstieber; geschlossene Blockverbauung um großen Innenhof, abgestufte Fassaden, Balkone u. Spitzgiebel.

Lit.: Hautmann, 279; Achleitner 3/1, 136.

**Landstraßer Männergesangsverein.** Im März 1867 regten Stammgäste des Gasthauses „Zum weißen Lamm“ am Rennweg die Gründung eines Gesangsvereins an, am 15. 7. 1867 wurden die Vereinsstatuten genehmigt, u. am 14. 8. 1867 fand die 1. Generalversammlung statt. Leopold Holly war Gründungsvorstand, Lorenz Ruf 1. Chorlfr.

Lit.: Bll. Landstr., 4 (1967), H. 8, 19 f.

**Landstraßer Theater** (3, Karl-Borromäus-Pl. 2, Rochusg. 12), gegr. 1789 durch den Schriftsteller Johann Rautenstrauch u. Prinzipal Franz Scherzer, eröffnet am 13. 4. 1790, geschlossen am 15. 10. 1793. Der Zuschauerraum befand sich an der Seitenfront, 2.–5. Fensterachse); der 6. Achse entsprach das Orchester, den beiden anschl. Achsen der Bühnenraum.

Lit.: ÖKT (archival. Vorarbeiten 3. Bez., 1971), 24 f. (weitere Lit.); Blüml–Gugitz, Alt-Wr. Thespiskarren (1925), 228 ff., 379 ff. (weitere Lit.); Mitt. Landstr. 7/1990, 12.

**Landtafel** → Niederösterreichische Landtafel.

**Landtag, Niederösterreichischer** → Niederösterreich, sub 2.

**Landtag, Wiener.** Aufgrund des Trennungsges. v. 29. 12. 1921 kam es zur Schaffung des Bundeslandes W. (1. 1. 1922) u. damit zur Installierung eines Wr. L.s; bereits nach der Bundesverf. v. 1920 war eine eigene Wr. Vertretung geschaffen worden, sodaß seither 3 Landtage agierten (ein Wr., ein Nö. u. ein sog. Gemeinsamer L.). Der Wr. L. hat jeweils so viele Mitgl. wie der → Gemeinderat (in der 2. Republik 100) u. ist in seiner personellen Zusammensetzung mit diesem ident; die Sitzungen werden jedoch getrennt abgehalten u. von eigenen Vors. präsidiert. Die Legislaturperiode beträgt (analog zum GR) 5 Jahre; die Wahlen finden gem. m. den GR-Wahlen statt. *Wahlergebnisse:* → Gemeinderatswahl.

**Landwehr,** zunächst (ab dem 16. Jh.) Aufgebot aller Wehrfähigen zur Landesverteidigung im Falle feindl. Überfälle (Landsturm; 1511 Landsturmordnung, die noch 1809 im Tir. Freiheitskampf zur Anwendung kam; 1. Aufgebot 19.–37., 2. Aufgebot 38.–42. Lebensjahr). Während der Napoleon. Kriege entschloß man sich zur Schaffung einer L. als dauernde u. allg. Einrichtung zur Ergänzung der regulären Armee (kais. Patent v. 9. 6. 1808; Einsätze 1809, 1813/14). Die L. wurde 1852 aufgelöst u. 1869 als nat. Truppe in beiden Reichshälften (in Ung. Honvéd gen.) neben dem österr.-ungar. Heer neu aufgestellt. Die L. setzte sich vorw. aus Kavallerie- u. Infanterie-Abt.en zusammen, besaß (auch in W.) eigene Ausbildungsstätten, Kasernen u. mehrere Versorgungseinrichtungen. Sie unterstand einem eigenen Landesverteidigungsministerium (1, Babenbergerstr. 5). Das L.-Oberkommando befand sich um die Jh.wende im 1. Stock des Justizministeriums (1, Schillerpl. 4); die L.-Truppenstäbe u. das L.-Platzkommando waren in Privathäusern untergebracht. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Kortz 2, 313 ff. (*Gebäude*); Csendes 3, 84.

**Landwehr-Ausrüstungsdepot** (Landwehrmonturdepot; 5, Spengerg. 20, Siebenbrunneng. 35, Stolbergg. 40), erb. 1889 nach Plänen von Franz R. v. Gruber (Fassadengestaltung Eugen Schweigel). Das Objekt besteht aus 4 Gebäuden: an der Spengerg. steht das eigentl. (in Zielrohnbau ausgeführte) sechsstöck. Magazinsgebäude, das dreistöck. Gebäude an der Stolbergg. enthielt Kanzleien sowie Offiziers- u. Mannschaftswohnungen, im Hof wurde ein Werkstattengebäude err.; das an der Siebenbrunneng. gelegene Gebäude wurde als L.-Kadettenschule erb. u. 1896 für Magazine u. Kanzleien adaptiert. Seit 1920 ist in allen 4 Gebäuden die Höhere Bundeslehr- u. Versuchsanst. für Textilindustrie untergebracht. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Kortz 2, 314 f.

**Landwehrgasse** (11) → Landwehrkaserne (11).

**Landwehr-Kadettenschule** (3, Boerhaaveg. 13–15; k. k. Franz-Joseph-Militärakad.). Die Schule war auf den sog. Kaisergartengründen erb. worden u. besteht heute noch aus 2 durch die inzw. aufgelassene Weißenbergg. getrennten Schulgebäuden (die szt. durch eine zweigeschoss. eiserne Überbrückung verbunden waren) sowie aus der → Landwehr-Reitschule. Das südl. Gebäude wurde 1895, das andere 1898 erb. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Gebäude Nr. 13 an das gegenüberliegende Krkh. Rudolfstiftung angeschlossen u. in der Zwischenkriegszeit als Po-

lizeispital geführt, im Gebäude Nr. 15 wurde 1919 eine (noch bestehende) Bundeserziehungsanst. für Mädchen eingerichtet. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Kortz 2, 316; Allg. Bauztg. 1895; Senekowitsch, 410.

**Landwehr-Kadettenschule** (5, Siebenbrunneng. 35) → Landwehr-Ausrüstungsdepot. Die Schule übersiedelte 1895 in die Boerhaaveg. 13–15 (→ Landwehr-Kadettenschule [3]).

**Landwehrkaserne** (5, Siebenbrunneng. 37, Stolbergg. 42), err. 1886 (viergeschoss. Trakt Siebenbrunneng.) bzw. 1895 (fünfgeschoss. Trakt Stolbergg.; abgetragen 1993) von Friedrich Schön für das Landwehr-Inf.-Rgmt. Nr. 24; das Objekt stand im Eigentum des Hrn. Zamarsky. Nach dem 1. Weltkrieg wurde die L. in ein Wohnhaus umgewandelt. Gegenüber lag das → Landwehr-Ausrüstungsdepot. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Senekowitsch, 321; BKF 5, 47f.

**Landwehrkaserne** (11, Artilleriepl. 1; Kaiserebersdorfer Landwehr-Artilleriekaserne), letzter großer Kasernenbau der Monarchie in W. (Areal 230.000 m<sup>2</sup>), fertiggestellt 1915. Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Anlage vom österr. Bundesheer als Kaserne u. Depot benutzt. 1938 bezog die Dt. Wehrmacht die Kaserne, 1945 die sowjetruss. Besatzungsmacht. 1955 wurde die Kaserne nicht mehr dem Bundesheer übergeben, sondern ab 1956 für die Unterbringung von Ungarnflüchtlingen verwendet; sie diente auch später Flüchtlingszwecken. 1974 wurde ein Drittel des Areals verkauft. Die 5 die Kaserne umgebenden Gasen trugen die Bezeichnungen Landwehrg. 1–5.

Lit.: Martin Senekowitsch, 408.

**Landwehrkaserne** (14, Hütteldorfer Str. 188; Kaiser-Franz-Josephs-L.), erb. 1901 durch die Stadt W. nach Plänen des Stadtbauamts unter Mitwirkung des städt. Arch. Johann Scheiring; hier waren das Landwehr-Inf.-Rgmt. Nr. 1, das Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Nr. 1 u. das Landwehr-Bezirkskommando Nr. 1 untergebracht. Nach dem 1. Weltkrieg wurde die L. von der Gmde. W. selbst genutzt u. in ein Altersheim umgewandelt (heute Pflegeheim Baumgarten). Im 2. Weltkrieg diente die ehem. L. als Reservelazarett.

Lit.: Kortz 2, 313f.; Senekowitsch, 408; Hertha Wohrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 29.

**Landwehr-Reitschule** (3, Barmherzigeng. 17). Das heute noch bestehende Reitschulgebäude wurde 1895 erb. u. war Bestandteil der → Landwehr-Kadettenschule (3). 1918 benutzte das Bundesheer, ab M. der 20er Jahre die Polizei u. ab 1938 die SS das Reitschulgebäude weiter. Nach dem 2. Weltkrieg übernahm Hptm. a. D. Seculic das Gebäude u. installierte in diesem das „Wr. Reitinst.“; seither dient die Reitschule privater Nutzung. (*Martin Senekowitsch*)

**Landwehrstraße** (11, Kaiserebersdorf), ben. (3. 6. 1957 GRA) nach der österr. → Landwehr; vorher II. (zw. 1917 u. 1921 umben. in 2.) L. – Es gab urspr. die Landwehrstraßen I–V (bzw. 1–5); die 3. wurde am 3. 6. 1957 aufgelassen, die übr. wurden am selben Tag umben. in → Artillerieplatz (5.), Landwehrstr. (2.) u. → Zinnergasse (4.) bzw. in die → Margetanstraße (1.) einbezogen.

**Landwehrtruppenspital** (14, Heinrich-Collin-Str. 30), ben. nach Ehz. Rainer (Ehz.-Rainer-Spital), seit 1945 → Hanuschkrankenhaus.

**Landwehrwaffendepot** (3, Arsenalstr. 5, Lilienthalg. 2–4; im Anschluß an das Arsenal), erb. 1906, bestand aus einem Verw.gebäude u. einem Magazinsgebäude (beide in Ziegelrohbau ausgeführt). Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte der Umbau zu einer Tabakfabrik. Während des 2. Weltkriegs erlitt das Objekt starke Zerst. en; anschl. wurde das Gebäude als Tabaklager verwendet. Ein Gebäude hat sich erhalten (Areal im Besitz der Austria Tabak AG). (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Paul, 447; Senekowitsch, 410.

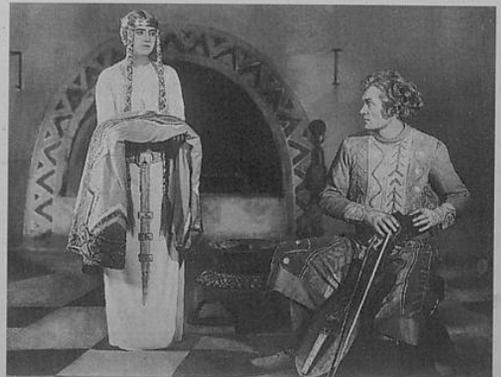
**Lang Berthold**, \* vor 1381 Wien, † zw. 4. 8. 1401 u. 1403, Kramer, G. (wahrscheinl. 1381) Margret (Margarethe) Steudel (To. des Kramers Peter Steudel; \* vor 1381, † nach 1429), So. des Kramers Ruger. L. wird 1400/01 als Bgm. erw.

Lit.: Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/224; Perger, Ratsbürger.

**Lang Eduard**, \* 1. 5. 1841 Clacsan, Bez. Trencsin, Ung. (Klučove, SR), † 9. 6. 1916 Reichenau, NÖ (Zentralfrdh., 1. Tor), Dermatologe. Nach dem Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1865) wurde er Praktikant im Krkh. Rudolfstiftung, war 1868–70 Operationszögling bei Theodor → Billroth u. habil. sich 1871 für Chir. u. Syphilidologie an der Univ. Innsbruck (1873 ao. Prof. an der Syphilisklinik); 1887 wurde er Primarius an der II. Syphilisklinik am AKH W. L. war auf Syphilis u. Hauttuberkulose spezialisiert, behandelte die Syphilis operativ (Entfernung beschädigter Gewebe u. Ersatz durch Hauttransplantation; Vorstellung der Operationsmethode 1900 in Paris). Gründer der Wr. Lupusheilstätte (1904 als Provisorium, 1913 im eigenen Gebäude). → Eduard-Lang-Gasse.

Lit.: Eisenberg 2; Fraenkel, Jews of Austria; ÖBL; Pagel; Steines, 135; Karl Holubar, E. L. u. die Anfänge der operativen Dermatologie in Österr., in: Zs. Hautkrankh. 66 (Suppl. 3, 1991), 13 ff.; Ruhestätten, 158 († 9. 7.); Feierl. Inauguration 1916/17, 46 ff.; Wr. klin. Wo. 29 (1916), 926 f.; 58 (1946), 457 f.; Wr. med. Wo. 66 (1916), 1145 f.; J. R. Rille, 50 J. Wr. Dermatologie, in: Wr. klin. Wo. 58 (1946), 496 ff.; Wr. klin. Wo. 58 (1946), 496 ff.

**Lang Fritz**, \* 5. 12. 1890 Wien, † 2. 8. 1976 Beverly Hills, USA, Filmregisseur, Drehbuchautor. Nach einer



Fritz Lang, Ausschnitt aus seinem Film „Die Nibelungen“. Foto, 1924.

Kriegsverwundung begann L. im Lazarett seine ersten Kurzgesch. u. Drehbücher zu schreiben. 1918 ging er nach Berlin, wo ihn Erich Pommer engagierte. Schon seine ersten Filme hatten durchschlagenden Erfolg; 1919 war eines seiner produktivsten Jahre. Die UFA-Stummfilme „Der müde Tod“ (1921), „Dr. Mabuse, der Spieler“ (1922), „Die Nibelungen“ (1923/24), „Metropolis“ (1926), „Spione“ (1928) u. „Frau im Mond“ (1931) festigten seinen Weltruf als Filmregisseur. Als er sich natsoz. Angeboten widersetzte, wurde sein Film „Das Testament des Dr. Mabuse“ (1932) 1933 von den Natsoz. verboten; daraufhin emigrierte L. im Frühjahr 1933 nach Paris, wo er „Liliom“ drehte, u. im Sommer 1933 in die USA, wo er weitere 22 Filme drehte. GT am Wohnhaus (1909–19) 8, Piaristeng. 28, Zeltg. 1.

Lit.: GBÖ; Nachlässe; Personenlex.; P. W. Jansen, W. Schütte (Hgg.), F. L. (1976); U. Gregor, E. Patalas, Gesch. des Films 1895–1939, 1 (1976); Cornelius Schnauber, F. L. in Hollywood (1986); Walter Fritz, Kino in Österr. 1896–1930. Der Stummfilm (1981), 108 ff.; BKF 8, 59.

**Lang Hans** (Johann), \* 5. 7. 1908 Wien 18, † 28. 1. 1992 Wien (Frhd. Neustift am Walde, Gruft R/2/18, Widmung ehrenhalber auf Frhd.dauer), Komponist, G. Franziska Oliwa († 1991), So. eines Schriftsetzers. Erhielt ab 1918 Klavierunterricht, stud. am Wr. Konservatorium (bei Carl Lafite), erhielt aber dennoch eine kaufmänn. Ausbildung, komponierte 1924 erstm. konzertante Stücke. Sein Zusammentreffen mit versch. Autoren sowie ab 1936 mit Kabarettisten (wie Karlweis u. Armin Berg) führte ihn zu kreativer Tätigkeit. „Hofloge“ war sein 1. Lustspiel, „Lumpazivagabundus“ der 1. Spielfilm, dem zahlr. Bühnenstücke (wie „Lisa benimm Dich“, „Fiakermilli“, „Hofrat Geiger“, „Der alte Sünder“, die beiden letzteren auch verfilmt) folgten. Zu den Erfolgsfilmen gehören: „Hurrah, ich bin Papa“, „Der Herr Kanzleirat“, „Hallo Dienstmann“, „Rose vom Wörthersee“, „Ober, zahlen“ u. „Man ist nur zweimal jung“ (unter Mitwirkung von Maria Andergast, Paul Hörbiger, Hans Moser u. anderen Filmgrößen). Viele Nummern wurden schon ab den 30er Jahren zu Schlagern (die auch auf Schallplatten aufgenommen wurden), später zu Evergreens (In Langenlois, Tschapperl, Wozu ist die Straße da, Liebe kleine Schaffnerin, Sommersprossen, Lach ein bisschen, Wein ein bisschen!, Der alte Specht u. Mariandl). Auch das Wienerlied war seine Domäne (Wenn ich mit meinem Dackel, Wie ma san, so san ma, Wenn der Steffl wieder wird, Der Wurschtl, I riach an Wein usw.). Begleitete sich als Pianist selbst; kongeniale Partnerin ab den 40er Jahren Maria Andergast. Prof., EMS (1968).

Lit.: Österr. Gegenw.; Prominenz Republik Österr.; Wer ist wer; Hauenstein, Wienerlied; Autorenzeitung 1/1992, 40; Presse 6. 7. 1978, 31. 1. 1992; RK 10. 10. 1968, 2. 7. 1973, 30. 6. 1978.

**Lang Heinrich**, \* E. 13. Jh., † nach 1350; 1329/30 Bgm. Lit.: Hb. der Stadt W. 98 (1983/84), II/224.

**Lang Innocenz**, → Innocenz-Lang-Gasse.

**Lang Lotte** (Charlotte), \* 11. 1. 1900 Wien, † 13. 2. 1985 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH), Schauspielerin. Nach Besuch von Handelsschule u. Lehrerinnenbildungsanst. wurde L. Sekr.in bei Julius Wagner-Jauregg im AKH, nahm dann jedoch Schauspielunterricht. Über die Münch-

ner Kammerspiele kam sie nach W. (1932 Volkstheater, Raimundtheater) u. wurde schließl. ans Josefstädter Theater engagiert, wo sie v. a. die „Urwienerin“ verkörperte (sie spielte über 50 Rollen). Bald wurde sie vom Film entdeckt (u. a. „Unter heißem Himmel“, 1936, Partner Hans Albers; „Ein Mädchen geht an Land“, 1938). L. etablierte sich als Charakterkomikerin u. feierte beim Theater u. Film große Erfolge. EMS (1965), EWK (1974); 1. Ehrenmitgl. des Theaters in der Josefstadt.

Lit.: GBÖ; Kürschner, Theater-Hb.; Österr. Gegenw.; Reclams Dt. Filmlex.; Presse, Kurier 11. 1. 1985, 14. 2. 1985; WZ 10. 1. 1985; Renate Wagner, L. L., in: Frauenblatt 2. 9. 1989, 8f.

**Lang Marie**, \* 8. 3. 1858 Wien, † 14. 10. 1934 Altmünster, OÖ, Sozialarbeiterin, Frauenrechtlerin, 1. G. (1880) Theodor Köchert, 2. G. (1885) Edmund Lang. Durch Rosa → Mayreder kam sie in Kontakt zu dem von Auguste → Fickert gepr. Allg. Österr. Frauenverein. Rhetor. brillierend, wurde sie eine der engagiertesten Kämpferinnen für die Frauenrechte. 1898 schickte sie der AÖFV zum internat. Kongreß nach London. In der Folge organisierte sie Sozialhilfeeaktionen für Arbeiter u. Arme. Ab 1899 gehörte sie zu den Hgg. der „Dokumente der Frauen“, in denen auch Hermann → Bahr u. Adolf → Loos Beiträge schrieben. Sie war mit Hugo Wolf, Friedrich Eckstein u. Rudolf Steiner eng befreundet. Nach dem trag. Selbstmord ihres So.s Heinrich beendete L. abrupt ihre Tätigkeit in der Frauenbewegung u. nahm nur noch 1912 in New York an einem Kongreß teil.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Wer ist's (1908); Frau im Korsett (Kat. Hermesvilla); Grete Wiesenthal, Die ersten Schritte (1947); Kat. HM 88, 214; Die Österreicherin 4/1928, 7/1934, 5/1938; Volksblatt Magazin 28. 7. 1989, 2f.

**Lang Viktor** Edl. v., \* 2. 3. 1838 Wr. Neustadt, † 3. 7. 1921 Wien 3, Rochusg. 11 (Frhd. Baden b. W.), Physiker. Stud. an den Univ.en W. u. Gießen (Dr. phil. 1858, Nostrifizierung W. 1859), habil. sich 1861 an der Univ. W. für Physik der Kristalle u. wurde (nach Aufenthalt in London 1862–64 [Britan. Mus.] u. Graz 1865) an der Univ. W. o. Prof. (1870 Dekan, 1884 u. 1889 Rektor, emer. 1908). Bereits 1856 veröffentlichte L. eine wiss. Arbeit „Über die Struktur des Quarzes“. Neben Kristallphysik beschäftigte er sich mit Lichtbrechungs-, Magnetismus- u. Schallphänomenen sowie elektromagnet. Erscheinungen, faßte seine Forschungsergebnisse in einem Lehrbuch zusammen u. schrieb auch eine „Einleitung in die theoret. Physik“. Verfasser bahnbrechender Untersuchungen auf dem Gebiet der Kristallphysik, Akustik u. Elektrizität. Korr. (1866) u. wirkl. Mitgl. (1867) der Akad. der Wiss.; 1898 Sekr. der mathemat.-naturwiss. Kl., ab 1899 Generalsekr., 1911 Vizepräs. u. 1915–19 Präs. der Akad.; Mitgl. des Patentgerichtshofs (ab 1899), Präs. des Normaleichamts (1904), Herrenhausmitgl. (ab 1905), Geheimer Rat (1918). → Langdenkmal.

Lit.: ÖBL; ÖL; Poggendorff 3; 4; 6; Wer ist's (1908); Almanach 72 (1922), 146 ff.; 73 (1923), 78; Mayerhofer, 143 f.; Feiert. Inauguration 1921/22, 22; NFP 18. 8. 1905.

**Lang, Gebrüder**, → Gebrüder-Lang-Gasse.

**Langackergasse** (19, Grinzing, Heiligenstadt), ben. (1894) nach dem ma. Riednamen L. (erstn. 1289 erw.). Der Langackerweg in Heiligenstadt wird 1894 einbezo-

gen; in Grinzing bis 1894 Nußdorferstr. – *Gebäude*: Nr. 7a: Wohnhaus der Schriftsteller Walter v. Molo (1880–1958; sein in W. handelndes Buch „Ein kleiner Held“ trägt autobiograph. Züge) u. Edwin → Rollett.

Lit.: Geyer, 170; Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 44, 46.

**Langackerweg** (19, Heiligenstadt), ben. (1892) nach dem ma. Riednamen L., seit 1894 Teil der → Langacker-gasse.

**Langaugergasse** (15, Fünfhaus), ben. (1879) nach dem Fünfhauser GR u. Ehrenbürger Johann L. (1809–81).

Lit.: Geyer, 170.

**Langaus**, alter Bauerntanz, der in der Stadt zu Raimunds u. Nestroys Zeiten gebräuchl. war, sich jedoch wegen seiner Ausgelassenheit nicht der Zustimmung der Obrigkeit erfreute.

Lit.: Reingard Witzmann, Der Ländler in W. (1975), 64ff.; Schuster, 96.

**Langbehngasse** (19, Grinzing), ben. (1939) nach dem dt. Kulturphil., Kunsthistoriker u. Volkserzieher Julius L. (\* 26. 3. 1851 Hadersleben, † 30. 4. 1907 Rosenheim); vorher (ab 1935) u. seit 1947 → Reinischgasse.

Lit.: *Langbehn*: BWB.

**Langdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Hans → Bitterlich (enth. 1929) für Viktor v. → Lang.

Lit.: Ruhmeshalle, 96.

**Lange Aloysia** (auch Louise), geb. Weber, \* um 1758/62 Zell im Wiesenthal, Baden, † 8. 6. 1839 Salzburg, Opernsängerin, G. (1780) Joseph → Lange, Schauspieler (Trennung 1796), Cousine des Komponisten C. M. v. Weber, Schwägerin W. A. Mozarts (1777 dessen Jugendliebe). Mozart bewunderte ihre Stimme u. komponierte versch. Werke für sie. L. war ab 1778 in München, ab 1779 in W. engagiert, wo sie bald eine führende Rolle als Sängerin spielte. Glanzrollen waren Konstanze („Entführung aus dem Serail“) u. Donna Anna („Don Giovanni“). 1795 verließ sie W. u. ging nach Hamburg u. Amsterdam; 1802 hielt sie sich in Paris auf (Aufführung des „Figaro“).

Lit.: ADB; Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; Die Musik in Gesch. u. Gegenw.; Volksblatt Magazin 30. 9. 1988, 2f.

**Lange Fritz**, \* 7. 3. 1873 Wien, † 11. 7. 1933 Wien 9, Marianneng. 10 (Allg. Poliklinik; Zentralfrdh., Gr. 27A), Musiker, Musikschriftsteller. Nach Besuch der Lehrerbildungsanst. u. des Konservatoriums (Klavierstud.) wirkte L. ab 1892 als Lehrer bzw. Musiklehrer der Gmde. W. an versch. Anst.en, war aber auch als Musikkritiker u. Biograph bei versch. Ztg.en u. Zss. tätig. Daneben sammelte er Gedichte u. Volkslieder, hielt Vorträge u. betätigte sich als Hg. von Liedsammlungen. Er publizierte u. a. „Josef Lanner u. Johann Strauß, ihre Zeit, ihr Leben u. ihre Werke“, „Der Wr. Walzer“ u. „Johann Strauß“.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Riemann; Wer ist's (1908); Ruhestätten, 60; WZ 5. 3. 1933; RK 9. 7. 1958.

**Lange Joseph**, \* 1. 4. 1751 Würzburg, † 17. 9. 1831 Stadt 261 (1, Kohlmarkt 10; Schmelzer Frdh.), Schauspieler, Maler, 1. G. (1775) Maria Antonia Schindler, 2. G. (1780) Aloysia Weber (→ Lange Aloysia; Trennung 1796). Er erhielt frühzeitig Zeichenunterricht, besuchte ab 1767

die Akad. der bild. Künste, wurde jedoch bei einer Privatvorstellung im Haus Sonnenfels als Schauspieler entdeckt; Sonnenfels veranlaßte, daß er ans Burgtheater engagiert wurde (1770), dem er bis 1810 angehörte; danach trat er allwöchentl. auf u. wurde 1817 neuerr. engagiert. Anfangs spielte L. jugendl. Liebhaber, dann Heldenväter; seine beste Rolle war Hamlet. Als Maler schuf er insbes. Künstlerporträts (dar. eines seines Schwagers W. A. Mozart beim Komponieren) u. Landschaften, verfertigte aber auch Kostüm- u. Bewegungsstud. zu seinen Rollen. Daneben war er als Schriftsteller tätig u. ein begabter Pianist.

Lit.: Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; Thieme–Becker; Wurzbach; Wr. Schr. 27, 127ff., 195; Eduard Bauernfeld, Erinnerungen an Alt-W. (1923).

**Lange Allee** (22, Stadlau), ben. (1910) nach ihrer Länge (ca. 1.250 m); vorher Alleestr.

Lit.: Verw.-Ber. 1910, 122; Geyer, 170.

**Lange Fleischbänke** → Lichtensteg.

**Lange Gasse** (4, 5) → Schönbrunner Straße.

**Lange Gasse** (7, Neubau), seit 1770 → Neubaugasse.

**Lange Gasse** (7, Schottenfeld; urspr. Schreibung Langeg.), seit 1770 → Halb-gasse.

**Lange Gasse** (8; urspr. Schreibung Langeg.), ben. (1910) wegen ihrer für damal. Begriffe erheb. Länge; angelegt vor 1700 (erste Verbauung), bildete sie anfangs die Hauptstr. der Vorstadt Josefstadt. Sie endete bis 1862 bei der Florianig., bis 1911 bei der Laudong. Die L. G., heute eine leicht gekrümmte Verbindung zw. Lerchenfelder u. Alser Str., ist vorw. späthistorist. verb. (einzelne Vorstadtbürgerhäuser aus der Zeit vom 17. bis zur 1. H. des 19. Jhs. haben sich v. a. im Bereich um die Josefstädter Str. erhalten [Nr. 27–33, 34, 37, 43, 51]). Die breiten u. tiefen Parzellen ermöglichten den Bau voluminöser Doppeltrakter. – *Gebäude*: Nr. 5–7: In dem 1891 erb. gründerzeitl. Haus befand sich 2. Jahrzehnte die Redaktion von „Er u. Sie. Wochenschrift für Lebenskultur u. Erotik“ (nach den Moralbegriffen der damal. Zeit ein Skandalblatt); Hg. war der Schriftsteller Hugo → Bettauer; er wollte mit der Zs. gegen die Verlogenheit seiner Zeit protestieren. Nr. 15: Sterbehaus von Engelbert → Pernerstorfer. Das Vorgängerhaus besaß 1843–67 der durch seine Grobheit berüchtigte Gastwirt Josef Klampfl. Nr. 17: Wohnhaus des Graveurs Josef Krickel (um 1790) bzw. seines So.s, des Topographen Josef Albert Krickel (\* 30. 6. 1791, † 1. 10. 1847). Nr. 21–23: GT für die 1. BVin W.s, Maria Franc (\* 25. 9. 1906, † 8. 11. 1971). Nr. 24: Wohnhaus „Zum Samson“, im Volksmund „Bildhauerhaus“ gen.; 1844–90 im Mitbesitz bzw. Besitz des Philologen Franz → Miklosich. Nr. 27: spätbarockes Vorstadthaus „Zu den 3 Königen“. Nr. 29: spätbarockes Vorstadthaus „Zum wilden Mann“ mit stimmungsvollem Altwr. Hof (das Marmormuschelbecken des einst. Hofbrunnens hat sich erhalten). Nr. 31: spätbarockes Vorstadthaus „Zum weißen Schwan“; hier befand sich das 1720 von Johann Baptist Sailer begr. 1. Kaffeehaus der Josefstadt. Nr. 32: Wohnhaus (1765–75) des Kupferstechers u. Bildermalers Franz Leopold Allner (\* 1742, † 31. 10. 1781 Preßburg), der Ecke Salzgries–Tiefer Graben sein Gewölbe hatte; Sterbehaus des Hoforga-

## Lange Gasse

nisten Franz Teyder (\* 7. 10. 1756, † 22. 10. 1810), der Zeitgenossen durch seine Oper „Alexander“ bekannt war. *Nr. 34*: Alte → Backstube. *Nr. 40*: Hier befand sich 1845–1912 das Gemeindehaus bzw. Bezirksamt der Josefstadt, 1854–91 auch eine Mädchenvolksschule. *Nr. 47*: Schulgebäude, err. 1892–94 nach Plänen von Karl Bringmann u. Sylvester TomBa für den am 13. 12. 1875 von Johann Frh. Falke v. Lilienstein gegr. Schulverein für Beamtentöchter (heute Expositur des Bundesgymn.s u. Bundesrealgymn.s 8, Albertg. 38). In der Aula Medaillons bedeutender Pädagogen (Johann Heinrich Pestalozzi [\* 12. 1. 1746 Zürich, † 17. 2. 1827 Brugg, Aargau], Johannes Amos → Comenius, Friedrich → Fröbel u. Adolf Diesterweg [\* 29. 10. 1790 Siegen/Westfalen, † 7. 7. 1866 Berlin]). GT (enth. 1916) für den Protoktor der Schule, Konrad R. v. Zdekauer (mit Porträtrelief von Lewandowski). *Nr. 50*: keram. Relief über dem Haustor zur Erinnerung an das 1912 abgebrochene „Herrgottsbrunnenhaus“. *Nr. 53*: → Damianpalais; hier war 1896–1902 die bayer. Gesandtschaft untergebracht, außerdem wohnte hier 1885–97 der Hg. des NWTs u. Gründer des Wr. Tagblatts, Moriz → Szeps.

Lit.: Josefstadt, 268 ff.; Dehio 2–9, 354 ff.; BKF 8, 40 ff.; Achleitner 3/1, 225; Klusacek–Stimmer 8, 226; Verw.-Ber. 1910, 121.

**Lange Gasse** (9, Lichtenal; urspr. Schreibung Langeg.), seit 1862 → Liechtensteinstraße.

**Lange Gasse** (13, Ober-St.-Veit; urspr. Schreibung Langeg.), ben. 1873, seit 1894 → Firmiangasse.

**Lange Gasse** (16, Ottakring; urspr. Schreibung Langeg.), seit 1894 → Friedrich-Kaiser-Gasse.

**Lange Gasse** (19, Nußdorf; urspr. Schreibung Langeg.), seit 1873 → Kahlenberger Straße.

**Lange Gasse** (19, Unterdöbling; urspr. Schreibung Langeg.), seit 1894 → Rudolfinergasse.

**Lange Gasse** (23, Liesing; urspr. Schreibung Langeg.), seit 1951 → Khekgasse.

**Lange Gasse** (23, Mauer; urspr. Schreibung Langeg.), ben. (19. 1. 1866 GR Mauer) nach ihrer Länge; seit 1957 → Maurer Lange Gasse. Die Gasse ist bis ins 17. Jh. zurückzuverfolgen: Am alten Aigen Sumer Zeill bzw. Winter Zeill (Urbar 1603), Alt Aigen Sommer Zeill bzw. Winter Zeill (Urbar 1709), Alte Sommerzeile bzw. Alte Winterzeile (Urbar 1835); 1843 findet sich erstm. die Bezeichnung L. G.

**Langemarckplatz** (3), ben. (1938) zur Erinnerung an die Schlacht bei L. (Westflandern) im 1. Weltkrieg (1914); vorher u. seit 1945 → Ludwig-Koebler-Platz.

**Langenaugasse** (19, Oberdöbling), ben. (18. 12. 1919 StR) nach dem Hofburgpfarrer, Wohltäter u. Stifter Alois L. (1747–1809).

**Längenfeldgasse** (12, Gaudenzdorf, Untermeidling), ben. (1894) nach der Stifterin der Kinderbewahranst. in Meidling u. von Beihilfen von Heiratsausstattungen für arme Mädchen aus NÖ u. OÖ, Josefine Haas v. L.-Pfalzheim (\* 1782 Burglengenfeld, Pfalz, † 29. 11. 1846 Meidling b. Wien); vorher Teil der Stieberg. südl. des Wienflusses. – *Gebäude*: *Nr. 3*: Bronzeplastik „Akrobat“. *Nr. 4*: Sterbehaus (GT) des Malers Constantin Stoitznier (\* 20. 7.

1863 Brusau Chrostan, Mähr., † 6. 1. 1933). *Nr. 13–15*: Hans-Mandl-Zentralberufsschule der Stadt W. (GT für Hans → Mandl). Künstler. Ausschmückung: Wandmosaik „Abstraktion“ von Arnulf Neuwirth, „Abstrakte Eisenplastik“ von Eduard Robitschko. *Nr. 14–18*: GT für Carl → Lorens; Skulptur „Lesende mit Kind“ von Rudolf Schmidt (1930). *Nr. 19*: GT für Wilhelm Liebknecht (1826–1900), der mit August Bebel die dt. Sozialdemokratie begr., u. seinen So. Karl Liebknecht (1871–1919), der von rechtsextremen Offizieren ermordet wurde; „Musizierende Putti“ von Josef Riedl (1923).

Lit.: Klusacek–Stimmer <sup>2</sup>12, 185 f.

**Längenmaß** → Elle, → Fuß, → Klafter, → Meter.

**Langenstein** (eigentl. Heinbuche) Heinrich v., \* 1325 Langenstein b. Marburg, Hessen (daher meist Heinrich von Hessen gen.), † 11. 2. 1397 Wien (urspr. Südchor von St. Stephan, im Apr. 1510 Exhumierung der Gebeine L.s u. anderer Professoren u. Übertragung in die Katharinenkapelle unter dem hohen Turm [um Platz für das Grabmal Friedrichs III. zu schaffen]; für L. u. seinen am 20. 5. 1397 verstorbenen Kollegen Heinrich Totting aus Oyta wurden gemalte Votivbilder angebracht, die 1460 auf Veranlassung von Thomas Ebendorfer restauriert u. ebenfalls in die Katharinenkapelle übertragen wurden [bereits im frühen 17. Jh. verschollen]), Philosoph, Theologe. Wirkte zunächst an der Univ. Paris (1363 Mag. artium, 1375 Lizenziat, 1376 Dr. der Theol., vor 1381 Vizekanzler), auch als Mathematiker u. Astronom; Schriften gegen die Auswüchse der Astrologie u. für eine friedl. Beilegung des päpstl. Schismas. 1383 reiste er wegen der Konflikte über das Schisma aus Paris ab; nach kurzem Aufenthalt im Kloster Eberbach b. Mainz wurde er durch Vermittlung von Bi. Eckart v. Worms u. des Kanzlers Hz. Albrechts III. v. Österr., Berthold v. Wehingen, noch im selben Jahr an die Univ. W. berufen. Hier wirkte er an der Einrichtung der theol. Fak. mit u. war 1384 an der Ausarbeitung neuer Univ.statuten beteiligt. L. wurde 1385 Vizekanzler, 1389 Dekan der theol. Fak. u. im Wintersemester 1393/94 Rektor der Univ. Er wohnte ab 1385 im Collegium ducale. Zahlr. Publikationen (dar. 7bänd. Kommentar zur Genesis, „Epistola de contractibus ad consules Viennenses“ [an den Wr. Rat gerichtet] u. die „Erkantus der Sünd“ [für den So. Albrechts III. bestimmt]). (*Richard Perger*)

Lit.: BBL; Joseph Aschbach, Gesch. der Wr. Univ. im ersten Jh. ihres Bestehens 1 (1865), 366 ff.; Hans Rupprich, Das Wr. Schrifttum des ausgehenden MA, in: Sitz.-Ber. der Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl. 228/5 (1954), 152 ff.; Josef Lenzenweger, Die Gründung der theol. Fak. 1384, in: Die Kath.-Theol. Fak. der Univ. W. 1884–1984 (Bln. 1984), 10 ff.; Paul Uiblein, Die Akten der theol. Fak. der Univ. W. 1 (1978), 140, 266, 532; 2, 485 f. (Ann. 97, 98).

**Langenzersdorfer Straße** (21, Strebersdorf), ben. (1912) nach der nö. Gmde. Langenzersdorf; vorher Obere Hauptstr. 1961 wurde der Stammersdorfer Teil der L. Str. teilw. in → Am Bisamberg bzw. → Steinhügelweg umben. bzw. in diese Verkehrsflächen einbezogen. Langenzersdorf ist ein langgestrecktes Straßendorf beim südwestl. Abhang des Bisambergs (Sommerfische, Weinbaugebiet; 1938–46/54 nach W. eingemeindet).

Lit.: Verw.-Ber. 1912, 174.

**Langenzersdorfer Weg** (21, Jedlese, Schwarzlackenu), seit 1956 → Kammelmweg.

**Langer Anton**, \* 12. 1. 1824 Wien 7, Mariahilfer Str. 8, † 7. 12. 1879 Wien 9, Alser Str. 38 („Dreilaufferhaus“; Zentralfrdh.), Schriftsteller, Journalist, Übersetzer, So. des Greißlers Peregrin L. Stud. an der Univ. W. Lit. u. Sprachen u. betätigte sich gleichzeitig bereits als Schriftsteller



Anton Langer.  
Lithographie von  
Vinzenz Katzler, 1875.

(Beiträge für Zss., Ztg.en u. Taschenbücher). Kam als Musikkritiker zur „Theater-Ztg.“ u. begann, wohl durch seine Arbeit motiviert, selbst Bühnenstücke zu schreiben (ab 1846 über 120 Stücke). Mit seinem Stück „Der alte Naderer“ machte er die Weinstube im Haus „Zum grünen Hut“ (7, Mariahilfer Str. 2; CNr. 175) unsterbl. 1848 gehörte L. zu jenem Komitee, welches das Sommertheater → „Arena Hernals“ gründete. 1851–79 redigierte er das humorist.-satir. Volksblatt → „Hans-Jörgel“. Er dichtete Lieder für Volksänger, übersetzte rd. 150 Romane aus dem Französ. u. schrieb etwa 100 Romane, Humoresken u. Satiren, die im Wr. Milieu spielten. → Anton-Langer-Gasse.

Lit.: BBL; GBÖ; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wurzbach; FS Concordia; Blaschek, 256 f.; Neubau, 75; Schmutzer, 279; Jagersberger, A. L., Diss. Univ. W. (1948); Ruhstätten, 28; WZ 9. 12. 1879, 19. 1. 1881.

**Langer Carl** (Karl) R. v. Edenberg, \* 15. 4. 1819 Wien, † 7. 12. 1887 Wien 9, Schwarzspanierstr. 7 (Zentralfrdh.), Anatom. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1842), gehörte urspr. der Schule des Physiologen Josef Julius Czermak an, der ihn auch in die mikroskop. Anatomie einführte. 1845–47 war er Prosektor unter Joseph → Hyrtl, dem er nach 1849 beim Aufbau eines vergl.-anatom. Mus.s half, wobei er sich so in die Zoologie einarbeitete, daß man ihn 1851 als Prof. dieses Fachs nach Pest berief. 1856 wurde er Prof. am Josephinum. Er beschäftigte sich in seinen Arbeiten mit allen Gebieten der Anatomie u. veröffentlichte 1865 sein „Lehrbuch der Anatomie des Menschen“. Er gab die erste richt. Darstellung des Bewegungsmechanismus der Gelenke. 1870 kam L. an die Univ. u. übernahm 1874 als Nfg. Hyrtls die I. anatom. Lehrkanzel; seine bisher. Arbeitsräume behielt er als II. anatom. Inst. der Univ. bei. 1871–74 war er Dekan, 1875/76 Rektor, 1879 folgte seine Berufung zum med. Fachkonsulenten in das Unter-

richtsministerium, das sich über seine Anregung zum Neubau des Anatomiegebäudes entschloß. Korr. (1857) bzw. wirkli. Mitgl. (1867) der Akad. der Wiss.

Lit.: GBÖ; Hirsch; ÖBL; Pagel; Wurzbach; Lesky, 246 ff., 504; Naturforscher (1957), 92 f. *Nachrufe*: C. Toldt, Nachruf auf L., in: Wr. med. Wo. (1887), 1657; Almanach 38 (1888), 185 ff. (E. Sueß); Wr. med. Bil. 10 (1887), 1597 ff. (F. Hochstetter).

**Langerdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Alfonso Canciani (enth. 24. 5. 1903) für Karl → Langer R. v. Edenberg.

Lit.: Ruhmeshalle, 112.

**Langer Gang** (2), Bezeichnung der → Hauptallee im Jahr 1687.

**Langer Garten** (22, Eßling), ben. am 23. 1. 1973 (GRA).

**Langer Keller** (7, Burgg. 69, Hermannng. 38; „Zum hl. Martin“). Unter Schottenabt (1683–1703) Sebastian Faber (\* 1637, † 24. 4. 1703) wurde nach der 2. Türkenbelagerung für Stiftungszwecke ein langer Keller gegraben, über dem ein zur Versorgung pensionierter Stiftsdieners dienendes Haus err. wurde. 1690 überließ das Stift der Gmde. St. Ulrich das Gebäude, die hier ein Grundarmenhaus einrichtete, das 1737 vergrößert wurde. 1758 kam das Gebäude in Staatsbesitz; Maria Theresia wandelte den L. K. in eine allg. Versorgungsanst. um, doch sollten Stiftsangestellte u. Arme von St. Ulrich bevorzugt berücksichtigt werden. 1771 schenkte Johann Leopold Gf. Unverzagt der Anst. einen Grund zur Err. einer Kapelle (Weihe 26. 9. 1772, Altarbild „Hl. Martin“). 1772 brach ein Brand aus. 1824 wurde ein Teil des Hauses demoliert, um die Hermannng. anlegen zu können, doch erfüllte der Rest des Hauses weiterhin seine Funktion (Abbruch 1853).

Lit.: BKF 7, 7; Neubau, 43 f.

**Langer Weg** (2), im 17. Jh. vorkommende Bezeichnung für die → Hauptallee.

**Langes Dach** (1), ehem. innerhalb der Stadtmauer zw. Neutor- u. Elendbastei gelegenes Gebäude.

**Langes Haus** (1) → Rotenturmstraße (*sub Nr. 16*).

**Langes Haus** (8, Florianig. 42–46). Die Häuser Nr. 42, 44 u. 46 waren bis 1897 zum „L. H.“ zusammengefaßt. Einen Teil seines Areals nimmt heute der Schlesingerpl. (mit dem 1912 eröffneten Amtshaus der Josefstadt u. dem hierher transferierten → Wachsamkeitsbrunnen von Johann Martin → Fischer) ein. Auf Nr. 46 befindet sich der 1899 erb. Skodahof, auf Nr. 42 der aus derselben Zeit stammende Leopoldihof.

Lit.: Josefstadt, 177 ff.

**Langes Kirchfeld** (12, Hetzendorf), ben. (Datum unbek.) nach der gleichnam. hist. Flurbezeichnung.

**Lange Wand** (1), Bezeichnung für die alte (oder innere) Festungsmauer zw. Gonzaga- u. Neutorbastei.

**Langfeldgasse** (21, Leopoldau), ben. (4. 7. 1967 GRA) nach der gleichnam. Flurbezeichnung.

**Langgasse** (23, Mauer), ben. (28. 3. bzw. 8. 11. 1933 GR Mauer) nach der seit dem 17. Jh. in Mauer nachweisbaren Häuerfamilie Lang (älteste Nennungen 9. 9. 1642 bzw. [nach der 2. Türkenbelagerung] 21. 4. 1686).

## Langhammer

**Langhammer** Leopold, \* 7. 9. 1891 Wien 9, Boltzmann-8, † 5. 6. 1975 Wien 14, Baumgartner Höhe, Volksbildner. Stud. Germanistik u. Phil. an der Univ. W. (Dr. phil. 1916). Nach Kriegsdienst war er 1918–38 Sekr. des Wr. Volksbildungs-Vereins u. Verlagssekr. (1938–45 vom Dienst suspendiert, 1938/39 KZ Buchenwald). 1945–48 war L. öffentl. Verw. der Wr. Volkshochschulen, außerdem 1945–61 Lehrer für Lit.gesch., Phil., Pädagogik u. Musikgesch. am Konservatorium u. an der Akad. der bild. Künste; zuletzt Hauptreferent der Wr. Volkshsch.en. Er veröffentlichte zahlr. Essays u. Beiträge in Zss. Mitgl. des PEN-Zentrums; Gold. Österr. Verdienstzeichen (1936), Silb. Ehrenkreuz (1937), GEZ (1937), Preis der Stadt W. für Volksbildung (1959).

Lit.: Österr. Gegenw.; Lebendige Stadt, 143; RK 5. 9. 1961, 7. 9. 1971.

**Langl** Josef, \* 18. 3. 1843 Dobruzan, Böhm. (Dobřany, ČR), † 27. 5. 1916 Wien 8, Florianig. 29, Maler, Erzähler. Kam 1855 nach W., stud. an der Akad. der bild. Künste sowie Lit. u. Kunstgesch. an der Univ. W. Wurde 1868 Ass., 1870 Zeichenlehrer u. war 1892–1915 Fachinspektor für Zeichenunterricht. L. schuf zahlr. Lithographien, Wandbilder u. Statuetten. Er betätigte sich auch als Kunstreferent der Zs. „Waage“. Regg.rat (1903).

Lit.: BBL; BLBL; Eisenberg 1; 2; Kosel.

**Langmaissgasse** (15, Fünfhaus), ben. (1912) nach der gleichnam. hist. Flurbezeichnung.

**Langmann** Philipp, \* 5. 2. 1862 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 22. 5. 1931 Wien 18, Anton-Frank-G. 6 (Zentralfrdh.), Schriftsteller. Stud. 1880–85 an der Dt. TH in Brünn u. arbeitete ab 1885 als Chemiker in einer Fabrik (ab 1890 Fabrikslstr.). 1891–98 war L. Beamter der Arbeiterunfallvers. Brünn, ab 1901 lebte er als freier Schriftsteller in W. Nach der erfolg. Aufführung des Dramas „Bartel Turaser“ (1897) hatte er keine großen Erfolge mehr u. lebte in Armut. Er schrieb seine Ablehnung dem sozialkrit. Inhalt seiner Werke zu.

Lit.: BBL; BLBL; Kosch; Kosel; ÖBL; Zohn, Juden Lit.; Zohn, So. dt. Spr.; WZ 24. 5. 1931; RK 19. 5. 1956, 3. 2. 1962.

**Langobarden.** Sie drangen aus Thüringen über Böhm. in NÖ ein, zerstörten 487 das Rugierreich (Krems u. Umgebung) u. dehnten ihre Macht 505 ins Tullner Feld aus. Eine ständ. Zuwanderung aus ihrer thüring. Heimat u. seitens der Nachbarstämme stärkte ihre Position u. ließ sie zur Bedrohung für das östl. benachbarte Reich der → Heuler werden, das 508 in einem Präventivkrieg den L. unterlag. Deren Kg. Wacho dehnte in der Folge seinen Einflußbereich auf das östl. Österr. u. westl. Ung. aus. Dadurch wurden die L. so mächtig, daß sie 552 entscheidend zum Untergang des Ostgotenreichs beitrugen. Um ihren östl. Nachbarn, den Gepiden, gewachsen zu sein, schlossen sie bald danach ein Bündnis mit den Awaren. 567 kam es zur Schlacht, die mit einer vernichtenden Niederlage der Gepiden endete. Aufgrund des Vertrags mit den Awaren zogen die L. nach Oberital. ab, wobei ihnen die Awaren vereinbarungsgemäß in Ital. Unterstützung gewähren mußten. → Langobardenstraße. (Ortolf Harl)

Lit.: Herwig Wolfram, Die Geburt Mitteleuropas. Gesch. Österr.s vor seiner Entstehung (1987), 77 ff.

**Langobardenstraße** (22, Aspern, Hirschstetten, Stadlau), ben. (1910) nach den → Langobarden; vorher in Aspern Stadlauerstr., in Hirschstetten u. Stadlau Grenzg.

**Langsulzgasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (16. 10. 1957 GRA) nach der gleichnam. hist. Flurbezeichnung (auch „Lange Sulz“); vorher Sportweg. Am 5. 11. 1981 (GRA) erfolgte die Umbenennung eines Teils der L. in → Wiesenthalgasse.

**Langwegergasse** (19, Grinzing), seit 1910 → Nadergasse.

**Langwiesgasse** (14, Hadersdorf, Siedlungen Jägerwiese u. Knödelhütte), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach der gleichnam. alten Flurbezeichnung.

**Lannapalais**, ehem. (4, Argentinierstr. 20), von Ernst v. → Gotthilf, einem Schüler Carl v. Hasenauers, 1895 für den böhm. Industriellen Adalbert Lanna erb.

Lit.: ÖKT 44, 212 f.

**Lanner** Josef, \* 12. 4. 1801 7, Mechitaristeng. 5 (GT, enth. 1879; → Lannerhaus), † (an Typhus) 14. 4. 1843 Oberdöbling (18, Gymnasiumstr. 87; GT am Neubau, gestiftet von der „Gesellschaft der Freunde W.s“ [1994]; Döblinger Ortsfrdh. [Grabdenkmal von Wasserburger; → Lannerdenkmal, 19], seit 1904 Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 32A, Nr. 16 [neben Johann Strauß Vater], Grabdenkmal von der Fa. Sommer u. Weniger), Komponist, Kapellmeister, G. (24. 11. 1828) Franziska Jahus (\* 15. 12. 1807, † 29. 1. 1855), So. des Handschuhmachergesellen Martin L. (\* 1767, † 29. 3. 1839) u. dessen G. Anna Schernhauf (\* 1777, † 15. 1. 1823). Bildete sich ohne method. Unterricht autodidakt. in Violine, Geige, Generalbaß u. Instrumentation aus u. spielte bereits 1813 in der Kapelle des Michael Pamer in der „Gold. → Birne“ (3, Landstraßer Hauptstr. 31) Violine. Am 1. 5. 1824 konzertierte er im 1. Kaffeehaus im Prater. Gem. m. 2 Altersgenossen, den Brüdern → Drahanek, trat er 1819 mit so großem Erfolg in Jünglings Kaffeehaus (2, bei der Schlagbrücke; „Zum → Jüngling“) auf, daß die Besetzung (2 Violinen, Gitarre) zum Quartett erweitert werden mußte: die Viola spielte längere Zeit Johann → Strauß Vater. L. trat in renommierten Stadtlökalen (u. a. im „Rebhuhn“ in der Goldschmiedg.) auf. Das Liebhaberquartett, für das L. auch



Josef Lanner.  
Lithographie von  
Josef Kriehuber, 1839.

Opernpotpourris arrangierte u. Tänze komponierte, wurde langsam zu einem vollständ. Orchester erweitert, das in ungewöhnl. Weise das Publikum faszinierte. Es wurde später sogar geteilt, wobei Strauß die Ltg. des 2. Orchesters übernahm. 1825 trat Strauß allerdings nach einer Meinungsverschiedenheit aus dem Orchesterverband aus u. gründete sein eigenes Orchester. Das Ausscheiden Strauß' fand im L.schen „Trennungswalzer“ musikal. Ausdruck. L.s Ländler, Walzer (bes. „Hofballtänze“ [1840], „Die Romantiker“ [1841] u. die in Dommayers Casino uraufgeführten „Schönbrunner“ [1843]) u. Galopps wurden schnell populär (insges. 208 Werke). Den Durchbruch hatte L. als Dirigent des Ballorchesters beim „Bock“ auf der Wieden erzielt. Nach zahlr. Konzertreisen hatte er 1829 den Titel „Musikdir. der Redoutensäle“ erhalten u. war Kapellmeister des 2. Bürgerregiments geworden. 1832 spielte er erstm. in Hietzing (Restaurant „Zum weißen Engel“ [13, Hietzinger Hauptstr. 1]). Während die Walzer bei Clementi, Beethoven u. Schubert aus Tanzstücken mit Reprisen u. einem Trio bestanden, schuf L. etwas völlig Neues: die zykl. Form, bestehend aus Introduction, 5gliedr. Walzerkette u. Finale. L. wußte die Klangmöglichkeiten des Orchesters geschickt auszunützen u. gilt als Begr. des Wr. Walzers, dem er u. Strauß (Vater) die neue Form des Dreivierteltakts gaben. Der Walzer L.s wurde nach dem Wr. Kongreß zur herrschenden Form des Gesellschaftstanzes u. erlangte als Ausdruck einer neuen Sozialordnung Weltgeltung. In → Dommayers Casino in Hietzing, seinem bevorzugten Etablissement, dirigierte L. am 21. 3. 1843 zum letzten Mal (sein So. August Joseph [1834–55] wurde Violinschüler Josef → Mayseders u. trat nach seines Vaters Tod als Ltr. eines eigenen Orchesters hervor). Ehrenmitgl. des Musikvereins Innsbruck. → Lannergasse, → Lanner-Grabdenkmal, → Lannerhaus, → Lannerstraße, → Strauß-Lanner-Denkmal, → Strauß-Lanner-Park; Strauß-Lanner-Denkmal im Badener Kurpark.

Lit.: ÖBL; Riemann; Wurzbach; Fr. Lange, J. L. u. Johann Strauß (Lpz. 1919); Blaschek, 261; Mariahilf, 217, 227; Neubau, 40ff., 182; JHM 2, 209f., 274; Hietzing 1, 314; Döbling, 171, 368f.; Dieman, Reg.; Bergauer, Berühmte Menschen, 163, 202, 209, 210f., 251, 267; Kapner, 332f., 397f.; Ruhesstätten, 82; Das Monument des Musikdir.s J. L. auf dem Frdh.e Döbling zu W. (um 1844).

**Lannerdenkmal** (1) → Strauß-Lanner-Denkmal.

**Lannergasse** (4, seit 1874; 10, Favoriten), ben. (Datum unbek.) nach Josef → Lanner, ab 1897 Ghegagasse (10, Favoriten), seit 1906 → Huppasse.

**Lannergasse** (23, Atzgersdorf), ben. (Datum unbek.) nach Josef → Lanner, seit 1955 → Fischingergasse.

**Lanner-Grabdenkmal** (19, Strauß-Lanner-Park; ehem. Döblinger Ortsfrdh.), Grabdenkmal für Josef → Lanner; steinerne Pyramide, auf deren Spitze sich ein Kreuz erhob; im Mittelfeld eine Inschrifttafel, darüber schlafender Genius mit Lyra u. Fackel. Das von Bildhauer Wasserburger geschaffene Denkmal wurde 1844 enth.

Lit.: Das Monument des Musikdir. J. L. auf dem Frdh.e zu Döbling b. W. (um 1844); Kapner, 332f.; BKF 19, 6.

**Lannerhaus** (7, Mechitaristeng. 5). Ein Teil des aus dem ehem. Kapuzinerkloster zu St. Ulrich ausgeschiedenen

Gartengrunds wurde 1788 im Feilbietungswege von den Eheleuten Johann u. Johanna Oescher erstanden, die dort im selben Jahr ein Haus erbauten. In diesem kam am 12. 4. 1801 als So. des Handschuhmachergesellen Martin Lanner u. dessen G. Anna der Walzerkomponist Josef → Lanner zur Welt. Seiner Popularität dankt das Haus den Namen, den es viele Jahre führte. Am 15. 5. 1879 wurde auf Anregung des Schriftstellers Josef Wimmer eine GT am Haus angebracht; 1904 richtete Schriftsteller Wegmann in der ehem. Wohnung Lanners ein kleines Mus. ein.

Lit.: Bürgerhaus, 238; Kisch 3, 471; Gedenkstätten, 192ff.; Gedenktafeln, 127; Neubau, 90; Siegris, 93, 108; Bibl. 1, 382; 4, 207.

**Lannerstraße** (19, Oberdöbling), ben. (1897) nach Josef → Lanner. – *Gebäude: Nr. 24:* Hier wohnte Josef → Kainz.

Lit.: Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 41.

**Lanner–Strauß–Denkmal** (1) → Strauß–Lanner–Denkmal.

**Lannesstraße** (22, Aspern, Eßling), ben. (Datum unbek.) nach dem franz. Marschall Jean L. Hz. v. Montebello (\* 1769 Lectoure, Dept. Gers, † 31. 5. 1809 Mühlberghof [11]), der infolge einer bei der Schlacht bei → Aspern erlittenen schweren Verwundung starb. Die L. wurde zunächst verlängert (1. 11. 1943 KAL), später jedoch verkürzt (18. 10. 1961 GRA) u. teilw. in → Cassinestraße umben.

**Lannoy** Eduard v., \* 3. 12. 1787 Brüssel, † 28. 3. 1853 Stadt 1100 (Bürgerspitalzinshaus [1]; Matzleinsdorfer kath. Frdh. [Waldmüllerpark, Grabmalhain Nr. 23]), Komponist. Komponierte Opern (Margarethe, Die Morlaken, Libussa), Singspiele, Melodramen, Symphonien, Kammermusik, Klavierstücke u. Lieder, wirkte in Graz u. W. u. förderte hier entscheidend die Ges. der Musikfreunde u. das Konservatorium, dessen Vorstand er 1833/34 war.

Lit.: W. Suppan, H. E. J. v. L. (1959).

**Lanser** Andreas, \* 8. 7. 1779, † 7. 11. 1859 Stadt 787 (1, Wollzeile 35, Postg. 1), Vizebürgermeister, G. Sidonia v. Felasgo, So. des gleichnam. nö. Appellationsrats. Trat 1802 in den Dienst des Magistrats (1809 Sekr. des Polit.-ökonom. Senats, 1818 Magistratsrat, schließl. Geschäftsstr. der Senatsabt. für schwere Polizeübertretungen). L. wurde am 15. 6. 1840 zum Vbgm. des Polit.-ökonom. Senats bestellt (Versetzung in den Ruhestand am 21. 5. 1845).

Lit.: Czeike, Vbgm.amt 2, in: Hb. Stadt W. 94 (1980), II/30.

**Lanzedelly** August, \* 1845 Wien, † 19. 10. 1918 Mauer b. Amstetten, NÖ, Lithograph, So. des Josef → Lanzedelly d.J. Besuchte 1860/61 die Modellerschule der Akad. der bild. Künste, wurde dann Schüler seines Vaters u. dessen Nfg. als Lithograph. Er schuf Wr. Volks- u. Genreszenen (u. a. in Sepia u. Feder) nach eigenen Vorlagen (dar. Prater-, Heurigen- u. Kaffeehausszenen, Agnesbründl, Sperl).

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*).

**Lanzedelly** Josef d. Ä., \* 26. 2. 1772 Cortina d'Ampezzo, † 5. 12. 1831 Wien (AKH), Maler, Lithograph. Besuchte 1806 die Akad. der bild. Künste, gehörte zu den frühesten Lithographen W.s (Mitarb. von A. F. Kunike,



Josef Lanzedelly d. Ä. Lithographie „Die Theaterliebhaber“.

später des Lithograph. Inst.s). Er führte das Sittenbild in die lithograph. Darstellung ein, gab ihm aber satir. u. karikaturist. Züge. Bes. bekannt wurden seine ab 1818 entstandenen Serien aus dem Wr. Familien- und Gesellschaftsleben. 1819 machte er erste Versuche in der Chromolithographie.

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Thieme-Becker; Wurzbach.

**Lanzedelly** Josef d. J., \* 1807 Wien, † 20. 11. 1879 Wien 6, Mollardg. 2, Maler, Lithograph, So. des Josef → Lanzedelly d. Ä., Brd. des Karl → Lanzedelly. Besuchte ab 1824 die Akad. der bild. Künste (Historienmalerei bis 1827), setzte dann jedoch nach dem Tod seines Vaters (1831) dessen lithograph. Arbeit fort. Er arbeitete auch nach Vorlagen anderer Künstler. 1865 übernahm er die Steindruckerei seines verstorbenen Brd.s Karl; später war er auch Bilderhändler.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Thieme-Becker; Wurzbach.

**Lanzedelly** Karl, \* 10. 4. 1815 Wien, † 15. 2. 1865 Wien 5, Rechte Wienzeile 132, Maler, Lithograph, Brd. des Josef → Lanzedelly d. J. Wurde wahrscheinl. von seinem Brd. unterrichtet; als Inhaber einer eigenen Steindruckerei gab er Zeichenschulen u. Szenenfolgen heraus, lithographierte aber auch Genremalerei heim. Künstler (dar. Danhauser, Fendi, Schindler u. Ranftl), zuletzt auch Porträts von Militärs u. Staatsmännern.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Thieme-Becker; Wurzbach.

**Laplacegasse** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (4. 5. 1955 GRA) nach dem Mathematiker u. Astronomen Pierre Simon L. (\* 28. 3. 1749 Beaumont-en-Auge, Dept. Calvados, † 5. 3. 1827 Paris).

**Laresgasse** (21), ben. (24. 2. 1994 GRA) nach dem Feuerwehrptm. der Freiwill. Feuerwehr Strebersdorf, Josef L. (\* 16. 1. 1850 Wien, † 11. 12. 1919).

**Larisch** Rudolf, \* 1. 4. 1856 Verona, Ital., † 24.(1) 3. 1934 Wien 3, Rennweg 71, (Zentralrfdh., Gr. 30D), Graphiker, Schriftkünstler (Erneuerer der Schriftkunst). Stud. bei E. Hanslick Musikgesch., war als Sekr. der Singakad. u. danach an der Kunstgewerbeschule tätig, umschließl. Beamter des Innenministeriums u. der Kabinettskanzlei bzw. Archivar des Ordens vom Gold. Vlies zu werden. Er entwickelte Interesse an der Schriftkunst u. veröffentlichte das Werk „Über Zierschriften im Dienste der Kunst“ (1899). Ab 1901 war L. Prof. für ornamentale

Schrift an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst., ab 1902 Doz. für alte Schriften an der Wr. Kunstgewerbeschule (1905–33 Prof. für Schrift u. Heraldik, 1911/12 Ltr. des Offenen Zeichensaals für Angehörige des Schriftgewebes), außerdem war er an der Wr. Frauenakad. tätig. Er gründete die „Pflegerstätte für Schrift u. Buchgestaltung“ u. legte mit dieser das Fundament für die moderne Schriftgestaltung (Gründer der modernen Kunstschrift). Als Lehrer sehr liberal, hatten seine Schüler die Möglichkeit zur eigenständ. Entwicklung. Er schuf Schriften für die Wr. Werkstätte, gestaltete Plakate, Exlibris, Urkunden usw., gab grapholog. Gutachten ab u. war Preisrichter bei Graphikausst. u. -wettbewerben. Er beschäftigte sich mit Layout-Problemen, Seitengestaltung u. schuf für die Staatsdruckerei 1903 eine Antiqua „Plinius“ bzw. 1911 eine Wertzeichentype für den Druck von Wertpapieren. Bürger der Stadt W. (10. 7. 1931). → Larischgasse.

Lit.: GBÖ; Kosel; Nachlässe; ÖBL; Vollmer; Wer ist's (1908); Gmeiner-Pirhofer; Kat. W. um 1900; Pemmer-Englich 7, 203; E. Hölscher, O. Hurm, R. v. L. u. seine Schule (1938); Jäger-Sunstenau, 84; Ruhestätten, 66; WZ 27. 3. 1934, 6; RK 30. 3. 1956.

**Larischgasse** (22, Süßenbrunn), ben. (18. 1. 1961 GRA) nach Rudolf → Larisch.

**Larisch-Moennich-Palais** (1, Johannsg. 26, Lothringerstr. 13), wurde 1867/68 nach Plänen von Eduard van der Nüll durch Arch. Paul Wasserburger im Stil der franz. Renaissance für Johann Gf. Larisch v. Moennich erb. u. stellt eines der markantesten Beispiele herrschaftl. Wohnhäuser der 2. H. des 19. Jhs dar. Eines der wenigen Palais des altfeudalen Typs, die nur für die Hofhaltung einer Familie gebaut wurden.

Lit.: Paul, 490; Kortz 2, 394; Wien 1848–88 (1888) 1, 317; Hoffmann, Krause, Kitlitschka, Das Wr. Opernhaus (Wiesbaden 1972), 200ff.; Ringstraße 1, 134f.

**Larischweg** (18), ben. (1938) nach Rudolf → Larisch; vorher u. seit 1949 → Mosenthalweg.

**La Roche** (auch Laroche) Johann Josef, \* 1. 4. 1745 Preßburg, † 8. 6. 1806 Vorstadt Jägerzeile (2, Praterstr. 31; Wohnung im Gebäude des Leopoldstädter Theaters), Volkskomiker. Urspr. zum Barbier bestimmt, befand er sich bereits 1764 in Graz bei der Brunian. Wandertruppe, wo er erstm. in der Figur des Kasperls auftrat. Bis 1768 blieb er in Graz, soll danach kurzzeit. bei Noverre am Kärrntnertheater tätig gewesen sein. Noch 1768 kam er zur Ges. des Johann Matthias Menninger, die hauptsächlich in Baden spielte u. in deren Rahmen L. seinen Ruf als Schöpfer der kom. Figur des „Kasperl“ begr. konnte, die ihn überaus berühmt machte. Als Karl v. → Marinelli die Menningersche Truppe (die wiederholt Vorstellungen im Garten des Czerninpalais in der Leopoldstadt gab) übernahm u. mit ihr am 20. 10. 1781 das Leopoldstädter Theater eröffnete, wurde L. bis zu seinem Tod die Hauptstütze der Bühne, die noch lange Zeit „Kasperltheater“ gen. wurde.

Lit.: GBÖ; Gustav Gugitz, Der weiland Kasperl (J. L.). Ein Beitrag zur Theater- u. Sittengesch. Alt-Ws (1920), bes. 111ff. u. 239ff.; Zum Leben u. Wirken J. L.s, gen. Kasperl; Blüml-Gugitz, Alt-Wr. Thespiskarren, Reg.; Holzer, Vorstadt Bühnen, 6ff.; Otto Rommel, Die großen Figuren der Alt-Wr. Volkskomödie (1946), 26ff.; Wurzbach; Theaterausst., 47; Castelli, Memoiren 1, 259.

**La Roche** Karl R. v., \* 12. 10. 1794 Berlin, † 11. 3. 1884 Wien I, Seilerg. 15 (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Schauspieler, Sänger, 1. G. Henriette Wagner, 2. G. (1833) Auguste Kladzig (beide Schauspielerinnen). L. kam als So. eines Polizeibeamten zur Welt, stud. zunächst Veterinärmed., wandte sich dann aber über Anraten von Töpfer u. Ifland der Schauspielerei zu. Er trat erstm. am 10. 6. 1811 in Dresden in der Titelrolle des „Rochus Pumpernickel“ auf, worauf ein Engagement nach Danzig folgte (1812); 1816 hatte er in Lemberg den künstler. Durchbruch als Charakterdarsteller. 1819–23 in Königsberg tätig, gab er 1821 ein Gastspiel in Leipzig u. spielte 1823–33 am Weimarer Hoftheater, wo er am 29. 8. 1829 als Mephisto auftrat (Goethe selbst hatte die Rolle mit ihm einstudiert). Gleichzeitig sang er auch Opern (Figaro, Freischütz u. a.). 1832 kam er nach W., gastierte im Aug. am Burgtheater u. wurde bereits im April 1833 zu dessen lebenslängl. Mitgl. ern. 1841–74 war er dort auch Regisseur. Mit GR-Beschl. v. 7. 3. 1873 erhielt L. taxfrei das Bürgerrecht. Er absolvierte zahlr. Tourneen in sämtl. Großstädte der Monarchie. U. a. brillierte L. mit folgenden Rollen: Franz Moor („Räuber“), Kg. Philipp („Don Carlos“), Shylock („Kaufmann v. Venedig“), Polonius („Hamlet“), Jago („Othello“) u. Adam („Der zerbrochene Krug“). → Larohegasse.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Wurzbach; E. Mauthner, K. L. R. (1873); Heinrich Laube, Das Burgtheater (1891), 328 ff.; NFP 12., 13., 14. u. 16. 3. 1884; WZ 12. 3. 1884; Dt. Bühnenalmanach, 1884, 89 ff.; 1885, 257 ff.

**Larohegasse** (13, Unter-St.-Veit), ben. (1894) nach Karl R. v. → La Roche. – *Gebäude: Nr. 3:* → Haus Scheu.

**Larwin** Hans (Johann), \* 6. 12. 1873 Wien 6, Gumpendorfer Str. 161, † 17. 11. 1938 Wien 9, Lazarettg. 16 (Sanatorium „Gold. Kreuz“; Zentralfrdh., Gr. 12C), Genremaler, So. des Fächermachers bzw. Buchbinders Johann L. u. seiner G. Karoline Veihinger. Besuchte die Kunstgewerbeschule u. ab 1889 die Akad. der bild. Künste (stud. 1891 bei Griepenkerl, 1893 bei Eisenmenger u. 1894 bei Pochwalski) u. unternahm um die Jh.wende zahlr. Stud.reisen (Rom, München, Paris, Niederlande). 1902 wurde er Mitgl. des Künstlerhauses, 1908 erhielt er für seinen „Sonntagabend in Neustift“ den Kaiserpreis, 1914–18 war er zeitw. als Kriegsmaler an versch. Fronten eingesetzt. Nach Aufenthalt im Ausld. (1922–24 USA, 1925–27 Slowakei, Ung. u. Jugoslawien) war er ab 1930 Prof. an der Akad. der bild. Künste. Preis der Stadt W. (1915), Staatspreis (1926), Reichel-Preis (1927). Malte vorzugsweise Genrebilder mit Szenen aus dem Wr. Volksleben (Volkstypen), Veduten u. Porträts; seine „Sitzung des Wr. StRs 1907“ (1913) befindet sich (neben anderen Werken) im HM. Wohnte 3, Erdbergstr. 54. → Larwingasse.

Lit.: GBÖ; ÖL; Thieme-Becker; Vollmer; Schöny 2, 289; Künstlerhaus, 155, 207; WGBll. 21 (1966), 33; Hans Pemmer, Bedeutende u. interessante Bewohner der Erdbergstr., in: WGBll. 21 (1966), 35; Ruhestätten, 27.

**Larwingasse** (22, Kagran), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach Hans (Johann) → Larwin.

**Laryngologie.** Die Erforschung der Kehlkopferkrankungen wurde durch die von Carl v. → Rokitansky auf dem Boden der patholog. Lokalveränderungen beruhende neue Krankheitslehre begr. u. führte um die M. des 19. Jh.s zur

Entwicklung eines weiteren Spezialgebiets innerhalb der II. Wr. Med. Schule. Die Erfindung des Kehlkopfspiegels durch Ludwig → Türck in W. u. den aus Prag stammenden Johann Nepomuk Czermak lieferte 1857 die instrumentelle Voraussetzung zur Erforschung dieses Organs (→ Endoskopie). Es entbrannte sogar ein äußerst fruchtbarer Prioritätsstreit zw. Türck u. Czermak, der zumindest teilw. in der Wr. Ges. der Ärzte ausgetragen wurde. 1860 erschien Türcks „Prakt. Anleitung zur L.“ u. 1866 seine mühevoll erarbeitete „Klinik der Krankheiten des Kehlkopfes u. der Luftröhre“, die (durch den instruktiven Atlas mit Bildern von Anton → Elfinger u. Carl → Heitzmann ergänzt) über viele Jahre das Standardwerk des neuen Spezialfachs L. blieb. Türcks Schüler waren u. a. Carl → Stoerk u. Johann → Schnitzler (Poliklinik). 1870 entstand in W. im AKH die weltweit 1. Univ.-Klinik für Kehlkopfkrankte, die mit Leopold v. → Schrötter-Kristelli besetzt wurde. Als Schüler Czermaks ist Friedrich → Semeder zu nennen, der Ks. Maximilian als Leibarzt nach Mexico begleitete, jedoch nach dessen Tod nicht mehr in die Heimat zurückkehrte, sondern sich im mexikan. Cordoba niederließ. Nach der Erfindung der Lokalanästhesie mit Cocainlösung (Karl → Koller, 1884) führte Edmund Jelinik dieses Verfahren auch bei Eingriffen am Kehlkopf ein. 1899 wurde Schrötters Nfg. Stoerk durch Ottokar → Chiari abgelöst, dem die Anerkennung der L. (zusammen mit der Rhinologie) als obligates Lehrfach in der Stud.ordnung 1903 glückte. 1905 erfolgte auch noch die Erhebung der Lehrkanzel zu einem systemisierten Ordinariat. 1912 konnte Chiari die im „Neuen AKH“ neu err. Klinik für Kehlkopf- u. Nasenkrankheiten besiedeln. Sein Nfg. wurde Markus → Hayek. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Lesky, 191 ff., 405 ff.; Johann Schnitzler, Die Gesch. der L., in: Wr. med. Presse 7 (1866), Nrn. 26 u. 27; Ottokar Chiari, Die neue Wr. laryngolog. Klinik, in: Wr. klin. Wo. 24 (1911), 1598 ff.; Eduard Majer, Manfred Skopec, Zur Gesch. der Oto-Rhino-L. in Österr. (1885)

**Lasch** Eduard, \* 26. 5. 1875 Wien, † 28. 7. 1942 Wien (Unterer Stadtfldh. Klosterneuburg), Beamter. Trat 1902 als Dipl.-Ing. in den Dienst der Stadt W., war 1920–34 Ltr. der Städt. Leichenbestattung (zeitw. auch Ltr. der MA 13a); Ruhestand ab 1. 4. 1934. Wirkte 1921 an der Err. des Simmeringer Krematoriums mit, stellte den Fuhrpark der Bestattung vom Pferde- auf den Automobilbetrieb um, schuf durch Umgestaltung der Frdh.gebäude (Leichenkammern) die Voraussetzung für eine pietätvolle Aufbahrung (dadurch Rückgang der Wohnungsaufbahrungen), verlegte 1926 das Totenbeschreibamt vom Rathaus ins Zentralgebäude der Städt. Leichenbestattung u. baute den 1919 gegr. Sargerzeugungsbetrieb aus. Am 7. 6. 1923 wurde er Vorsteher-Stv. der Genossenschaft der Leichenbestattungsunternehmer in W. u. war (ab 1933?) Präs. der WIHOKO (wohl bis 1934).

Lit.: *Personalakt.*

**Lasch** Richard, \* 27. 7. 1866 Wien, † 30. 4. 1936 Wien, Mediziner, Anthropologe. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1890) u. war nach klin. Ausbildung 1892–94 Schiffsarzt beim Österr. Lloyd; die Schiffsreisen ermöglichten ihm anthropolog. u. ethnograph. Stud. Nach Tätigkeit in Horn (1895–1903) kam er nach W., wo er 1911

Dir.-Stv. des AKH u. 1920 Ltr. der Krankenanst. Rudolfstiftung wurde. Ab 1899 Mitgl. der Anthropolog. Ges. (ab 1906 im Vorstand). Regg.rat (1917).

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*).

Lascy Franz Moritz Gf. → Lacy Franz Moritz Gf.

Lascygasse (17, Dornbach), ben. (1877) nach Franz Moritz Gf. → Lacy (auch Lascy).

Laske Oskar d. J., \* 8. 1. 1874 Czernowitz, Bukowina (Tschernowzy, Ukraine), † 30. 11. 1951 Wien (Lainzer Frdh.), Architekt, Maler, Graphiker. Stud. an der TH W. (1892–96 bei Carl König, 1899–1901 bei Otto Wagner). Bis 1907 betätigte sich L. als Kunstgewerbler u. Arch. (ab 1904 auch Radierungen im Stil des „Simplicissimus“), dann als (v. a. selbständ.) Maler u. Graphiker. Er gehörte zur Peripherie der Secession (Zeichnungen u. Textilillustrationen), schloß sich 1905 dem Jungbund, 1907 dem Hagebund u. 1926 der Secession an. Zu seinen bekannteren Werken gehören neben einigen Wohnhäusern (bspw. 4, Gf.-Starhemberg.-G. 29, 1904/05; 4, Schaumburgerg. 13; 5, Hartmang. 1, 1902; 7, Lerchenfelder Str. 139, 1902; 7, Neustiftg. 67–69, 1904), die 1. Wr. Mörtelfabrik (2, Handelskai 130) u. das Haus u. die Gestaltung der Apotheke „Zum weißen → Engel“ (1, Bognerg. 9) sowie die Inneneinrichtung des Kabarett „Nachtlit“. Er entwarf Bühnenbilder für das Burgtheater u. das Theater in der Josefstadt, schuf zahlr. Ölbilder, Radierungen, Exlibris u. Monotypien sowie ein Wandbild im Jörgerbad (17, Jörgerstr. 42–44; „Wie lebten die Tiere Noahs in der Arche während der Sintflut?“, 1950). Gold. Staatsmed. (1932), Reichel-Preis (1937), Preis der Stadt W. für Malerei u. Graphik (1948). GT am Wohnhaus (14, Nisselg. 1); → Laskegasse.

Lit.: GBÖ; Jb. Wr. Ges.; Kosel; Österr. Gegenw.; Vollmer; Lebendige Stadt, 143 f.; Achleitner 3/1, Reg.; Penz. Mus. Bill., H. 49, 11; Dehio, 100; Erika Tietze-Conrat, O. L. (1921); Fritz Novotny, O. L. (1954); ÖKT 44, Reg.; Dehio 2–9, Reg.; Waissenberger, Secession, Reg.; Kat. W. um 1900; Parnass 4/1986, 76 f.; Gedenkstätten, 260; RK 29. 11. 1961, 5. 1. 1974.

Laskegasse (12, Hetzendorf), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Oskar → Laske d. J.

Laskywiesengasse (14, Hadersdorf; Siedlung Hinterhainbach), ben. (3. 11. 1970 GRA) nach einem so ben. Wiesengrund am Beginn der L.

Lassalle Ferdinand s. *nachfolgende Stichwörter.*

Lassalldenkmäl (2, vor dem → Lassallehof), Denkmal von Mario Petrucci, von den Austrofaschisten vernichtet. Eine Nachbildung der Denkmälbüste fand in der Einfahrt des → Alfred-Porges-Hofs Aufstellung.

Lit.: AvW, 139. – *Zur Person:* BWB; AvW, 68.

Lassallehof (2, Lassallestr. 40, Radingerstr. 15, Vorgartenstr. 146–148, Ybsstr. 39–45), städt. Wohnhausanlage (289 Wohnungen), erb. (1924) nach Plänen von Hubert → Gessner, Hans Paar, Fritz Waage u. Fritz Schloßberg, ben. (1925) nach Ferdinand Lassalle (\* 11. 4. 1825 Breslau, † 31. 8. 1864 (Duell) Genf, Rechtsgelehrter, Schriftsteller, Begr. der internat. sozdem. Bewegung). Eine turmart. Gebäudeecke (Lassallestr., Vorgartenstr.) trägt in städtebaul. Hinsicht der Lage des Baus Rechnung.

Lit.: Die Wohnhaus-Anlage der Gmde. W. im 2. Bez. (1926); Das neue W. (Städtewerk) 3, 63; Achleitner 3/1, 100.

Lassallestraße (2, Leopoldstadt), angelegt im 3. V. des 18. Jh.s als Teil des vom → Praterstern ausgehenden Straßensystems (Allee in Fortsetzung der Praterstraße), ben. (6. 11. 1919 bzw. 15. 2. 1949 GRA) nach Ferdinand Lassalle (→ Lassallehof); nach Erbauung der → Reichsbrücke → Kronprinz-Rudolf-Straße, ab 1934 → Reichsbrückenstraße. Durch die Ansiedlung bedeutender Institutionen u. Firmen, die sich hier Zentralen err. (bspw. Sitz der Bank Austria), erfährt die L. eine städtebaul. Aufwertung. – *Gebäude:* Nr. 40: → Lassallehof.

Lit.: Dehio 2–9, 30.

Lasser v. Zollheim Josef (1867 Frh.), \* 30. 9. 1814 Strobl, OÖ, † 19. 11. 1879 Wien 1, Seilerg. 14 (Frhd. Sbg.), Jurist. Nach Stud. an der Univ. W. trat er 1839 in den Staatsdienst u. wurde 1848 in den Reichsrat gewählt, in dem er als Hauptredner der liberalen größtterr. Partei hervortrat. Der Antrag des Bauernbefreiers Hans Kudlich erfuhr durch ihn pragmat. Abänderungen, die eine Mehrheit fanden. L. trat in den Ministerialdienst u. wurde Sektionschef im Innenministerium. 1860 wurde er Justizminister, unter Schmerling Minister der polit. Verw. u. 1871 Innenminister (im Kabinett Adolf Auersperg, zu dessen hervorragendsten Mitgl.ern er zählte). Die Reform von 1873 war sein Werk; die sog. L.schen Artikel, die die Beeinflussung schwebender Verfahren durch die Presse verhindern u. einen fairen Prozeß sicherstellen sollten, wurden meist nicht in diesem Sinne gehandhabt.

Lit.: ADB; GBÖ; ÖBL (*Lit.verz.*); Kat. HM 96, 76; K. Müllner, Frh. J. L., Diss. Univ. W. (1963).

Lassingleithner Johann, \* 1788 Wien, † 4. 7. 1834 Wien, Schiffmeister (am Donaukanal). Während der großen Überschwemmung von 1830 (Tauwetter nach Eisstoß, 28. 2.–7. 3.) rettete er zahlr. Menschen vor dem Ertrinkungstod. Der Name leitet sich von „lassing“ (slaw. Gewässername) u. „leitner“ (Leite, svw. Grundstück) ab.

Lassingleithnergasse (22, Süßenbrunn), seit 1955 → Redengasse.

Lassingleithnerplatz (2, Leopoldstadt), ben. (1912 *lt. Verw.Ber.*) nach Johann → Lassingleithner. Im Zuge der baul. Umgestaltung des ges. umliegenden Stadtviertels (Abbruch des Wohnhauses „Zum gold. → Hirschen“, des Karmeliterklosters u. des Schoellerhofs mit dem gleichnam. Ballsaal, Anlage der → Gredlerstraße) entstand ein von 4 Jugendstilwohnhäusern umgebener Straßenhof.

Laßblaturn (4, Wiedner Hauptstr., in der Gegend des heut. Hotels „Zur Stadt Triest“), ein hoher Quaderbau mit 4 spitzen Ecktürmchen, war ein Bollwerk u. bezeichnete einst die äußere Grenze der Vorstadt Wieden. Der Turm führte seinen Namen nach Kg. → Ladislaus Postumus; dieser hielt 1452 durch den damals in Bau befindl. Turm seinen feierl. Einzug in die Stadt. Der L. wurde erst 1461 vollendet. 1529 durch die Türken arg besch., wurde er bald darauf abgebrochen. Unweit der Stelle, an der er stand, wurde 1904 der → Rainerbrunnen err.

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 54; Hofbauer, Wieden, 6; Kisch 3, 3f.

Last Albert Ludwig, \* 1. 3. 1858, † 17. 11. 1930 Wien 19, Krapfenwaldg. 11 (Zentralfrdh., Evang. Abt.), Bibliothekar, Besitzer einer Leihbibliothek. Er übernahm die

von seinem Vater Albert L. (1826–89) u. seinem Onkel Ludwig L. in den 70er Jahren aufgeb. Leihbibliothek u. führte sie weiter.

Lit.: WZ 20. 11. 1930; RK 14. 11. 1955, 6. 11. 1980.

**Lastenausgleich** → Abgabenteilungsgesetz.

**Lastenbrücke** (2, 3), szt. volkstüml. Name der → Franzensbrücke.

**Lastenstraße** (1, 6, 7, 8, 9), wurde 1862–64 angelegt u. bildet die Grenze zw. Innerer Stadt u. den Bez.en innerhalb des Gürtels vom Donaukanal bis zur Alser Str. (→ Vorstädte). L. ist nur eine volkstüml. Bezeichnung für diese „Äußere Ringstr.“, aml. setzt sich der Straßenzug seit 1862 aus folgenden Teilen zusammen: Hintere Zollamtsstr., Invalidenstr., Am Heumarkt, Karlspl., Getreidemarkt, Messepl., Museums-, Auersperg- u. Landesgerichtsstr. (die Fortsetzung in Richtung Donaukanal bilden Garnison- u. Bergg. sowie Schwarzspanierstr.). Die L. erhielt ihre Bezeichnung, weil sie zur Aufnahme des Lastenverkehrs bestimmt war, dem die Durchfahrt durch die Innere Stadt u. über den Ring nicht gestattet war. 1963 begann der Ausbau der L., um die Ringstr. vom Autovekehr zu entlasten. Zu diesem Zweck wurden die Gleiskörper der Straßenbahn unter die Erde verlegt (Eröffnung am 8. 10. 1966; heute Trasse der U 2, die durch eine neuerr. Tunnelröhre an die U 4 [Station Schottenring] angebunden wurde); am 24. 4. 1967 wurde die neugestaltete Str. dem Verkehr übergeben. An der L. befinden sich aus der Zeit vor der Stadterweiterung von 1850 Palais (bspw. → Auerspergpalais, → Trautsonpalais) u. a. kunsthist. bedeutende Bauwerke (neben den Hofstallungen u. dem Polytechnikum [Technische → Universität] bspw. → Finanzlandesdirektionsgebäude, ehem. → Heumarktkaserne, → Invalidenhaus, → Landesgerichtsgebäude, → Militärgeographisches Institut, → Münzamt), die szt. weithin sichtbar an der Grenze der Vorstädte gegen das Glacis standen. Weitere Bauwerke entstanden beiderseits der L. im Zuge der Stadterweiterung (bspw. → Justizpalast, → Künstlerhaus, → Musikvereinsgebäude, → Rathaus samt Arkadenhäusern, → Volkstheater) u. nach dem 2. Weltkrieg (bspw. Historisches → Museum, Hotel → Hilton, Hotel → Inter-Continental).

Lit.: Czeike, Die „Lastenstr.“ vor 100 Jahren, in: Stadt W. 83/1966, 35ff.; 84/1966, 8ff.; Ringstraße 11, 232ff.; Perger, Straßen.

**Lastenstraße** (23, Atzgersdorf, Liesing), ben. (Datum unbek.) unter Bezugnahme auf den Lastenverkehr am Frachtenbhf. Atzgersdorf; Verlängerung durch Einbeziehung der Bahnzeile (8. 7. 1959 GRA).

**Laszky** Bela → Bela-Laszky-Gasse.

**Laszlahaus** → Federlhof.

**Laterna magica**. Vorläufer des modernen Diaprojektors (Lichtquelle Kerzen, Petroleumlampen oder Gaslicht; meist handbemalte Glasbilder) in großer Ausführung für Erwachsene (Vorführungen bspw. im Prater, wobei die sog. Nebelbilder [fließende Überblendungen mit Hilfe von 2 Apparaten, die versch. Bilder, etwa dieselbe Landschaft im Sommer u. im Winter, zeigten] eine bes. Attraktion darstellten, die in der 2. H. des 19. Jh.s in mehreren Praterhütten geboten wurden) u. in kleiner Ausführung für

Kinder (in der 2. H. des 19. Jh.s durfte die L. m. in keinem bürgerl. Kinderzimmer fehlen). Die L. m. wurde schließl. durch den Kinematographen verdrängt (→ Kino).

Lit.: Ursula Storch, Das Pratermus. (Kat., 1993), 36.

**Laternbub** → Lichtträger.

**Laternenanzünder**, Bediensteter, der bei einbrechender Dunkelheit die öffentl. Gaslaternen (Kandelaber) entzündete; er trug einen weißl. Arbeitsmantel u. führte eine über 2 m lange Bambusstange mit sich, an deren oberem Ende ein windgeschütztes Lechtlein brannte; urspr. besorgte er seine Arbeit mittels einer Leiter, doch führte dies häufig zu Unfällen, wenn diese durch vorbeifahrende Kutschen angefahren wurde (Erlaß 1775). Er ist in gewisser Hinsicht ein Nfg. des Ölerers. Die L. hatten jahrzehntelang ihren Sammelplatz vor dem Haus des Apothekers Georg Pfendler (9, Porzellang. 7).

Lit.: Schuster, 96 ff.

**Laternen, Zur schönen** (1, Schönlaterng. 6), Hausschild im 18. Jh. nach der dort angebrachten schönen schmiedeeisernen Laterne (Original im HM). Das Haus war einst dem Heiligenkreuzer Hof dienstbar gewesen. Die schmale, einen Winkel bildende Schönlaterng. hieß damals noch „Beim Heiligenkreuzer Hof“ oder auch „Heiligenkreuzer Gasse“. Das Haus wurde 1852 von der Israelit. Kultusgmde. erworben. 1972 wurde eine von Josef Schmirgler gefertigte Kopie der „Schönen Laternen“ am Haus angebracht u. in die Obhut der Stadt W. übergeben. Die Fassade wurde in der barocken Farbgebung (2 Grautöne) durch das Kulturamt der Stadt W. restauriert, wobei 2 verborgene Wandbilder freigelegt werden konnten.

Lit.: Bürgerhaus, 74; Kisch 1, 608; ÖZKD 9 (1955), 73; Bibl. 3, 383.

**Laternengang** (1), unterird. Gang, der das Gewächshaus im Burggarten (erb. 1823–26 von Ludwig Remy) mit dem → Augustinergang verband.

Lit.: Ringstraße 11, 245.

**Latisberg**, Berggipfel des Kahlengebirges (402 m) westl. von Grinzing, gewöhnl. → Cobenzl gen.

Lit.: Lettmayer, 167.

**Latour** Theodor Gf. Baillet v., \* 15. 6. 1780 Linz, † 6. 10. 1848 (Opfer einer Lynchjustiz) Wien 1, Am Hof, Feldzeugmeister, Kriegsminister. Trat früh in die österr. Armee ein u. zeichnete sich während der Befreiungskriege aus; wurde 1815 General, 1846 FZM u. im Apr. 1848 Kriegsminister in der konstitutionellen Regg., in der er der einz. Vertreter der äußersten Rechten war. Als er die Aktionen von Jellačić in Ung. (gegen die Aufständischen unter → Kossuth) durch die Entsendung eines Wr. Grenadierbataillons unterstützen wollte, meuterte dieses vor seinem Abmarsch in der Gumpendorfer Kaserne u. löste dadurch die Oktoberrevolution aus (→ Revolution 1848). Die Aufständischen stürmten das Kriegsministerium u. übten an L. Lynchjustiz; dies bot Anlaß für die hart durchgreifende Gegenrevolution (→ Windisch-Graetz). L. wohnte 1848 im Haus 7, Karl-Schweighofer-G. 5.

Lit.: GBÖ; ÖL; BKF 7, 17 (Wohnung).

**Latschka** Adam, \* 5. 6. 1847 Blumenthal, NÖ (Ehrenbürger), † 3. 7. 1905 Purkersdorf, NÖ (Ottakringer Frdh.),

## Latschkagasse

Seelsorger. War ab 1872 Priester, vorerst Kooperator in Böhmischkrut (NÖ), dann bis 1880 in Perchtoldsdorf, bis er 1890 Kooperator an der Votivkirche u. 1897 Pfarrer in Altottakring wurde; er war außerdem Vertreter des ebi. Ordinariats im Ortsschulrat des 16. Bez.s, Inspektor des Religionsunterrichts in Volks- u. Hauptschulen, Präses der kath. Arbeiterinnenvereine im 9. (Pramerg. 9) u. 16. Bez. sowie päpstl. Ehrenkämmerer. Dem GR gehörte L. 1889–1902 an; er nahm häufig zu Schulfragen Stellung u. befaßte sich mit Sozialpolitik (er forderte die Err. von Warenhäusern, Vorschubkassen sowie einer Trödlerhalle im 9. Bez., lehnte private Pfandleihanst. ab u. setzte sich für eine Reform der Armenpflege ein); in einigen Bereichen war L. seiner Zeit voraus (er forderte die Gewährung von Verpflegskosten an Mitgl. der Arbeiterkrankenkasse in Spitälern, 1890 den Erwerb von Grundstücken durch die Gmde. zwecks Err. von Volkswohnungen, 1891 die Besteuerung der Börse u. die Err. eines Nutzviehmarkts, 1894 die Kommunalisierung der Freiwill. Rettungsges., 1895 die Installation einer elektr. Beleuchtung auf dem Ring zw. Kärntnerort u. Stubenring sowie 1896 die Verlegung eines schalldämpfenden Pflasters vor dem AKH). Er nahm an den von Karl v. → Vogelsang initiierten → Entenabenden teil, bei denen die geist. Grundlagen der späteren Chrsoz. → Partei erarbeitet wurden. Er veröffentlichte u. a. „Die Türken in Perchtoldsdorf im Jahre 1683“ (1883) u. „Der Lehrling in der sozialen Frage“. → Latschkagasse.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Mück, 46; Wr. Kirchenztg. 13. 6. 1965; Diözesanbl. 1. 5. 1962 (Beilage); RP 4. 7. 1905.

**Latschkagasse** (9), ben. (1906) nach Adam → Latschka. – *Gebäude*: Nr. 3–5 (Heiligenstädter Str. 4): → Gallhof. Nr. 7: Keramikfries von Viktor Lederer (1965) mit den Wappen der ehem. Vorstädte Thurygrund, Lichtental u. Himmelfortgrund.

Lit.: BKF 29, 23; Mück, 46.

**Lattichweg** (22, Aspern), ben. (1944) nach der gleichnam. Pflanze, am 15. 2. 1956 aus dem aml. Straßenverz. gestrichen.

**Latzkegasse** (21, Leopoldau), ben. (21. 4. 1954 GRA) nach dem Gymnasialdir. u. Literaturhistoriker Rudolf Latzke (\* 15. 2. 1874 Neudörfel, Österr.-Schles., † 17. 1. 1953 Wien), der hist.-krit. Gesamtausgaben der Werke Roseggers u. Anzengrubers herausgab.

**Latzko** Wilhelm, \* 3. 3. 1863 Wien, † 12. 2. 1945 New York, USA, Gynäkologe, Geburtshelfer. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1886), erhielt seine chir. Ausbildung bei Eduard → Albert u. wurde Ass. bei Rudolf → Chrobak. 1902 habil. er sich für Gynäkologie u. Geburtshilfe (ao. Prof. 1910). Nach kurzer Tätigkeit am Wiedner Krkh. übernahm er 1910 die Ltg. des „Bettina-Pavillons“ des Ksin.-Elisabeth-Spitals (bis 1934) u. war 1935/36 ärztl. Ltr. des Spitals. 1938 emigrierte er nach Buenos Aires, 1939 in die USA. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen; sein extraperitonealer Kaiserschnitt („L.scher Kaiserschnitt“; *Wr. klin. Wo.* 21 [1908], 1034) u. der Ausbau der gynäkolog. Urologie gehören zu seinen bleibenden Verdiensten.

Lit.: Fischer; ÖBL (*Werkverz.*); Keminger-Rupprecht, Namhafte Primärärzte des Ksin.-Elisabeth-Spitals, in: *Wr. klin. Wo.* 97

(1985), 745; Anton Schaller, Die Wertheim-Klinik. Eine Gesch. der II. Univ.-Frauenklinik in W. (1992), 127f., Reg.; NFP 2. 3. 1933; New York Times Febr. 13, 1945.

**Laube** Heinrich, \* 18. 9. 1806 Sprottau, Schles., † 1. 8. 1884 Wien 1, Operng. 8 (Matzleinsdorfer Evang. Frdh., Gruft 186), Dichter, Schriftsteller, Burgtheaterdirektor (1840–67), G. Iduna Budens (→ Laube Iduna). Er stud. ab 1826 in Halle/Saale u. ab 1828 an der Univ. Breslau evang. Theol., interessierte sich aber weit mehr für die illegal arbeitende Burschenschaftsbewegung, mit der seine Entwicklung zum polit. Schriftsteller zusammenhängt. Bereits während der Univ.zeit begann seine krit. Tätigkeit, bei der er polem. Talent u. Mut bewies. Ab 1829 arbeitete er bei versch. Zss. u. Ztg.en. Nach seiner Tätigkeit als Pri-



Heinrich Laube. Foto.

vatlehrer auf Gutshöfen (1830/31) wurde er 1832 Mitarb. des Brockhaus-Verlags u. Theaterkritiker des „Leipziger Tagblatts“. 1833 übernahm er die Ltg. der Leipziger „Ztg. für die elegante Welt“, wo er zum Wortführer der literar.-polit. Richtung „Junges Deutschland“ wurde; diese trat für die Ideen der Freiheit u. Demokratie ein. Die Polizei erzwang L.s Ausweisung aus Leipzig u. verhaftete ihn in Berlin. Nach Abbüßung einer Festungshaft (1837–39) begab sich L. auf Reisen nach Frankr. u. Algerien, redigierte 1842–44 in Leipzig wieder die „Ztg. für die elegante Welt“, arbeitete jedoch vornehmlich als Bühnendichter. 1848/49 Mitgl. der Dt. Nationalversammlung, erfolgte 1849 seine Berufung als Dir. ans Hofburgtheater, das er bis 1867 leitete. Durch ihn wurde diese Bühne grundlegend umgestaltet u. auf ein hohes Niveau gebracht. Als künstler. Ltr. hatte L. volle Freiheit bei der Auswahl der Stücke (er förderte bes. Franz → Grillparzer), der Rollenbesetzung, der Probenzahl u. beim Engagement neuer Kräfte. Er baute einen neuen Spielplan auf u. ließ sich beim Durchsetzen seiner Ziele nicht allein vom Publikums-geschmack, sondern von seinem künstler. Verantwortungsgefühl leiten. Unter seiner Dion. konnten große Schauspielerinnen u. Schauspieler (u. a. Charlotte → Wolter, → Baudius, → Baumeister, → Gabillon, → Lewinsky, → Sonnenthal) ans Burgtheater verpflichtet werden. In seinem privaten Salon (1, Stoß im Himmel 3, 4. Stock) versammelte er tägl. vor der Abendvorstellung im Burgtheater die geist. Elite der Stadt; in den 50er u. 60er Jahren bildete dieser einen kulturellen Mittelpunkt der Ge-

sellschaft der Ringstraßenära. L. war wohl der bedeutendste Dramaturg des 19. Jh.s. Nach Einsetzung Friedrich Halms als Generalintendant der kais. Bühnen weigerte sich L., seine Arbeit fortzusetzen, nahm Abschied u. kehrte nach Leipzig zurück, wo er 1869 die Ltg. des Stadttheaters übernahm. Seine Erfahrungen legte L. in der Schrift „Das Burgtheater“ (1868) nieder. 1872 folgte er jedoch dem Ruf, die Ltg. des neuerb. → Stadttheaters in W. zu übernehmen, dessen Dion. er bis 1880 innehatte. Dieses Haus, das er zu einer der wesentl. künstler. Einrichtungen W.s machte, eröffnete am 15. 11. 1872 mit Schillers „Demetrius“ die 1. Spielzeit; bes. Verdienste erwarb er sich durch die Aufführung der in Grillparzers Nachlaß aufgefundenen Dramen. Daneben entfaltete L. selbst eine fruchtbare schriftsteller. Tätigkeit (Reisenovellen, 1834–37; Erinnerungen, 1875 u. 1882; Die Ergänzungen von Schillers Demetrius, 1872 u. a.); Ges. Schriften erschienen in 16 Bden. 1845–73. Am 5. 9. 1876 erhielt er taxfrei das Bürgerrecht. L. wohnte später 1, Opernring 8; mit dem Bankier Friedrich Frh. Schey v. Koromla war er befreundet (Unterstützung bei der Finanzierung des Stadttheaters). Nach L.s Tod gab H. H. Houben 1908–10 eine 50bänd. Ausgabe seiner „Ges. Werke“, A. Weilen 1906 seine „Theaterkritiken u. dramat. Aufsätze“ heraus; L.s Bibl. wurde 1885/86 vom Antiquariat Gottlieb (W.) verkauft. → Laubeplatz.

Lit.: BBL; BWB; GBÖ; ÖBL; Ernst; Nachlässe; Nachlässe W.; Wurzbach; Fred Hennings, Ringstraßen-Symphonie 1, 23; Schmidt 2, 399; Österr. Rundschau 8 (1906), 291 ff., 333 ff.; 11 (1907), 308 ff.; 28 (1911), 207 ff.; F. G. Körner (Hg.), H. L., Selbstbiographie: Reise durch das Biedermeier (1965); NFP 2. u. 10. 8. 1884.

**Laube** Iduna, geb. Budens, \* 13. 12. 1808 Altenburg, Sachsen, † 19. 8. 1870 Wien, Frauenrechtlerin, G. Heinrich → Laube. Gründete 1866 mit anderen bürgerl. Frauen den Wr. → Frauen-Erwerb-Verein; durch ihr Wirken nahm die Frauenbewegung in Österr. einen beachtl. Aufschwung.

Lit.: Kat. HM 88, 214.

**Laubeplatz** (10, Favoriten), ben. (1891) nach Heinrich → Laube.

Lit.: Geyer, 170.

**Laubengasse** (17, Dornbach, Siedlung Heuberg), nicht-amtl. Benennung.

**Laubherren** (auch Gewandschneider, lat. incisores), ein vor 1208 unter Leopold VI. geschaffenes Konsortium von rd. 30 Bürgern, denen der stückweise Verkauf des in Ballen importierten Tuchs vorbehalten war. Der Verkauf geschah in sog. Gewandkellern, die von Arkadengängen („Lauben“) aus zugängl. u. in einem Teil der → Tuchlauben u. auf einem Teil des Hohen Markts konzentriert waren. Die Konzessionen wurden vom Landesherrn verliehen (Erwerb durch Kauf, Heirat oder Erbgang mögl.), ab 1528 vom Bgm. Da das Gewerbe sehr einträgl. war, zählten die L. zu den reichsten Bürgern W.s. 1288–1729 ergingen 20 landesfürstl. Privilegien bzw. Bestätigungen. In der 2. H. des 17. Jh.s mußte ein Streit der L. mit den „Niederlagsverwandten“ (Filialleitern ausländ. Handelsfirmen) geschlichtet werden; in der 2. H. des 18. Jh.s wurden für den Wr. Tuchhandel neue Formen gefunden. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Uhlirz, Das Gewerbe, in: GSStW 2/2, 730 ff.; Viktor Thiel, Gewerbe u. Industrie, in: ebda. 4, 517; Sailer, Ratsbürger, 59 ff.

**Lauberhaus** (1, Kärntner Str. 14, Kupferschmiedg., Neuer Markt 1, Teil, CNr. 1049, Teil A), ein durch den (nach 1772 erfolgten) Zusammenbau von 3 Häusern entstandenes Dreifrontenhaus. Ab 1596 finden wir vorw. Apotheker als Hausbesitzer; eine Zeilang (bis 1744) war die spätere → Hofapotheke hier untergebracht. Die ehem. hölzerne Laube, unter der Krämer u. Händler ihre Waren feilboten, wurde 1766 vom Hausbesitzer u. Apotheker Johann Friedrich Günther v. Sternegg durch einen steinernen Laubengang ersetzt, auf dem sich im 1. Stock eine Terrasse befand. Im Laubengang befand sich neben anderen Geschäften die älteste Tierhandlung der Stadt. Das vierstöck. Haus wurde 1894 demoliert.

**Lauchgasse** (22, Kagran), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Zwiebelgewächs.

**Lauda** Ernst, \* 16. 11. 1892 Wien, † 25. 1. 1963 Baden b. Wien, Internist. Nach dem Stud. der Med. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1916) war L. Prosektorsadjunkt beim Pathologen Carl → Sternberg am Wiedner Krkh. u. trat 1920 als unbesoldeter Aspirant in die II. Med. Univ.-Klinik (AKH; Ltg. Norbert v. → Ortner) ein (1925 Ass., 1929 Habil. für innere Med.). L. blieb unter Ortners Nfg. Nikolaus v. → Jagič solange an der Klinik, bis er 1934 zum Vorstand der II. Med. Abt. am Ks.-Franz-Joseph-Spital bestellt wurde (1943 tit. ao. Prof.). 1945 erhielt er auch ein Primariat an der Krankenanst. Rudolfstiftung, wurde aber bereits 1946 (nach dem Tod von Hans → Eppinger) Ordinarius u. Vorstand der I. Med. Univ.-Klinik (AKH), die er bis zu seinem Tod leitete (1949/50 Dekan der med. Fak.). Ab 1950 war L. zusätzl. auch Ltr. der Internen Abt. des Paracelsus-Inst.s in Bad Hall (OÖ). Das wiss. Werk L.s umfaßte noch das Gesamtspektrum der → Inneren Medizin (mit dem Schwerpunkt entzündl. Darmerkrankungen); so konnte L. als letzter universeller med. Kliniker 1949 das (von ihm allein verfaßte) 3bänd. „Lehrbuch der Med.“ veröffentlichen. In den folgenden Jahrzehnten kam es rasch zu einer Subspezialisierung in der inneren Med., so daß L. zu Recht als „letzter Ritter“ des Fachs innere Med. (im Sinn der altehrwürd. Wr. Schule) bez. wird. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. klin. Wo. 75 (1963), 169 f.; Wr. med. Wo. 113 (1963), 205 f.; Feierl. Inauguration 1963/64, 44 ff.

**Lauda** Hans, \* 25. 3. 1896 Wien, † 21. 1. 1974 Wien, Industrieller. Besuchte das Theresianum, stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1919 [nach Rückkehr vom Frontdienst als Offizier] u. trat 1923 in die Veitscher Magnesitwerke (heute Veitsch-Radex) ein. 1925–37 war er leitender Angestellter bei der Österr.-Amerikan. Magnesit AG Radenthein (zuletzt Kommerzieller Dir.), 1937 kehrte er als Generaldir. zu den Veitscher Magnesitwerken zurück, mußte die Funktion 1938 aus polit. Gründen zurücklegen, war jedoch 1945–63 neuerl. Generaldir. bzw. Vors. des Vorstands (danach stv. Vors. des Aufsichtsrats). L. war jahrzehntelang Sprecher der österr. Industrie u. einer der besten Kenner der österr. wirtschaftl. Verhältnisse, galt als Bahnbrecher der „Sozialpartnerschaft“, war Gründer u.

## Laudemium

Präs. (1946–59; danach Ehrenpräs.) der Vereinigung österr. Industrieller (auf deren Basis er Pläne zur Rekonstruktion der österr. Wirtschaft entwickelte), trat 1949 mit dem „L.-Plan“ an die Öffentlichkeit (nach welchem 20.000 öffentl. Angestellte als Facharbeiter für die Industrie umgeschult werden sollten), war aber auch durch sein großes Verständnis für die Förderung von Kunst, Wiss. u. soziale Verständigung bekannt. Obmann der Sektion Industrie der Kammer der gewerbl. Wirtschaft (1951–60), Präs. der Österr. Ges. vom Roten Kreuz (auch 1956 im Verlauf der „Ungarnkrise“), Förderer des österr. Reitsports. GrGEZ Republik Österr., Ehrensensator TH W., Dr. mont. h. c.  
Lit.: Werksztg. „Veitscher Nachr.“, Apr. 1974.

**Laudemium**, svw. Ablöse; bspw. im 18. Jh. zur Entschädigung der Grundherrschaft im Falle der Einbeziehung von Liegenschaften in Fideikommiss, weil dieser dadurch Grundbuchstaxen entgingen.

**Laudon** Ernst Gideon Frh. v. → Loudon, Ernst Gideon Frh. v. Vgl. → Hadersdorfer Schloß, → Laudongasse, → Laudonsche Wasserleitung, → Laudonstraße, → Loudonstraße.

**Laudongasse** (8), ben. nach Ernst Gideon Frh. v. → Loudon; von der Schlösselg. zum Lerchenfelder Gürtel gerade ansteigender Gassenzug aus der M. des 17. Jh.s mit geschlossener viergeschoss. spätbiedermeierl.-frühhistorist. Verbauung (unterbrochen durch den Barockkomplex des ehem. → Schönbornpalais). – *Gebäude*: Nr. 2–4: Frh. Kirchengesches Stiftungshaus, erb. 1843 von Anton Grün (mit 1867 hinzugefügter frühhistorist. Fassadengliederung). Hier befand sich 1777–1863 die Trivialschule der Alservorstadt (zuvor Stadel der Trinitarier). Nr. 5: dreigeschoss. Vorstadthaus mit bmkw. reicher Plattenstilfassade, erb. 1781; ehem. Gemeindehaus der Alservorstadt (genutzt ab 1821 [Grundrichter Christoph Schultz] bis 1862). 1862 wurde im Garten ein neuer Trakt für die zuvor Laudong. 2 untergebracht gewesene Knabenvolksschule err. (eröffnet 1863). Nr. 9 (Lammg. 12): → Lammhof. Nr. 15–19: ehem. → Schönbornpalais (Österr. → Museum für Volkskunde); GT für Michael → Haberlandt (1940). Nr. 16: Das 1826 von Ignaz Göll erb. langgestreckte Biedermeiermiethaus „Zur Dreifaltigkeit“ (mit flachem Risalit u. Lünettenreliefs) fand Verwendung als christl. Vereinshaus (Haus der 1903 unter der Ltg. von Leopold → Kunschak, Dr. Franz → Hemala u. Johann → Staud gegr. Christl. → Gewerkschaft); 1945 wurde hier der → ÖAAB (Österr. Arbeiter- u. Angestelltenbund) gegr. Nr. 18: Das Haus besaß (ebenso wie das Haus 8, Alser Str. 25) 1802–16 die szt. Vorleserin Maria Theresias, Karoline v. Greiner (G. Franz v. Greiner, Hofrat der österr. u. böhm. Hofkanzlei, † 2. 6. 1798), u. 1816–46 ihre berühmte To., Karoline → Pichler. Nr. 33 (Ledererg. 23): → Melker Hof; im alten Haus (C.Nr. 126) starb am 21. 3. 1841 Ignaz → Wetzlar Frh. v. Plankenstern. Nr. 36 (Skodag. 20): ehem. Neues Wr. → Stadttheater, heute → Haus des Buches u. → Adolf-Schärf-Studentenheim (Gedenkreiefs für Adolf → Schärf u. Theaterdir. Wilhelm → Karczag). Nr. 38 (Skodag. 9, Feldg. 4): (Großer) → Bernhardhof. Nr. 40: „Zum Schottenprälaten“, 1810–12 erb. langgestrecktes Vorstadthaus mit 1860 veränderter Fassade. Nr. 49 u. 49a:

Die Häuser besaß ab 1883 Johann → Strauß Sohn; er vermachte sie der Ges. der Musikfreunde (Besitzantritt 1902). Nr. 54 (Bennog. 14): Wohnhaus; in einer Nische an der abgeschragten Ecke des 1. Stocks Marienstatue.

Lit.: Josefstadt, 289 ff.; Dehio 2–9, 356 f.; BKF 8, 44 ff.

**Laudongasse** (12, Untermeidling), ben. (1864/68) nach Ernst Gideon Frh. v. → Loudon, seit 1894 → Ratschkygasse.

**Laudongasse** (16, Ottakring), ben. (1879) nach Ernst Gideon Frh. v. → Loudon, seit 1894 → Schellhamnergasse.

**Laudonsche Wasserleitung**, 1902 für das → Hadersdorfer Schloß erb. Ltg., die auch einige Objekte in den Gmden. Hadersdorf u. Weidlingau versorgte. Das Wasser wurde einem Brunnen im Park entnommen. Die Wasserlgt. wurde 1947 im Zuge der Erweiterung des Wald- u. Wiesengürtels von der Stadt W. übernommen u. 1980 stillgelegt.

Lit.: Donner, 28 f.

**Laudonschloß** → Hadersdorfer Schloß.

**Laudonstraße** (14, Hadersdorf), seit 1959 → Loudonstraße.

**Laufberger** Ferdinand Julius Wilhelm, \* 16. 2. 1829 Mariaschein, Böhm., † 16. 7. 1881 Wien 3, Reinsnerstr. 5 (Zentralfrdh.), Maler, Graphiker, G. (1870) Karoline Johanna v. Tischer, So. des Kirchengutverws in Maria-schein, Johann L. Stud. 1844–52 an der Akad. in Prag bei Ruben, folgte diesem an die Wr. Akad. (1852–59) u. unternahm M. der 50er Jahre eine Stud.reise auf den Balkan. 1856 war L. als Zeichner in der Wr. Xylograph. Anst. Waldheims u. 1859–63 auch als Illustrator tätig („Mußbestunden“, „Figaro“). Er eignete sich dadurch einen zeichner.-dekorativen Stil an, den er auf Genre, Bildnis u. Landschaft übertrug. 1868 wurde er Prof. für dekorative Malerei an der Kunstgewerbeschule in W. L. erwies sich für die Wiederbelebung des Sgraffitos als geeignet u. erhielt Aufträge für das Österr. Mus. für Kunst u. Industrie sowie das Kunsthist. Mus. Die 1871 für das ersten. Mus. angefertigten Fresken u. Sgraffiti wurden 1888 wieder entfernt. Von L. stammen die Pallas Athene (Mosaik, ausgeführt von A. Salvati, 1877) am Stubenring (zw. Nr. 3 u. 5), Deckenbilder im Kunsthist. Mus. (ab 1881), Medaillons im Baldachingewölbe (Kardinalaltugend) u. Glasfenster in der Votivkirche („Fenster für Innerösterr.“) sowie der Bühnenvorhang für Spieloper u. Ballett in der Hofoper („Tanz u. Hochzeit“, 1945 zerst.). Ebenfalls vernichtet wurde sein Glasbild über dem Eingang zur Rotunde im Prater. L. entwarf auch Gläser für die Fa. Lobmeyr u. veröffentlichte 1877–82 in 4 Heften Entwürfe unter dem Titel „Sgraffito-Dekorationen“; nebenbei schuf er Kleingraphiken (Adressen, Diplome, Glückwunschkarten u. ä.). Er war 1871–73 u. 1878–81 Dir. der → Kunstgewerbeschule des Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie. → Laufbergergasse.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Schöny 2, 177; Ringstraße 4, Reg.; GStW NR 7/2, 153; Dehio, 77; Dehio 2–9, 384, 386; Bandion, Reg.; Missong, 163; Bibl. 1, Nr. 5174.

**Laufbergergasse** (2), ben. (1889) nach Ferdinand → Laufberger.

**Laufer** (Läufer), herrschaftliche. Es handelte sich um junge Männer, die (gleichsam als Herolde) mit langen Stäben in der Hand u. in den Wappenfarben ihrer adeligen Herrschaften prunkvoll gekleidet, vor den Kutschen vornehmer Besitzer einherliefen, um deren Ansehen zu stei-



Kaiserlicher Laufer.  
Stich aus Abraham a  
Sancta Claras Werk  
„Neueröffnete  
Weltgallerie“,  
Nürnberg 1703.

gern, v. a. aber, um den Kutschen den Weg freizumachen (es gab für die Fußgeher noch keine eigenen Gehsteige); des Nachts trugen sie Fackeln oder Windlichter, um den Kutschern den Weg zu weisen (erst 1795 wurde beim Durchfahren der Vorstädte u. Vororte der Gebrauch offenen Lichts verboten). Sie bedurften für die Ausübung ihres Berufs eines Lehrbriefs. Die Sitte stammte aus dem Vorden Orient u. kam über franz. u. ital. Höfe nach W. Schon unter Leopold I. finden wir L. in kais. Diensten; sie trugen eine eigene Hoflaufer-Livree. Noch unter Maria Theresia beschäftigte der Hof 14 L. Unter Karl VI. wurde es übl., daß am 1. Mai (zu Beginn der Frühjahrssaison) in der Hauptallee ein Wettrennen der L. stattfand (der schnellste L. benötigte für die Strecke bis zum Lusthaus u. zurück 1836 30 Minuten). Ferdinand I. untersagte 1847 den Beruf der L. als „inhuman u. unzeitgemäß“; das letzte L.rennen fand am 1. 5. 1847 statt, dann wurden die Rennen wegen „Unmenschlichkeit“ untersagt.

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 65 ff.; Hkde. Prater, 129.

**Laufner** Johann → Johann-Laufner-Gasse.

**Laufner, Zu den drei** → Dreilaufnerhaus.

**Laurentiuskapelle** (14). Nachdem Ludwig Sampo im 2. Jahrzehnt des 18. Jhs die Herrschaft Breitensee erworben hatte, erb. er neben seinem Haus eine Kapelle. Johann Michael Kienmayer ließ dieselbe in den 40er Jahren barock umgestalten (→ Breitenseer Kirche).

Lit.: Penzinger Mus.-Bll., H. 6/7 (1965), 115.

**Laurentiusplatz** (14, Breitensee). **1)** Ben. (1912) nach der Laurenzkirche (→ Breitenseer Kirche) bei gleichzeit. teilw. Einbeziehung der Neubeckg. Auf dem Platz steht eine Schubert-Linde (gepflanzt 1928 vom Männergesang-

verein Breitensee). – **2)** Benennung 1894–1912; vorher Kirchenpl., seit 1912 → Schützplatz.

**Laurenz-Barchetti-Gasse** (22), ben. (9. 10. 1986 GRA) nach L. → Barchetti.

**Laurenzberg** (1), ben. (1857) nach dem ehem. Laurenzerinnenkloster (→ Laurenzgebäude) u. unter Beachtung auf das abfallende Terrain vom → Fleischmarkt zum Donaukanal; vorher Laurenzerg.

**Laurenzergasse** (1), seit 1857 → Laurenzberg.

**Laurenzgebäude** (Kloster u. Kirche der Laurenzerinnen, 1, Fleischmarkt 19). Die Kirche „Zum hl. Laurenz“ u. das Nonnenkloster der Dominikanerinnen auf dem alten Fleischmarkt bestanden schon im 14. Jh., wie aus Zuwendungen der Bürgersfrau Margarethe Preuzzl (1305) u. Friedrichs des Schönen (1327) zu entnehmen ist. Nach den Dominikanerinnen (Ausrottung durch die Pest 1349) kamen die Nonnen des Augustinerordens aus dem Oberen Werd, wo sie ein kleines Kloster bewohnt hatten, hierher. 1529 flüchteten die Nonnen des → Maria-Magdalena-Klosters zu ihren Mitschwestern u. vereinigten sich mit diesen (1533). Die Brände der Jahre 1590 u. 1627 besch. das Kloster stark; da zudem die Anzahl der Nonnen eine Vergrößerung des Hauses erforderte, wurde 1630 unter der Oberin Polyxena v. Muschingen ein neuer Bau begonnen, der 1660 vollendet war. Die Nonnen beschäftigten sich mit Erziehung u. Unterricht (Führung einer Normalschule, an der eine Präfektin u. 6 Lehrerinnen unterrichteten, zu denen noch Handarbeitslehrkräfte kamen); Frauen höherer Stände pflegten sich während der Fastenzeit zu geistl. Übungen in dieses Kloster zurückzuziehen. Die Kirche hatte einen schlanken, schmalen Turm; den Hochaltar zierte das Bild des hl. Laurenz von der Harte. Nach Auffassung des Klosters am 18. 9. 1783 (im Kloster, das durch den Besitz von 3 Häusern in der Stadt sowie 25 Diensthäusern in W. eine solide wirtschaftl. Grundlage besaß, befanden sich 32 Chor- u. 15 Laienschwestern, zu denen noch 16 bzw. 6 Schwestern aus 1782 aufgehobenen Klöstern kamen) wurde das Gebäude verkauft u. 1797 darin eine Farbenfabrik eingerichtet; nach der Demolierung der Kirche wurden 1816–19 Kloster u. Nebengebäude zu einem einheitl. Objekt umgeb., das zu ärar. Zwecken benutzt wurde. Im Lauf der Zeit kamen Kanzleien der Bücherzensur, Abt.en des Finanzministeriums, Steuer- u. Postämter hierher. Ein Teil der festen alten Gewölbe, Keller u. Hauptmauern wurden für den Neubau herangezogen. In einem der Keller befindet sich noch heute ein interessantes Barockfresko, die Auferstehung der Toten darstellend. Aus der Kirche kamen versch. Kunstwerke in die → Schottenfelder Kirche, die auf einem den Laurenzerinnen gehörenden Grund erb. worden war. Heute gehört der gesamte (z. Tl. erneuerte) Gebäudekomplex zur → Hauptpost. Nach vorübergehender Absiedlung derselben (ab 24. 9. 1990 Barbarag.) begann ein grundlegender Umbau (Restaurierung der Fassade u. Modernisierung des Innenraums, ab Apr. 1991 Demolierung u. Neubau des nördl. Trakts), der 1994 abgeschlossen wurde (offiz. Eröffnung 8. 9. 1994; → Postpassage).

Lit.: Perger-Brauneis, 201ff.; Theodor Wiedemann, Gesch. der Frauenklöster St. Laurenz u. Maria Magdalena in W. (1883); Karl

## Laurenzergrund

Lind, Aus dem L. in W., in: BM 33 (1898), 83f.; Josef Lampel, Ci-melien eines Wr. Nonnenklosters, in: ebda. 26 (1890), 145ff.; Anneliese Stoklaska, Zur Entstehung der ältesten Wr. Frauenklöster, in: VWGÖ (Hg.), Diss. en der Univ. W. 175 (1986), 53ff.; Gerhard Winner, Die Klosteraufhebungen in NÖ u. W. (1967), 181ff.; Alt-W. 3 (1894), 86ff.; Paul 312; Kisch 1, 451f.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 22f.; Bibl. 3, 161f.; Presse 24. 8. 1994 (*Revitalisierung*).

**Laurenzergrund** (5, an der Laurenzg.), kleine Vorstadt auf dem Boden des heut. Bez.s Margareten, die sich aus dem den Nonnen von Maria Magdalena vor dem Schotten-tor gehörenden Hof in Matzleinsdorf entwickelte; die Nonnen hatten sich 1533 mit den Laurenzerinnen vereinigt. Ab dieser Zeit wurde der Besitz vergrößert; aus den bürgerl. Niederlassungen in der Umgebung des Hofes entstand bald eine kleine selbständ. Gmde. Am 22. 2. 1806 wurde der L. von der Gmde. W. aus dem Besitz des Religionsfonds angekauft. Die Ortschaft wurde 1850 in den damal. 4. Bez., 1861 in den neugeschaffenen 5. Bez. einbezogen.

Lit.: Opll, Erstnennung, 39; BKF 5, 4; Kisch 3, 128; Bibl. 4, 133.

**Laurenzergrund, Wasserleitung.** In der 2. H. des 17. Jh.s ließ der StR in Hungenbrunn eine Wasserlgt. err., die 1735 erweitert u. mit der Hernalser Wasserlgt. verknüpft wurde. Das Wasser wurde auf den Neuen Markt geleitet; ein Plan von 1764 zeigt eine Brunnstube nächst der Siebenbrunneng. 1968 wurden bei Grabungsarbeiten vor dem Haus 4, Wiedner Hauptstr. 65 glasierte Tonrohre der Wasserlgt. aufgefunden.

Lit.: Donner, 22f.

**Laurenzerinnenkloster** (1, Fleischmarkt 19) → Laurenzergebäude.

**Laurenzertor** (1), eröffnet 1819 in der Kurtine zw. der Kleinen Gonzagabastei u. der Biberbastei (vor dem heut. → Laurenzerberg); 1858/59 abgebrochen.

Lit.: Perger, Straßen.

**Laurenzgasse** (5, Laurenzergrund), ben. (1862) zur Wahrung des Vorstadtnamens → Laurenzergrund; vorher Laurenzig. – *Gebäude:* Nr. 3: Biedermeierwohnhaus (erb. 1833 von Joseph Klee); GT für Karl Frh. v. → Vogelsang. Nr. 4: secessionist. Wohnhaus mit sachl. Fassadengestaltung, erb. 1913 vom Wagner-Schüler Leopold Hoheisl. Nr. 9 (Hauslabg. 22): Mosaik von Molt (badende Frauen mit Wasserkrügen u. Hirschkühe). 14–14a: städtische Wohnhausanlage; Steinrelief „Spielende Kinder“ von Hilde Uray (1951). Nr. 20: Am Pfarrkindergarten Relief aus Gußbeton von Peter Gangl (1969) zur Symbolisierung der Pfarrgmde.

Lit.: BKF 5, 20f.; Bürgerhaus, 186f.; Dehio 2–9, 220.

**Laurenzgasse** (5, Laurenzergrund), seit 1862 → Laurenzgasse.

**Laurenzkirche** (1) → Laurenzergebäude.

**Laurenzkirche** (7) → Schottenfelder Kirche.

**Laurenzkirche** (11) → Simmeringer Kirche, alte.

**Laurenzkirche** (14) → Breitenseer Kirche.

**Laurenz-und-Gertrud-Kirche** (18, Gertrudpl.; Pfarrkirche) → Währinger Kirche.

**Lausser** Lucas, \* ?, † 20. 5. 1609 Wien, Tüchler, G. Apollonia Pirkheimer († um 1620; Apollonias Brd. Chri-

stoph wird Rektor der Univ. W. u. nÖ. Regg.kanzler). War 1575–87 Mitgl. des Äußeren Rats, besaß 1575–81 das Haus CNr. 274 (Teil; 1, Wallnerstr. 6) u. ab 1580 das Haus mit Stadel u. Garten CNr. 913 (Teil; 1, Franziskanerpl. 4). 1588/89 war L. Stadtgerichtsbeisitzer, anschl. bis 1607 Mitgl. des Inneren Rats (dazw. 1598/99 Stadtrichter) u. 1608/09 Bürgermeister (1608 empfing er den aus Prag zurückkehrenden Kg. Matthias vor dem Roten-turmtor).

Lit.: Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/224; Johanne Pradel, Die Wr. Bgm. der 1. H. des 17. Jh.s, in: WGBll. 26 (1971), 137f.; Adler 5 (1901–05), 124.

**Lauswiese** (6). Staatskanzler Wenzel Fst. Kaunitz erwarb 1760 ein großes, zw. Mariahilfer Str. u. Wienfluß gelegenes Areal, das durch die spätere Gumpendorfer Str. geteilt war. Auf dem oberhalb gelegenen Teil („Obersitz“), der zu Mariahilf gehörte, erb. er das → Kaunitzpalais. Der untere, in Gumpendorf gelegene Teil („Untersitz“) bestand aus einer Lehmgrube mit Ziegelbrennerei u. einem bis zum Wienfluß reichenden Obstgarten. Dieser Teil hieß L. Sie umfaßte ein von den heut. Straßenzügen der Esterházyg., Gumpendorfer Str. u. Kaunitzg. begrenztes Areal. Das Grundstück wurde schon 1777 weitgehend verbaut, sodaß versch. Gassen entstanden. 1843 wurde der restl. Teil an den Möbeltischler Karl Leistler verkauft, der dort zahlr. Nutzbauten err. Im Zuge der totalen Parzellierung u. Verbauung der L. entstand um 1867 die Corneliusg., deren Häuser in der Mehrzahl zw. 1867 u. 1876 erb. wurden (→ Corneliusstiege). Bereits 1861 war die Koper-nikusg. entstanden (Verbauung 1865/66).

Lit.: Mariahilf, 96.

**Lautensack** Hans Sebald, \* um 1524 (1520?) Bamberg, † 24. 3. 1565 Wien, Maler, Kupferstecher, Holzschneider, G. (vor 1554) Barbara († nach 1566 Wien), So. des Organisten u. Malers Paul L. Zunächst in Nürnberg künstler. tätig, trat L. vor 1556 in W. seinen Dienst als „Röm. kais. Majestät Antiquitäten Abconterfetter“ an. In dieser Eigenschaft illustrierte er vermutl. ein Werk über die kais. Münzsammlung. L.s künstler. Stärke lag jedoch in der Landschaftsradiierung; er wurde darin von Augustin → Hirschvogel, in seiner Frühzeit (I. Bl. 1544) auch von der „Donauschule“ (bes. Wolf → Huber) beeinflusst u. gelangte zudem in den Einflußkreis der Niederländer. Bmkw. sind seine Bildnisse bedeutender Wr. Persönlichkeiten (u. a. 1556 Porträt Ferdinands I. mit Ausblick auf die Stadt W. im Hintergrund). 1558 schuf er eine Ansicht W.s (2. Zustand 1559), eine von Hirschvogel unabh. u. eingehendere Südansicht; den Text dazu schrieb Wolfgang → Lazius. 1560 war L. beim Wr. Drucker Raphael Hofhalter als Illustrator eines Turnierbuchs u. eines Tafelwerks über röm. Grabsteine beschäftigt. → Lautensackgasse.

Lit.: Thieme-Becker; Max Eisler, Hist. Atlas des Wr. Stadtbildes (1919), 14f.; GSTW NR 7/2, 47f.; Schöny 1, 18; Albert Came-sina, Über L.s Ansicht W.s vom Jahre 1558 mit dem von Wolfgang Laz geliefertem Text, in: BM 1 (1856), 7ff.; Anton Mayer, W.s Buchdrucker-Gesch. 1482–1882 I (1883), 88ff.; O. Zoff, Der Radierer u. Holzschneider H. S. L., in: Graph. Künste 40 (1917), H. 1–3; Czeike, Gesamtansichten der Stadt W., in: Hb. der Stadt W. 88 (1974), II/40ff.

**Lautensackgasse** (14, Oberbaumgarten), ben. (1893) nach Hans Sebald → Lautensack.

**Lautenschläger** Antonie → Schläger Antonie.

**Lautenschlägergasse** (11, Simmering), ben. (21. 4. 1954 GRA) nach Antonie → Schläger.

**Lauterböck** Helene, \* 16. 1. 1895 Wien, † 13. 3. 1990 Langenfeld, BRD, Schauspielerin. Debütierte 1913 als Minna von Barnhelm in Olmütz, war 1917–21 Mitgl. des Burgtheaters (Partnerin von Bassermann, Girardi u. Moissi) u. 1924–34 Mitgl. des Volkstheaters (engagiert durch Rudolf → Beer). 1938 erhielt sie Auftrittsverbot. Ab 1945 war sie Mitgl. des Volkstheaters, dessen Ensemblestütze sie jahrzehntelang war u. das sie zum Ehrenmitgl. ern. (Abschied von der Bühne 1983 in „Onkel Wanja“). Sie spielte (mit Partnern wie Alexander → Moissi u. Hans → Jaray) zahlr. große Theaterrollen (dar. Minna, Marthe Schwerdtlein, Kriemhild, Brunhild, Lady Milford) u. war daneben beim Film tätig.

Lit.: Kürschner, Theater-Hb.; Österr. Gegenw.; Bühne 1/1984; WZ, AZ 16. 1. 1985; Kurier 16. 3. 1990.

**Lautil Karl**, \* 27. 2. 1842 Wien, † 12. 10. 1902 Graz, Architekt. Arbeitete nach Besuch der TH u. der Akad. der bild. Künste (Gundel-Preis) 1867/68 im Atelier Denzinger in Regensburg u. in jenem Friedrich Schmidts in W., wurde 1868 Dombauass. in Regensburg u. 1870 Dombauführer von St. Stephan. 1873 wurde er Chef des Architekturbüros der „Donau-Bauges.“, 1876 Fachvorstand der bautechn. Abt. an der neuerr. Dt. Staatsgewerbeschule in Pilsen u. 1877 Konservator der k. k. Zentralkomm. für Kunst- u. hist. Denkmale. 1879 ging er als Dir. der neuen Staatsgewerbeschule nach Graz, wo er 1882–92 den dort. Zentralfrdh. u. 1896–98 dessen Kirche plante. In W. beteiligte er sich (erfolglos) an der Ausschreibung für die Err. des → Zentralfriedhofs.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Günther Berger, Sieben erhaltene Konkurrenzprojekte zur Anlage des Wr. Zentralfrdh.s (1870–71), in: Jb. 38 (1982), 114ff.; Dehio Graz (1979), 186, 196.

**Lavantgasse** (21, Leopoldau), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach der L., einem li. Nebenfluß der Drau in Ktn.; sie entspringt am Zirbitzkogel (Lavanttaler Alpen) u. mündet bei Lavamünd.

**Lavaterstraße** (22, Aspern), ben. (15. 12. 1954 GRA) nach dem evang. Theologen u. Begr. der modernen Physiognomik Johann Kaspar L. (\* 15. 11. 1741 Zürich, † 2. 1. 1801 ebda.).

**Lavendelweg** (22, Aspern), ben. (2. 7. 1944 KAL) nach der niedr., wohlriechenden Staude mit blauviolettten Blüten.

**Lavendelweib**, Straßenverkäuferin (Kaufrau „Kauft's an L., an L. hab' i da“), Volkstyp. Lavendel wurde u. a. gegen Mottenfraß gerne verwendet.

**Lavrangasse** (13, Speising), ben. (7. 11. 1932 GRA) nach dem franz. Mediziner Charles L. (\* 18. 6. 1845 Paris, † 18. 5. 1922 ebda.), der den Malariaerreger entdeckte u. 1907 den Nobelpreis erhielt.

**Lax** Josef, \* 19. 5. 1851 Wien, † 13. 3. 1909 Wien 3, Boerhaaveg. 8 (Krhk. Rudolfstiftung; Zentralfrdh., Gr. 41A/1/4), Bildhauer. Stud. ab 1866 an der Akad. der bild.

Künste (bei Bauer u. Kundmann), wurde 1876 (nach Stud.reisen) Mitgl. des Künstlerhauses u. gehörte ab 1878 zu den Gestaltern der Rathausfassaden; danach arbeitete er an der plast. Ausschmückung der Univ. u. des Naturhist. Mus.s, 1881 des Parlaments (Rossebänder auf der Rampe u. a.) u. ab 1886 des Burgtheaters (Büsten, Statuen); für den Michaelertrakt der Hofburg schuf er „Herakles befreit Prometheus“. Unter den von ihm geschaffenen Grabdenkmälern befindet sich jenes für Eduard Herbst († 1892; Zentralfrdh.).

Lit.: Eisenberg 1; Kosel; Ringstraße 4, Reg.; 9/2, Reg.; Kapner; Csendes 3, 50; Ruhestätten, 128.

**Laxenburg** (NÖ, Bez. Mödling), 1938–46/54 Bestandteil des damal. 24. Bez.s Mödling; urspr. Lachsendorf (erstm. erw. um 1133/35), ab dem 15. Jh. Lachsburg (später L.). Den Mittelpunkt der Herrschaft (Wälder, Wiesen, Teiche) bildete ein Dorf mit Herrschaftssitz u. Meierhof, abseits davon eine Wasserburg („Altes Schloß“; → Laxenburger Schloß). Herrschaftsbesitzer waren 1217–93 die Herren v. Lachsendorf, in die Bertha, To. des Wr. Bürgers Dietrich des Reichen (ca. 1190–1239), einheiratete. Um 1331/38 kam die Herrschaft an die Habsburger, die sich hier zu Jagd- u. Erholungszwecken aufhielten. Albrecht III. erhob L. am 12. 4. 1388 zum Markt. Die Kirche wird 1395 erstm. erw. u. 1739 neu erb. Zu den Pflegern, die L. für die Habsburger verwalteten, gehörte 1468–78 Konrad → Hölzler d. J. 1529 blieb L. von den Türken verschont. 1938 wurde L. Teil des neugeschaffenen 24. Bez.s Mödling, 1946/54 kam es wieder an NÖ. (*Richard Perger*)

Lit.: Etymologie; Elisabeth Springer, L. – Chronik, Bilder, Dokumente (Mödling 1988); dsbe., Marktgmde. L. (Schnell-Kunsthilf Nr. 1687); dsbe., Pfarrkirche L. (Mödling 1986); Josef Zyk, L. (1969).

**Laxenburger Allee** (12, Altmannsdorf, Hetzendorf, Untermeidling), seit 1888 → Laxenburger Straße.

**Laxenburger Schloß** (NÖ). Albrecht II. (1330–58) ließ in einen Turm des alten Sch.es eine Kapelle einbauen, Albrecht III. ließ um 1380/90 durch Meister Michael (Knab) von Wr. Neustadt das Sch. um einen Vorbau mit 2. Hof erweitern, eine neue Kapelle err. (Stiftsbrief 1389) u. Marmorstatuen aus der Burgkapelle auf dem (heut.) Leopoldsberg hierher bringen. Maximilian I. ließ um 1500 hinter dem Sch. einen Tier- u. Ziergarten err. 1592 brannte der Vorbau des alten Sch.es ab (Wiederherstellung bis 1598), 1672 befand sich das Sch. noch überw. in ma. Zustand (Stich von Vischer). 1676–82 ließ Leopold I. das Hauptschloß durch Lodovico Burnacini aufstocken; die beiden hohen Türme u. der Badeturm blieben erhalten (Stich von Kleiner 1725; erst unter Maria Theresia 1753–55 beseitigt). Karl VI. unterzeichnete im L. Sch. 1713 die Pragmat. Sanktion u. 1725 den Verzicht auf Span. Maria Theresia erwarb, weil die Familie einen größeren Sommersitz benötigte, versch. Gebäude im Markt, dar. den Bloe-Hof (ben. nach Sebastian Bloe v. Bloenstein, woraus sich Blauer Hof ableitete). Mit Um- u. Neubauten wurde Nikolaus → Pacassi betraut (1753 Hoftheater, 1761–66 Schloß [auf das sich der Name „Blauer Hof“ übertrug], 1774 Dachaufsatz [gen. Belvedere]); 1765–67



Schloß Laxenburg. Stich von Georg Daniel Heumann nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, 1725.

ließ Maria Theresia durch Jean Pierre Beaulieu Kanäle u. einen sternförm. Gartenpl. um das Grüne Lusthaus (err. 1753) anlegen. Joseph II. ließ den Park von Isidore → Canevale stark vergrößern, Franz II. 1795 von Josef Moretti den Concordiatempel err. u. bis 1802 den großen Teich anlegen; das Areal wurde romant. ausgestaltet (Rittergruft, Rittersäule, Turnierpl., alles um 1800). Die Franzensburg wurde in 2 Bauetappen (1798–1801 u. 1822–36) in Nachahmung eines ma. Ritterschlusses erb. (Planung Michael Riedel v. Leuenstern u. Hofsteinmetz Franz Jäger d. Ä.); die Ausstattung stammt aus versch. (z. Tl. aufgelassenen) Klöstern sowie Schlössern u. kais. Sammlungen. Die Kinder Franz Josephs I. (Sophie, Gisela, Rudolf) wurden im L. Sch. geb. (Rudolf verbrachte hier 1881 seine Flitterwochen). 1917 empfing Karl I. hier seinen Schwager Sixtus v. Bourbon-Parma. Mit Ges. v. 3. 4. 1919 wurden die Schlösser u. der Park in L. Eigentum des Kriegsgeschädigtenfonds, Teile der Gebäude wurden vermietet. 1938 wurde der Fonds durch die Natsoz. aufgelöst, Schlösser u. Park gingen ins Eigentum der Stadt W. über (das HM verwahrt seit 1943 18 blaue Landschaftspastellbilder [von Jean B. Pillemont, 1765] u. 20 rote Landschaftspastellbilder [von J. Chr. Brand, um 1760] aus dem Blauen Hof). Zur Finanzierung der Wiederherstellung der nach dem 2. Weltkrieg schwer verwüsteten Schlösser u. des Parks verbanden sich W. u. NÖ am 16. 3. 1962 zur Gründung der „Schloß-L.-Betriebsges.“. Der Blaue Hof wurde 1972 von der Republik Österr. u. den Bundesländern W. u. NÖ unter der Voraussetzung der Restaurierung u. Adaptierung (durchgeführt 1973–81) dem Internat. Inst. für angew. Systemanalyse zur Nutzung überlassen; das Schloßtheater dient als Konferenzzentrum (Restaurant im sog. Grüne-Haus [Ehz.-Albrecht-Str. 1, von Maria Theresia erworben u. durch Nikolaus Pacassi erweitert]). (*Richard Perger*)

Lit.: Elisabeth Springer, L. – Chronik, Bilder, Dokumente (Mödling 1988); Gunther Martin, Schloß L. (hgg. von der IIASA; L. 1982); Albert Ilg, Führer durch die Franzensburg in L. (1882); Wilhelm Beetz, L. – ein Führer durch das Schloß u. den Park (o. J.); Josef Zykan, L. (1969); Rudolf Büttner, Burgen u. Schlösser zw. Wienerwald u. Leitha (1966), 70 ff.; Romant. Glasmalerei in L. (Kat. Österr. Galerie, 1962); Wolfgang Häusler, Die Franzensburg (o. J.); Géza Hájos, Romant. Gärten der Aufklärung (1989), 218 ff.; Guido Friedl, Das Laxenburger Schloßtheater, in: ÖZKD 29 (1975), 54 ff.

**Laxenburger Straße** (4, 5 [seit 1874: 10, Favoriten]; 23, Inzersdorf), ben. (in Inzersdorf spätestens 1886 [Einbezie-

hung 1891], in Altmannsdorf, Hetzendorf bzw. Untermeidling spätestens 1892 [seit 1894 → Altmannsdorfer Straße], 1874 bzw. 1888 nach ihrem Ziel, dem kais. Lustschloß L. u. der nÖ. Ortsgmd. Laxenburg; vorübergehend (11. 4. 1946–18. 7. 1956 [GRA]) → Tolbuhinstraße. 1971 wurde die L. Str. als modernisierte Durchzugsstr. dem Verkehr übergeben. – *Gebäude: Nr. 8–10:* → Arbeiterheim Favoriten; → Trend-Hotel Favorita. *Nr. 9a* (Reichenbachg., Leebg., Dieselg.): städt. Wohnhausanlage, erb. 1931/32 nach Plänen von Josef Hoffmann. *Nr. 12:* Mosaik „Ziegelarbeiter von Favoriten“ von Rudolf Pleban (1955). *Nr. 43–47* (Gudrunstr. 128–130, Keplerpl. 5): magistrat. → Bezirksamt. *Nr. 49–51* (Gudrunstr. 145–149): städt. Wohnhausanlage → Zürcherhof. *Nr. 90* (Troststr. 45): städt. Wohnhausanlage → Hermine-Fiala-Hof. *Nr. 94:* städt. Wohnhausanlage → Anton-Hözl-Hof. *Nr. 98:* städt. Wohnhausanlage → Maria-und-Rudolf-Fischer-Hof. *Nr. 100:* Sgraffito „Vögel u. Pflanzen“ von Brunhilde Bichler-Dreher (1957). *Nr. 131–135:* Fabriksgebäude (die Automobil- u. Flugzeugfabrik Steyr-Werke wurde 1916–18 angelegt); GT für Opfer des Widerstands gegen den Natsoz. *Nr. 134 u. 203–207:* Siedlung Wienerfeld-West u. Wienerfeld-Ost (→ Wienerfeld, Siedlung).

Lit.: BKF 10, 42 ff.; Schubert, Favoriten, Reg.; Weihsmann, 221 (Nr. 9a).

**Laxenburger Straße** (12), seit 1894 → Altmannsdorfer Straße.

**Layer Max**, \* 17. 9. 1866 Graz, † 24. 1. 1941 Wien, Jurist. Stud. an den Univ.en Graz, W. u. Heidelberg (Dr. jur. 1889), trat in den Dienst der k. k. Statthaltereie in Graz, wo er sich 1902 an der Univ. habil. Er folgte 1903 einer Berufung als ao. Prof. an die Univ. W. (Nationalökonomie, Versicherungs- u. Kirchenrecht), wurde 1908 o. Prof., war 1909–12 Senator, 1912/13 u. 1924/25 Dekan. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie lieferte L. ein Gutachten zum Entwurf der österr. Bundesverfassung, 1924–29 gehörte er dem Ver.f.gerichtshof an. Er war ein Gegner des Ständestaats, protestierte 1933 nach der Ausschaltung des Ver.f.gerichtshofs an seiner Fak. u. belegte wiss. die Illegalität dieses Vorgehens; dies führte zu seiner Zwangspensionierung. Korr. (1934) u. wirkl. Mitgl. (1940) der Akad. der Wiss.; zahlr. wiss. Publikationen. → Layerweg.

Lit.: ÖBL; Brauneder, 276 ff.; Almanach 91 (1941), 251 ff.

**Layerweg** (22, Aspern), ben. (11. 1. 1972 GRA) nach Max → Layer.

**Lazansky von Bukowa Prokop Gf.**, \* 14. 9. 1740 Struhar b. Pilsen, † 5. 8. 1804 Prag, Politiker. Wurde 1792 Präs. des Guberniums in Prag, 1794 der Staatskontrolle in W., 1796 der Hofkammer (Finanzministerium), 1800 der Hofkanzlei (Innenministerium) u. 1802 der Obersten Justizstelle. Ehrenbürger der Stadt W. (30. 5. 1797) „für Beschaffung der militär. Ausrüstung für die Freiwill. des Aufgebots u. für Verpflegung der beim Wr. Berg gelagerten Armee“ (1797; → Aufgebot, Allgemeines).

Lit.: NDB; Wurzbach; Jäger-Sunstenau, 24.

**Lazanskyhaus** (1, Stock-im-Eisen-Pl. 1, Stephanspl. 2). Das urspr. Haus befand sich 1527–40 im Besitz des Niklas Cuspinian (So. des Humanisten). Erst A. 19. Jh. wurde es

ein Eckhaus; bis dahin schlossen sich in Richtung Stephanspl. noch 2 Häuser an, auf der anderen Seite lag das schmale → Raubergäßchen. M. 18. Jh. findet sich das Hausschild „Zum gold. Männlein“. Das Haus beherbergte bis 1780 auch die Apotheke des Franz Anton Edl. v. Maffioli. 1864 war die To. des Ignaz Mack, Gfin. Lazansky, Alleinbesitzerin des Hauses. Sie hinterließ dasselbe ihrem So., dem späteren Abg. Leopold Gf. Lazansky, der vorher unter dem Pseudonym Neuhof als Schauspieler aufgetreten u. durch allerlei Exzentritäten aufgefallen war. Nach dem Ableben einer seiner Töchter widmete er das Erträgnis des Hauses der Gründung einer tschech. Schule. Im Apr. 1893 wurde das L. versteigert, bald darauf (1896) demoliert, wobei auch der unterird. angelegte Stephanskeller verschwand. Durch Änderung der Baulinie (als 1906 ein Neubau „Zur Weltkugel“ von Wielemans u. Leonhard entstand) wurde der Stephanspl. derart vergrößert, daß die Aussicht vom Stock-im-Eisen-Pl. auf den Dom nicht mehr behindert war. Dieser freie Blick wurde durch eine Sammlung u. einen bedeutenden Zuschuß seitens des Stadterweiterungsfonds ermöglicht. Das alte L. war von 4 Steinfiguren gekrönt, die nach der Demolierung des Objekts beim Haupteingang des Esterházy-parks (6) aufgestellt wurden.

Lit.: Mo 4 (1893-95), 259f.; Kisch 1, 95; Bibl. 3, 383 (*Laschanskyhaus*), 389 (*Zum gold. Männlein*).

**Lazar Erwin**, \* 7. 1. 1877 Wien, † 4. 4. 1932 Wien, Pädiater, Heilpädagoge. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1901) erhielt L. seine psychiatr. Ausbildung unter Julius → Wagner-Jauregg u. seine pädiatr. Fachausbildung an der damals noch im St.-Anna-Kinderspital untergebrachten Univ.-Kinderklinik bei Theodor → Eschere. Hier begann sein Interesse für verwahrloste, mißhandelte u. schwer erziehbare Kinder u. Jugendliche. Ab 1906 wirkte L. ehrenamtl. als Kinderarzt im Pestalozzi-Verein, der mehrere Kinderheime unterhielt. Sein bes. Augenmerk galt schon damals der kindl. Dissozialität. Ab 1907 war L. auch als ehrenamtl. Hilfsschularzt tätig u. beschäftigte sich dort mit der Untersuchung intellektuell minderbegabter Kinder (Entwicklung eigener Testmethoden für die Differenzierung der versch. Formen des kindl. Schwachsinn). 1911 entstand mit der Übernahme der Univ.-Kinderklinik (AKH) durch Clemens v. → Pirquet die weltweit 1. heilpädagog. Station zur klin. Erforschung u. Behandlung von Hirnorgan. oder verhaltensmäßig gestörten Kindern, womit in Österr. die Heilpädagogik als spezieller Zweig der Kinderheilkde. institutionalisiert wurde. 1917 habil. sich L. an der Univ. W. für Kinderheilkde. (1929 tit. ao. Prof.). 1918-25 wirkte L. als Konsulent im Gesundheitsamt des neugegr. BMs für Volksgesundheit; die Berufsberatung psych. kranker Jugendlicher war ihm dort ein bes. Anliegen. 1925 erschien als sein Hauptwerk die Monographie „Die med. Grundlagen der Heilpädagogik“. L.s Pionierarbeit wurde von seinem Schüler u. Nfg. Hans → Asperger fortgesetzt. → Lazargasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; NDB (*Werkverz.*); ÖBL (*Werkverz.*); V. Bruck, G. Frankl, A. Weiß, V. Zak, E. L. u. sein Wirken, in: Zs. für Kinderforschung 40 (1932), 211 ff.; Hans Asperger, E. L. u. seine Heilpädagog. Abt. der Wr. Kinderklinik, in: Heilpädagog. Beibl. der Zs. für Erziehung u. Unterricht, 2 (1962), H. 3; Manfred Skopec,

Helmut Wyklicky, Die Heilpädagog. Abt. der Univ.-Kinderklinik W., die älteste kinderpsychiatr. Forschungs- u. Behandlungsstätte, in: ebda. 21 (1981), 98 ff.; Wr. klin. Wo. 14 (1932), 537f.; Wr. med. Wo. 82 (1932), 514f.

**Lazarett** (an der Als) → Johannes in der Siechenals.

**Lazarettgasse** (9, Michelbeuern), ben. (erstmalig 1787 erw., seit 1862 amtlich) nach dem nahegelegenen ehem. „Lazareth“ (→ Johannes in der Siechenals; heute Arne-Carlsson-Park [9, Währinger Str. 45]). Vorher → Am Alserbach (seit 1778); die alte L. umfaßte auch die → Alserbachstraße u. die → Nußdorfer Straße. – *Gebäude*: Nr. 8: „Zum hl. Florian“ (1829 erw.); Neubau (1932/33) von Franz Kaym u. Alfons Hetmanek. Nr. 14: Neue Kliniken des Allgemeinen → Krankenhauses; hier traf sich 2 Monate vor seinem Tod Franz → Kafka mit Franz → Werfel. Nr. 16: Sanatorium „Gold. → Kreuz“. Hier stand das alte Brünlnbad (C.Nr. Michelbeuern 27); GT für Rudolf Kraßnigg (→ Kraßnigggasse). Nr. 27: Künstler. Volkshochschule u. Wr. Kunstschule (1973 nach Umbau in der 1879/80 erb. Bürgerschule für Knaben untergebracht; GT im Hausflur); in diesem Haus err. Bürgerschuldinr. Ludwig Langer, Bürgerschullehrer u. geprüfter Kinooperateur Norbert Miklas sowie Volksschullehrer Rudolf Amon das l. Wr. Schulkindo, das dem Unterricht diente (GT 1920, nicht mehr vorhanden).

Lit.: Dehio 2-9, 417; Mück, 46f., 103; BKF 9, 23f.

**Lazargasse** (17, Dornbach; 18, Gersthof), ben. (7. 2. 1962 GRA) nach Erwin → Lazar.

**Lazaristen** („Kongregation der Mission vom hl. Vinzenz von Paul“), kath. Männerorden, gestiftet 1625 vom hl. Vinzenz von Paul (1581-1660), dem Begr. der kath. Caritasbewegung; der populäre Name L. geht auf das 1. Ordenshaus der Gemeinschaft zurück, das dem hl. Lazarus gew. wurde (Mutterhaus Saint-Lazaire in Paris). Die Kongregation sieht ihre Aufgabe in der eigenen Heiligung, Missionstätigkeit u. Heranbildung des Klerus. Die ersten L. kamen bereits in der vorjosephin. Zeit aus Polen nach Österr., konnten hier allerdings nicht auf Dauer Fuß fassen. 1837 wurden sie in Graz sesshaft (noch heute Sitz des österr. Visitators [Provinzials]). 1855 wurden die L. von Kard. Othmar Rauscher nach W. berufen, wo sie sich zunächst in Rustendorf (15) niederließen (ein kleiner Bildstock nahe der Schweglerbrücke erinnert daran). 1857 erwarben sie (da die Niederlassung infolge des Baus der Westbahn verlegt werden mußte) ein Grundstück in Schottenfeld (7, Kaiserstr. 5-7) u. erb. sich auf Drängen Kard. Rauschers 1860-62 eine Kirche (→ Lazaristenkirche). Die Erzbruderschaft führt den Bahnhofsgottesdienst am Westbhf. durch. → Lazaristengasse.

**Lazaristengasse** (18, Währing), ben. (1894) nach dem Orden der → Lazaristen, die sich hier 1878 Kirche u. Kloster erb.; vorher Bockg. der südl. der Währinger Str. gelegene Teil wurde 1904 der → Vinzenzgasse angeschlossen.

**Lazaristenkirche** (7, Kaiserstr. bei 7; Pfarrkirche [seit 1939] „Zur unbefleckten Empfängnis Mariä“; Sitz der Erzbruderschaft zur Anbetung u. Verherrlichung des Hl. Geists). Die dreischiff. Hallenkirche wurde 1860-62 nach Plänen von Friedrich → Schmidt von Bmstr. Josef Hlávka als neugot. Backsteinbau in Anlehnung an frühgot. Archi-

## Lazaristenkirche

tekturformen für die → Lazaristen err. (1. Spatenstich 9. 7. 1860, Grundsteinlegung 27. 9. 1860); den Großteil der erforderl. Geldmittel stellte Kard. Othmar Rauscher zur Verfügung, das architekton. Vorbild war die Elisabethkirche in Marburg/Lahn. – *Äußeres*: An der Vorderfront 3 bmkw. Reliefs (Dreifaltigkeit, Verkündigung, Krönung Mariä), außerdem eine Statue der Unbefleckten Empfängnis Mariä. – *Inneres*: Die helle u. transparente Raumeinstaltung leitet sich von der ma. Vorstellung ab, daß die Kirche ihr Vorbild im Neuen Jerusalem der Offenbarung des hl. Johannes haben solle; im Licht der Fenster soll die Pracht der Edelsteine des himml. Jerusalem aufleuchten. Auch den Schlußsteinen der Gewölbe kommt bes. Symbolik zu. Über dem steinernen Hochaltar (mit Statue der „Unbefleckten Empfängnis Mariä“, die in der Mitte den Aufbau bekront) Darstellung des Lammes Gottes; die Statuen zu beiden Seiten zeigen die 4 Evangelisten. Die 4 nebeneinander stehenden Seitenaltäre sind (in Richtung des Hochaltars) dem hl. Vinzenz von Paul (Statue des Ordensstifters mit einem Findelkind an der Hand), dem Hl. Kreuz (hier befindet sich das legendenunwobene Bärenkreuz [→ Bären, Zum braunen], ein bmkw. aus orient., ölgetränktem Holz geschnitztes Kruzifix des span. Bildhauers Calixto, das zur Zeit Karls VI. nach W. kam u. vom Erbauer der L. erworben wurde), dem hl. Josef u. der hl. Anna gew. (über letzterem Glasfenster, das die Marter des 1840 in China gekreuzigten Lazaristenpatrons St. Perboyre darstellt). Bmkw. Kanzel (gegenüber großes Kreuz des Halleiner Bildhauers Jakob Adlhart, dem Bärenkreuz



Einweihung der Lazaristenkirche. Xylographie von F. Jobst, 1862.

nachgeschnitzt, 1933), achteck. Taufbecken (Entwurf von Adlhart, 1943) u. (gegenüber demselben) modernes Glasfenster (von Alberto Farina, 1984). – Im Kloster befindet sich eine *Hauskapelle* (Neugestaltung [Fresko an der ges. Altarwand u. Glasfenster]) 1970 durch Anton Lehmden; Kreuzweg (aus Keramik) von Harald Kreiner; im Vorraum Glasgemälde mit Porträt von Ebi. Franz Xaver → Nagl. Im *Pfarrhof* Fresko von Anton Lehmden.

Lit.: Kath. Pfarrgmde. Lazaristen (1940); Bandion, 167 ff.; Missong, 145 f. (*detaillierte Beschreibung der Altarskulpturen*); KKL, 88 f.; Schnerich, 170 ff.; Dehio, 131 f.; Kisch 3, 461 f.; Wr. Komm.-Kal. (1864), 257 ff.; Neubau, 59 f.; BKF 7, 12 ff.; Bibl. 3, 245.

Lazaristenkirche (18) → Severinkirche.

**Lazarsfeld** Paul Felix, \* 13. 2. 1901 Wien, † 30. 8. 1976 New York, USA, Soziologe. Stud. an der Univ. W. Mathematik (Dr. phil. 1924) u. war 1929–33 Mitgl. des Psycholog. Inst.s der Univ. W. 1934 ging er in die USA, wurde Dir. des „Institute for Sociological Radio Research“ an der Univ. Princeton u. 1940 Prof. an der Columbia University New York. Er förderte die mathemat. Modelle in der empir. Sozialforschung, veröffentlichte wicht. Beiträge zur Kommunikations- u. Meinungsforschung u. gehört zu den Pionieren des Infratests.

Lit.: GBÖ.

**Lazarski** Victor Amon, \* 27. 11. 1898 Wien, † 22. 3. 1980 Wien 1, Heßg. 7 (gegenüber der Wohnung, die 1877–95 von Anton → Bruckner bewohnt wurde), Musikwissenschaftler, G. (1931) Charlotte († 21. 4. 1987 Wien 1, Heßg. 7). Kam 1908 zur kaufmänn. Ausbildung nach Warschau, leistete 1915–18 Kriegsdienst u. ließ sich 1920–23 in der Privatmusikschule Tia Lüdermann in Dortmund ausbilden. 1923–26 unterrichtete L. in Saarbrücken, danach bereiste er Frankr. u. andere Länder u. hielt sich schließl. bis etwa 1936 als Gitarrist u. Sänger in Barcelona auf. Ab diesem Zeitpunkt wirkte L. als Privatmusik- u. Sprachlehrer in W. Seine intensive Beschäftigung mit dem Volksliedgut führte ihn zum Wesen der Melodie; 1949 gründete er ein Seminar für Melosophie.

Lit.: Richard A. Prilisaue, V. A. L., ein vergessener Musikforscher, in: Mitt. Bl. „Ges. der Freunde W.s“, 4/1992, 2 f.

**Lazarus.** Der „arme L.“ (Gleichnis Christi, Lukas 16, 19–31) ist sprichwörtl. geworden. Im 13. Jh. wurde es Sitte, nach dem aussätzl. G. (hebr. Eleasar, „Gott hat geholfen“), dem Schutzpatron der Kranken, die Hospitäler für Leprakranke zu bezeichnen; als im 15. Jh. anstelle des venezian. L.spitals eine Anst. in der Nähe der Kirche Sta. Maria di Nazareth gegr. wurde, verschmolzen die beiden Begriffe zum ital. „lazzaretto“, woraus sich der dt. Begriff Lazarett ableitete (als Bezeichnung für Krankenhaus, heute nur noch für militär. Krankenhäuser gebräuchl.). → Lazaristen.

**Lazenhof** (etwa 1, Bauernmarkt 21, teilw. auch 19, sowie Straßengrund; CNr. 500), war szt. über den Kienmarkt zugängl. Der Hof erhielt seinen Namen nach dem Geschichtsschreiber, Forscher u. Arzt Wolfgang → Lazius, dessen Geburts- u. Sterbehauer er war. Der L. bildete ein Durchhaus vom alten Kienmarkt in das Rotgassel, war früher mit dem → Dreifaltigkeitshof (1, Judeng. 10–12) vereinigt u. ist bereits 1345 urk. nachweisbar. Unter den frühesten Besitzern des Hofes finden sich klangvolle Patriziernamen (Mitgl.er der Familien Snaetzel, Würffel, Geuchramer, Dietreich, Urbaetsch, Angerfelder usw.). Um 1480 wurde der L. vom Dreifaltigkeitshof getrennt, 1502 ist Wolfgang Vater Simon Besitzer. Wolfgang übernahm den Hof 1548 noch zu Lebzeiten von seiner Mutter Ottilie, ließ ihn noch im selben Jahr von Grund auf neu erb. u. vereinigte in ihm eine kostbare Sammlung alter Ausgrabungsstücke aus W.s Vergangenheit, v. a. interessante Römersteine. Erbin des L.s war seine 2. G. Elisabeth, die er 1 Jahr vor seinem Tod geheiratet hatte. Sie brachte das Objekt an ihren 2. G., Philipp Person, von dem es an versch. Besitzer übergang. 1852 wurde der L. vom damal. Eigen-

tümer, Heinrich Gf. Hoyos-Sprinzenstein, abgebrochen u. durch einen Neubau (Rotg., Fischhof, Judeng.) ersetzt. Beim Abbruch des Hauses wurden nur wenige Stücke der kostbaren Sammlung gerettet, dar. der Votivaltar, den ein Cajus Arodius dem Jupiter gew. hatte. Im Zuge der nöt. Erdarbeiten stieß man in der Rotg. auf Teile der alten Stadtmauer u. auf den Grabstein des 1652 verstorbenen Barockmalers Georg Bachmann, von dem sich Altarbll. in Wr. Kirchen („Papst Gregor“ in der Schottenkirche, „Thomas v. Aquin“ in der Dominikanerkirche) befinden. Auch dieser Grabstein ging verloren. Das neue Gebäude, das mit einer nicht uninteressanten Torverkleidung versehen war, erhielt nunmehr den Namen „Hoyoshof“. Es wurde 1910 abgebrochen. Der Durchbruch des Bauernmarkts unterhalb der Ankeruhr u. dessen Weiterführung bis zum verlängerten Fleischmarkt veränderten das Stadtbild grundlegend. – Standfigur „Hl. Barbara“ (Fassade in Stockwerkshöhe).

Lit.: Girardi, 123 ff.; Meßner, Innere Stadt, 126; Perger, Straßen; Märzroth, Geister u. Gestalten aus dem alten W. (1868), 177 ff.; Kisch 1, 496 ff.; Bibl. 3, 383 f.

**Lazius** Wolfgang (geadelt 1546), \* 31. 10. 1514 Stadt 500 (→ Lazenhof; 1, Lazenhof 1), † 19. 6. 1565 ebda., Humanist, Arzt, Historiograph, 1. G. Anna Stronsdorfer, 2. G. (1564) Elisabeth Amassöder (aus Pillichsdorf). Nach Absolvierung seiner Stud. auf den Gebieten der Künste u. der Med. (Dr. med. Univ. 1538 Ingolstadt), doch wurde der Doktorgrad von der Univ. W. nicht anerkannt. L. wirkte zunächst in Wr. Neustadt, unterrichtete dann an der Artistenfak. u. war Militärarzt in Ung. Schließl. erlangte er doch eine Professur an der med. Fak. der Univ. W. (1546; 1560 Rektor, 1563 Superintendent). Die Bedeutung L.' liegt jedoch jenseits seiner Lehr- u. Repräsentationstätigkeit auf seinen Forschungen zur österr. Gesch. u. Geogr. Sein Lebenswerk hat er in Hss. hinterlassen. Die Veröffentlichungen setzten mit der „Vienna Austriae“ (Basel 1546) ein, dann folgten weitere zur antiken Gesch., Numismatik, Epigraphik, Genealogie u. Geogr. Als Gelehrter, Arzt, Sammler, aber auch durch seine öffentl. Funktionen wurde L. zu einer Zentralfigur des Wr. Kultur-

lebens. Sein größter Gönner, Kg. → Ferdinand I., ern. ihn zum Leibarzt, Rat, Hofhistoriographen u. Ltr. seiner Antiquitäten- u. Münzsammlungen. 1546 wurde L. geadelt, auch von der Stadt W. geehrt u. gefördert. Enge archäolog. Kontakte hatte er zum Brd. seiner Mutter Ottilie, Hermes



Wolfgang Lazius.  
Stich von Hans  
Sebald Lautensack,  
1558.

→ Schallautzer, der ab etwa 1530 den Bau der Wr. Befestigungsanlagen leitete. Die „Vienna Austriae“ wurde trotz manch fragwürdig. Details die Grundlage weiterer stadthist. Forschungen. Für die Verbreitung des Werks entscheidend wurde allerdings erst die 1619 vom Rektor der Bürgerschule zu St. Stephan, Heinrich → Abermann, publizierte (leicht überarbeitete u. fortgeführte) dt. Übersetzung. → Laziusstraße.

Lit.: Max Kratochwill, W. L., in: WGBll. 20 (1965), 449 ff.; Joseph Aschbach, Gesch. der Wr. Univ. 3 (1888), 204 ff.; Michael Mayr, W. L. als Geschichtsschreiber Österr.s (Innsbruck 1894); Heinrich Fichtenau, W. L. u. das älteste Wr. Stadtrecht, in: WGBll. 5 (1950), 31 ff.; Alphons Lhotsky, Österr. Historiographie (1962), 85 f., 111; Österr. auf alten Karten u. Ansichten (1989), 302 f.

**Laziusstraße** (23, Inzersdorf), ben. (7. 10. 1982 GRA) nach Wolfgang → Lazius.